

Bätz, Tim

Der Bologna-Prozess in der Sozialen Arbeit und die  
Motivation zu einem Masterabschluss

Eine Analyse der Masterstudiengänge der Sozialen  
Arbeit in Sachsen und Thüringen

The Bologna Process in Social Work and the Motivation to  
achieve a Master's Degree  
An Analysis of the Master Programs of Social Work in Saxony  
and Thuringia

MASTERARBEIT

HOCHSCHULE MITTWEIDA

---

UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Fakultät Soziale Arbeit

Roßwein, 2013

Bätz, Tim

Der Bologna-Prozess in der Sozialen Arbeit und die  
Motivation zu einem Masterabschluss

Eine Analyse der Masterstudiengänge der Sozialen Arbeit in  
Sachsen und Thüringen

The Bologna Process in Social Work and the Motivation to achieve  
a Master's Degree  
An Analysis of the Master Programs of Social Work in Saxony and Thuringia

eingereicht als

**MASTERARBEIT**

an der

**HOCHSCHULE MITTWEIDA**

---

**UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES**

Fakultät Soziale Arbeit

Roßwein, 2013

Erstprüfer: Prof. Dr. phil. Stephan Beetz

Zweitprüfer: Prof. Dr. Friso Ross

## **Biografische Beschreibung**

Bätz, Tim:

Der Bologna-Prozess in der Sozialen Arbeit und die Motivation zu einem Masterabschluss – Eine Analyse der Masterstudiengänge der Sozialen Arbeit in Sachsen und Thüringen. 73 S.

Roßwein, Hochschule Mittweida/Roßwein (FH), Fakultät Soziale Arbeit, Masterarbeit, 2013.

## **Referat**

Die vorliegende Masterarbeit befasst sich mit der Umsetzung des Bologna-Prozesses, durch den sich das Hochschulsystem seit 1999 in einem Umbruch befindet. Durch das nun durchgeführte graduelle Ausbildungssystem stehen die BachelorabsolventInnen vor dem Entschluss, sich auf dem Arbeitsmarkt zu bewerben oder einen Masterstudiengang zu absolvieren.

Ziel dieser Arbeit ist es, durch quantitative und qualitative Forschung die Motivation der Studierenden, ein Masterstudium in der Sozialen Arbeit zu absolvieren und die Zufriedenheit der Studierenden mit dem derzeitigen Masterstudium zu untersuchen. Weiterhin dient diese Arbeit der Vorstellung und dem Vergleich der Masterstudiengänge der Sozialen Arbeit in Sachsen und Thüringen.

Dazu werden die Masterstudiengänge der Sozialen Arbeit in Sachsen und Thüringen unter dem Blickwinkel des Bologna-Prozesses gegenübergestellt. In Kombination mit einer Befragung der Studierenden sollen so die Auswirkungen auf die Ausbildung und die Praxis der Sozialen Arbeit dargestellt werden.

## Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis .....	III
Abbildungsverzeichnis .....	IV
Tabellenverzeichnis .....	V
<b>1 Einführung</b> .....	<b>1</b>
<b>2 Der Bologna-Prozess</b> .....	<b>3</b>
2.1 Qualitätssicherung durch Akkreditierung .....	4
2.2 Der Bologna-Prozess und die Bedeutung für die Hochschulausbildung der Sozialen Arbeit .....	8
2.3 Auswirkungen auf die Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit .....	13
2.4 Das graduelle Studium und die Folgen für die Kompetenzziele und Anstellungsträger in der Sozialen Arbeit.....	14
<b>3 Methodisches Vorgehen</b> .....	<b>18</b>
3.1 Ablauf und Herangehensweise .....	18
3.2 Die Befragung.....	21
<b>4 Masterstudiengänge in Sachsen und Thüringen</b> .....	<b>26</b>
4.1 Grundideen für ein Masterstudium .....	26
4.2 Masterstudiengänge in der Sozialen Arbeit .....	29
4.2.1 <i>Der Masterstudiengang der Hochschule Mittweida</i> .....	29
4.2.2 <i>Der Masterstudiengang der Evangelischen Hochschule Dresden ...</i>	31
4.2.3 <i>Der Masterstudiengang der Hochschule Zittau/Görlitz</i> .....	33
4.2.4 <i>Der Masterstudiengang der Hochschule für Technik und Wirtschaft                 Leipzig</i> .....	35
4.2.5 <i>Der Masterstudiengang der Fachhochschule Erfurt</i> .....	38
4.2.6 <i>Der Masterstudiengang der Ernst-Abbe-Fachhochschule Jena</i> .....	42
4.3 Vergleich der Masterstudiengänge in der Sozialen Arbeit .....	44
<b>5 Auswertung der quantitativen Befragung</b> .....	<b>48</b>



<b>6 Relevanz der Ergebnisse und Rückschlüsse auf das graduelle Ausbildungssystem .....</b>	<b>67</b>
<b>7 Zusammenfassung und Ausblick .....</b>	<b>71</b>
<b>Anhang.....</b>	<b>74</b>
Anhang I – E-Mail-Verkehr zur aktuellen Anzahl der immatrikulierten Masterstudierenden an den befragten Hochschulen .....	74
Anhang II – Fragebogen.....	77
Anhang III – Themenvorstellung an den befragten Hochschulen (per E-Mail).....	85
Anhang IV – E-Mail an Masterstudierende (Weiterleitung durch MitarbeiterInnen) .....	86
Anhang V – Einholen der Anzahl der aktuell immatrikulierten Masterstudierenden.....	87
Anhang VI – Bitte um erneuten Versand des Fragebogens (per E-Mail).....	88
Anhang VII – Häufigkeitstabellen.....	89
Literaturverzeichnis .....	127

**Abkürzungsverzeichnis**

BaföG	Bundesausbildungsförderungsgesetz
DBSH	Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e.V.
ECTS	European Credit Transfer and Accumulation System
EHS	Evangelische Hochschule Dresden
FHE	Fachhochschule Erfurt
FHJ	Ernst-Abbe-Fachhochschule Jena
HRK	Hochschulrektorenkonferenz
HSM	Hochschule Mittweida
HSZG	Hochschule Zittau/Görlitz
HTWK	Hochschule für Technik und Wirtschaft Leipzig
KMK	Kultusministerkonferenz
vs.	versus
wiss.	wissenschaftliche

**Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1: Bologna-Prozess vs. Akademisierung.....	10
Abbildung 2: Bologna-Prozess vs. Professionalisierung .....	11
Abbildung 3: Bologna-Prozess vs. Differenzierung/Spezialisierung.....	11
Abbildung 4: Bologna-Prozess vs. Respektabilisierung .....	12

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Gegenüberstellung von Interesse und Angebot (gesellschaftspolitische Gebiete).....	54
Tabelle 2: Gegenüberstellung von Interesse und Angebot (Sozialforschung) .....	55
Tabelle 3: Gegenüberstellung von Interesse und Angebot (Methodenorientierte Gebiete) .....	55
Tabelle 4: Gegenüberstellung von Interesse und Angebot (Sozialrecht).....	55
Tabelle 5: Gegenüberstellung von Interesse und Angebot (Personalmanagement).....	56
Tabelle 6: Gegenüberstellung von Interesse und Angebot (Leitung).....	56
Tabelle 7: Gegenüberstellung von Interesse und Angebot (Qualitätsmanagement).....	57
Tabelle 8: Gegenüberstellung von Wichtigkeit und Zufriedenheit (Berufsperspektive) .....	57
Tabelle 9: Gegenüberstellung von Wichtigkeit und Zufriedenheit (Praxisbezug des Studiums) .....	58
Tabelle 10: Gegenüberstellung von Wichtigkeit und Zufriedenheit (Forschungsbezug des Studiums).....	59
Tabelle 11: Gegenüberstellung von Wichtigkeit und Zufriedenheit (Fundierte wissenschaftliche Ausbildung) .....	59
Tabelle 12: Gegenüberstellung von Wichtigkeit und Zufriedenheit (Kurze Studiendauer) .....	60
Tabelle 13: Gegenüberstellung von Wichtigkeit und Zufriedenheit (Möglichkeit zum Auslandsstudium).....	61
Tabelle 15: Gegenüberstellung von Wichtigkeit und Zufriedenheit (Gute Betreuung durch Lehrende) .....	62
Tabelle 16: Gegenüberstellung von Wichtigkeit und Zufriedenheit (Möglichkeit der Auswahl von Fächern) .....	62
Tabelle 17: Gegenüberstellung von Wichtigkeit und Zufriedenheit (Sprachkursangebote).....	63

## 1 Einführung

Der Bologna-Prozess ist die größte Bildungsreform des letzten Jahrzehntes und betrifft nicht nur Deutschland, sondern wirkt sich auf ganz Europa aus. Der Grundgedanke dabei war die Schaffung eines einheitlichen europäischen Hochschulsystems und die Schaffung von weit anerkannten Abschlüssen. Auf Grundlage dieses internationalen Prozesses wurde ein graduelles Studiensystem mit Bachelor- und Masterstudiengängen eingeführt. Der Bachelorabschluss, welcher die erste Stufe des graduellen Studiensystems ist, stellt bei den meisten Studiengängen gleichzeitig den berufsqualifizierenden Abschluss dar. Der Masterabschluss gilt danach als Aufbaustudium und bildet die zweite Stufe. Die dritte Stufe ist die Stufe der Promotion. Allerdings scheint die Verunsicherung, unter den Studierenden, Lehrenden und Anstellungsträgern, durch die neuen Abschlüsse kaum nachzulassen. Aus diesem Grund ist es auch nur schwer zu verhindern, dass immer wieder neue Diskussionen über diese Abschlüsse entfacht werden. Besonders ihre Wertigkeit, vornehmlich im Vergleich zu den früheren Diplomabschlüssen, sowie ihre Akzeptanz durch die Arbeitgeber geben regelmäßig Anstoß zu neuer Kritik. (vgl. WEB.KRK.1 2013)

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, den Bologna-Prozess und dessen Auswirkungen auf die Soziale Arbeit hinsichtlich Arbeitsfeldern und Ausbildung vorzustellen. Weiterhin werden im Teil der qualitativen Forschung die Masterstudiengänge in Sachsen und Thüringen vorgestellt und miteinander verglichen. Im Teil der quantitativen Forschung soll die Motivation der Studierenden, einen Masterstudiengang in der Sozialen Arbeit zu absolvieren und die Zufriedenheit der Masterstudierenden mit deren Masterstudiengang untersucht werden. Mit Hilfe dieser Untersuchung werden Rückschlüsse auf das graduelle Ausbildungssystem getroffen.

Im zweiten Kapitel beschäftigt sich die vorliegende Masterarbeit mit den theoretischen Belangen des Bologna-Prozesses. Dieser wird kurz vorgestellt, so dass im weiteren Verlauf der Arbeit Bezug auf die Auswirkungen genommen werden kann, die der Bologna-Prozess auf die Soziale Arbeit hat. Betroffen davon sind die Hochschulausbildung, die Arbeitsfelder und die Kompetenzen

der Sozialen Arbeit. Kapitel 3 der Arbeit wird von der Beschreibung des methodischen Vorgehens eingeleitet, das heißt der Herangehensweise an die Analyse der Hochschulen in Sachsen und Thüringen. Es folgt der empirische Teil der Arbeit mit der Vorstellung der Befragung und dem Fragebogen. Die quantitative Analyse der aktuell in Sachsen und Thüringen angebotenen Masterstudiengänge der Sozialen Arbeit und deren Gegenüberstellung soll in Kapitel 4 signifikante Unterschiede zwischen den einzelnen Masterstudiengängen herausstellen und Gemeinsamkeiten verdeutlichen. Im darauf folgenden fünften Kapitel werden MasterstudentInnen der sächsischen und thüringischen Hochschulen zu ihrem Studium und besonders zu ihrer Motivation, einen Masterstudiengang zu absolvieren und ihrer Zufriedenheit mit ihrem derzeitigen Studiengang der Sozialen Arbeit befragt. Diese Befragung wird durch die Annahme begründet, dass Masterstudierende unzufrieden mit den inhaltlichen und fachlichen Bedingungen ihres Studiums sind und oft zahlreich auf Grund der vorweg genannten Verunsicherung ein Masterstudium der Sozialen Arbeit aufnehmen. Häufig ist das Ziel lediglich, sich höher zu qualifizieren. Trotz des hohen Stellenwertes im Bologna-Prozess wird nur in sehr seltenen Fällen eine Promotion auf diesem Gebiet angestrebt. Nach der Auswertung der Befragung folgen in Kapitel 6 die Rückschlüsse auf das graduelle Bildungssystem und auf die Bedeutung für die Masterstudiengänge der Sozialen Arbeit. Das abschließende Kapitel 7 dient der Zusammenfassung und kritischen Würdigung der Arbeit und gibt einen Ausblick auf weiteren Forschungsbedarf für das Feld des Bologna-Prozesses in der Sozialen Arbeit.

## 2 Der Bologna-Prozess

Im einleitenden Kapitel wurde das Thema „Der Bologna-Prozess in der Sozialen Arbeit und die Motivation zu einem Masterabschluss – Eine Analyse der Masterstudiengänge der Sozialen Arbeit in Sachsen und Thüringen“ eingeführt. Nachfolgend wird der Bologna-Prozess im Allgemeinen kurz erläutert. Des Weiteren wird die Akkreditierung, welche einen wesentlichen Bestandteil des Bologna-Prozesses und dessen Umsetzung darstellt, betrachtet. Im weiteren Verlauf werden die Bedeutung für die Hochschulausbildung, die Auswirkungen auf die Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit sowie die Folgen für die Kompetenzziele dieser näher dargestellt.

Der Bologna-Prozess ist eine europaweite Hochschulreform, an der Bund, Länder und Hochschulen gemeinsam arbeiten. Gleichzeitig ist der Bologna-Prozess eine der größten Hochschulreformen des letzten Jahrzehntes, welche 1999 in Folge auf die Sarbonne-Erklärung<sup>1</sup> angestoßen wurde. Nach Aussage des Bundesministeriums für Bildung und Forschung hat diese Reform die Zahl der Studierenden in Deutschland stark erhöht. Auch die Mobilität der deutschen Studierenden soll sich erheblich gesteigert haben. Ebenfalls wurde so die Attraktivität deutscher Hochschulen für ausländische Studierende und Wissenschaftler angehoben. (vgl. WEB.bmbf.1 2013)

Am Bologna-Prozess sind mittlerweile 47 Staaten, die EU-Kommission und acht Organisationen aus dem Hochschulbereich beteiligt, die in einem partnerschaftlichen Ansatz zusammenarbeiten. Die Zusammenarbeit bedeutet die Verknüpfung von Hochschulen, Studierenden und Sozialpartnern. Dies hat laut Bundesministerium für Bildung und Forschung eine große Bewegung in der Hochschullandschaft initiiert, nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa. (vgl. WEB.bmbf.1 2013)

---

<sup>1</sup> In der Sarbonne-Erklärung einigten sich am 25.05.1998 die Bildungsminister von Deutschland, Frankreich, Italien und Großbritannien, das Potential der europäischen Hochschulen besser zu nutzen, indem die Abschlüsse vergleichbar sind und gegenseitig anerkannt werden, um Strukturen miteinander zu vereinen und Hemmnisse der Mobilität abzubauen. Auf diesem Wege soll eine Zusammenarbeit von europäischen Hochschulen geschaffen werden und deren Handlungsraum, sowie Wettbewerbsfähigkeit gesteigert werden. (vgl. WEB.bmbf.2 2013)

„In der Bologna-Erklärung sowie in den Communiqués<sup>2</sup> der Ministerkonferenzen wurden folgende Inhalte des Bologna-Prozesses vereinbart:

- Einführung eines Systems von verständlichen und vergleichbaren Abschlüssen (Bachelor und Master)
- Einführung einer gestuften Studienstruktur
- Transparenz über Studieninhalte durch Kreditpunkte und Diploma Supplement
- Anerkennung von Abschlüssen und Studienabschnitten
- Verbesserung der Mobilität von Studierenden und wissenschaftlichem Personal
- Sicherung von Qualitätsstandards auf nationaler und europäischer Ebene
- Umsetzung eines Qualifikationsrahmens für den Europäischen Hochschulraum
- Steigerung der Attraktivität des Europäischen Hochschulraums auch für Drittstaaten
- Förderung des lebenslangen Lernens
- Verbindung des Europäischen Hochschulraums und des Europäischen Forschungsraums“. (WEB.bmbf.1 2013)

Seit der Bologna-Erklärung wurden bereits viele dieser Ziele in den teilnehmenden Ländern umgesetzt. Dennoch müssen in vielen Bereichen weitere Verbesserungen vorgenommen werden, zum Beispiel bei der Qualitätssicherung, der Anerkennung von Qualifikationen, der Steigerung der Mobilität und dem Bezug auf die Demographie und deren Wandel. Aus diesem Grund wird im nächsten Punkt die Qualitätssicherung durch die Akkreditierung von Studiengängen näher beleuchtet.

## 2.1 Qualitätssicherung durch Akkreditierung

Angeichts des Bologna-Prozesses erfährt der Bereich der Qualitätssicherung eine hohe Aufmerksamkeit und wird in Folge dessen kontrovers diskutiert. Die wichtigsten Instrumente der Qualitätssicherung, die in Deutschland verwendet

---

<sup>2</sup> Dies sind Folgekonferenzen, die in einem Intervall von zwei Jahren und immer in anderen Mitgliedsländern abgehalten werden, um die zu erreichenden oder bereits erreichten Ziele und deren Fortschritt zu bilanzieren.



werden, sind die Akkreditierung und die Evaluation. „Die Akkreditierung hat zum Ziel, Hochschulen, Studierenden und Arbeitgebern verlässliche Orientierung hinsichtlich der Qualität der neuen Bachelor- und Masterstudiengänge zu geben. Gleichzeitig soll sie die nationale und internationale Anerkennung der Studienabschlüsse erleichtern.“ (Bienefeld 2008, S. 133) Das Akkreditierungssystem, das in Deutschland angewendet wird, besteht aus dem Akkreditierungsrat und den Akkreditierungsagenturen. Der Akkreditierungsrat setzt sich aus 17 Mitgliedern zusammen. Dazu gehören vier HochschulvertreterInnen, welche von der HRK benannt werden, vier LändervertreterInnen, deren Benennung durch die KMK erfolgt, fünf VertreterInnen aus der Praxis, welche von der KMK und der HRK aus Landesministerien sowie Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen benannt werden, zwei VertreterInnen aus den Reihen der Studierenden, die von der HRK benannt werden, und zwei internationalen VertreterInnen, welche von HRK und KMK gemeinsam benannt werden. (vgl. Klein 2007, S. 75-76) Der Akkreditierungsrat wurde im Juli 1999 konstituiert und im Februar 2005 durch die Stiftung zur Akkreditierung von Studiengängen in Deutschland abgelöst. Dieser Rat bzw. diese Stiftung stellt eine unabhängige Einrichtung dar, welche die Aufgabe besitzt, Agenturen zu begutachten bzw. zu akkreditieren, die dafür verantwortlich sind, die Studiengänge zu akkreditieren. Diese Akkreditierungsagenturen erhalten bei einer erfolgreichen Beobachtung das Qualitätssiegel des Akkreditierungsrates. In Deutschland dürfen derzeit acht Akkreditierungsagenturen im Namen des Akkreditierungsrates Studiengänge mit deren Qualitätssiegel auszeichnen. Die Namen dieser Agenturen lauten wie folgt:

- ACQUIN (Akkreditierungs-, Zertifizierungs- und Qualitätssicherungs-Institut),
- AHPGS (Akkreditierungsagentur für Studiengänge im Bereich Gesundheit und Soziales),
- AKAST (Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung kanonischer Studiengänge),
- AQAS (Agentur für Qualitätssicherung durch Akkreditierung von Studiengängen),

- ASIIN (Akkreditierungsagentur für Studiengänge der Ingenieurwissenschaften, der Informatik, der Naturwissenschaften und der Mathematik),
- evalag (Evaluationsagentur Baden-Württemberg),
- FIBAA (Foundation for International Business Administration Accreditation),
- ZEvA (Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover). (vgl. WEB.AR.1 2013)

Das Verfahren der Akkreditierung kann in mehrere Stufen aufgeteilt werden. Am Anfang steht die Eigenbewertung, die von den Programmverantwortlichen des Studienganges durchgeführt wird. Diese Stufe kann auch als Selbstevaluation bezeichnet werden. Die nächste Stufe ist eine externe Begutachtung. Diese stellt die Grundlage für die eigentliche Akkreditierung dar. (vgl. Bienefeld 2008, S. 135) Der Prozess der Akkreditierung kann einen Zeitraum von ca. vier bis sechs Monaten in Anspruch nehmen. Der Inhalt, welcher durch eine Akkreditierung geprüft wird, schließt sich aus folgenden Bereichen zusammen: die Qualitätssicherung, der Nachweis der Studierbarkeit, die Ermöglichung der Profilbildung und die Schaffung von Transparenz, die Anforderungen in den Curriculum, die Qualität und Internationalität, die Berufsqualifizierung, das Abschätzen der Entwicklung der beruflichen Möglichkeiten, das Potential des Personals, das Setting (Ausstattung der Räumlichkeiten), die Zulassungsvoraussetzungen für Masterstudiengänge (sofern Masterstudiengänge vorhanden sind) und die Übergangsmöglichkeiten zwischen den Studiengängen. Der Antrag muss über folgende Inhalte verfügen:

- die Begründung des Studiums,
- die Angaben zur Struktur des Studienganges,
- die Angaben zur fachlichen und inhaltlichen Anforderung,
- Aussagen über die personellen, räumlichen und sachlichen Ressourcen,
- Ausführungen zu bereits bestehenden oder geplanten Qualitätssicherungsmaßnahmen und
- quantitative und qualitative Aussagen zu studentenbezogenen Kooperationen. (vgl. Klein 2007, S. 73 ff.)

Über dieses Instrument der Qualitätssicherung wird stark diskutiert. Besonders die rechtlichen Grundlagen und der finanzielle Mehraufwand geben immer wieder Anlass zu Diskussionen. Die Akkreditierung befindet sich nach Lege (2009) in einer Grauzone. Es scheint nicht offensichtlich geklärt, ob das Akkreditierungswesen dem öffentlichen oder dem privaten Recht zuzuordnen ist. Davon ist es auch abhängig, ob Zivilgerichte oder Verwaltungsgerichte für diesen Prozess verantwortlich sind. Hinzu kommt die Tatsache, dass die Agenturen unter der Schirmherrschaft einer Stiftung stehen, welche von den Behörden mit hoheitlicher Gewalt beliehen werden müsste, um eine gültige Akkreditierung durchzuführen. Ohne diese Beleihung kann kein Verwaltungsakt entstehen und die Akkreditierung nicht zur Pflicht werden. Die Akkreditierung der Studiengänge könnte somit freiwillig durchgeführt werden. Bei einer wirksamen Erteilung der hoheitlichen Gewalt ist ein Rechtsschutz durch ein Verwaltungsgericht möglich. Somit ist die Akkreditierung im Detail allerdings vom gültigen Landesrecht abhängig. (vgl. Lege 2009, S. 59 ff.)

Ein weiterer Knackpunkt des Akkreditierungswesens ist die finanzielle Belastung, die auf die Hochschulen zukommt. Die Akkreditierung eines Studienganges kann 11.000 bis 15.000 Euro kosten. Diese Kosten müssen von den Hochschulen für jeden Studiengang aufgebracht werden. Dabei gelten der Bachelor und der Master als zwei unabhängige Studiengänge. So wird zum Beispiel allein für das Bundesland Mecklenburg-Vorpommern eine jährliche finanzielle Belastung von 300.000 bis 400.000 Euro geschätzt. Diese Belastung ist in anderen Bundesländern wesentlich höher. Wenn man sich im Gegensatz dazu die Kosten für den allgemeinen Lehrbetrieb einer Hochschule anschaut, sind diese bei weitem geringer. (vgl. Lege 2009, S. 62) Somit kann man festhalten, dass bereits das Verfahren der Akkreditierung einen großen Anteil an Geldern verschlingt, die in der Lehre stellenweise fehlen und dadurch die Qualität des Studiums beeinflussen können.

Nachfolgend wird dargestellt, wie sich der Bologna-Prozess auf die Hochschulausbildung, die Arbeitsfelder und die Kompetenzziele der Sozialen Arbeit auswirkt.

## 2.2 Der Bologna-Prozess und die Bedeutung für die Hochschulausbildung der Sozialen Arbeit

Die Akademisierung der Ausbildung der Sozialen Arbeit schreitet immer weiter voran. Der darin klar zu erkennende Vorteil ist das dadurch erlangte Prestige und eine Aufwertung des öffentlichen Ansehens. Zudem wird die Profession der Sozialen Arbeit auf ein gleiches Niveau zu anderen Professionen gebracht. Gleichzeitig wird die Frage aufgeworfen, ob im Zuge der Akademisierung wichtige Merkmale der Sozialen Arbeit verloren gehen, da die Kriterien für die Berufsqualifizierungen nach fremden Gesichtspunkten definiert werden. Dieser Konflikt ist in vielen Bereichen im Zusammenhang mit der Implementierung des Bologna-Prozesses präsent. Dazu zählt unter anderem das Gefühl der Ratlosigkeit über die Debatte des gestiegenen Formalismus, welcher die Reform und dessen Rückführung auf die inhaltlichen Aspekte der Sozialen Arbeit überschattet. Das Hauptaugenmerk sollte dabei auf der Verknüpfung von Bildung und Ökonomie liegen, was allerdings schwer umsetzbar ist, da dabei der Diskrepanz zwischen der Selbstbestimmung und Fremdbestimmung nicht entgegen gewirkt wird und somit weitere Missverständnisse gefördert werden. (vgl. Lorenz 2006, S. 57-58)

Wie bereits in diesem Kapitel erwähnt, ist ein Bestandteil des Bologna-Prozesses die gestufte Studienstruktur, wonach das Studium in drei Zyklen eingeteilt wird. Die erste Phase beinhaltet den Abschluss des „Bachelor of Arts“ oder „Bachelor of Science“, die zweite Phase den „Master of Arts“ oder „Master of Science“ und die dritte Phase ist die Promotionsphase (PhD). (vgl. Kessl 2006, S. 71)

Die Einschätzungen der ersten Phase können sehr unterschiedlich ausfallen, vor allem wenn es um die Verkürzung der Studienzeit im ersten Zyklus auf drei Jahre geht, was sich stark an den Rahmenbedingungen des Bologna-Prozesses orientiert. Dabei wird vorrangig das staatliche Interesse an Kosteneinsparungen betrachtet. Dem gegenüber stehen die wachsenden und immer komplexer werdenden Wissensbereiche eines Studiums, was eine Forderung nach einem längeren Grundstudium mit sich bringt. Die Unklarheit bezüglich der ersten Phase besteht nun darin, ob die Ziele beibehalten werden sollen und diese durch eine konzentriertere Durchführung erreicht werden

können oder ob durch den Bachelor eine neue Form des Grundstudiums herbeigeführt werden soll. Da allerdings die Dauer von drei Jahren für den ersten Zyklus kein Zwang ist, existiert demzufolge kein einheitliches Modell für den Bachelorabschluss. Auf Grund der Länge des Studiums können keine direkten Aussagen über die Vorbereitung für den Beruf getroffen werden und so ist es auch kaum möglich festzustellen, ob die Einführung des Bachelor im Bereich der Sozialen Arbeit Vorteile oder doch eher Nachteile mit sich bringt. (vgl. Lorenz 2006, S. 62-63)

In der zweiten Phase, der Masterphase, ist noch eine größere Interpretationsspanne möglich. Durch die vorgenommene Stufenstruktur kann man auf eine Hierarchisierung der Studienabschlüsse schließen. Doch die Kriterien für die Bewertung eines „höherwertigen“ Abschlusses sind nicht einheitlich. Dadurch entsteht die Debatte, in der zweiten Phase die Masterabschlüsse entweder auf einer praxisorientierten oder forschungsorientierten Ebene anzubieten und durchzuführen. Die so entstehenden Zugangsmöglichkeiten zu verschiedenen Masterstudiengängen nehmen dadurch teilweise keine Rücksicht auf die Berufsaussichten der AbsolventInnen. Die Verwirrung der Studierenden scheint auf Grund der vielfältigen Art der Präsentation von Masterstudiengängen nicht zu verschwinden, was durch die unterschiedliche Studiendauer und die verschiedenen Aufnahmebedingungen bedingt wird.

Trotz der vielen Widersprüche innerhalb des Bologna-Prozesses ist es möglich, vier Haupttendenzen abzubilden. Die erste Tendenz ist die der Standardisierung, welche vordergründig der Vergleichbarkeit von Abschlüssen im nationalen und internationalen Bereich sowie in den verschiedenen Disziplinen dient und zu einer Vereinheitlichung der Hochschulstrukturen im nationalen Bereich führt. Die Mobilität der AbsolventInnen, mit der oft geworben wird, dürfte trotzdem in einem begrenzten Rahmen bleiben. Die zweite Tendenz ist die Hierarchisierung, welche die drei bereits genannten Zyklen beschreibt, bei denen ein erweiterter Zugang zur ersten Stufe spürbar ist und sich eine erweiterte Auswahl zur zweiten und dritten Stufe ergibt. Die dritte Tendenz ist die Qualitätssicherung, bei der mit Hilfe der Standardisierung über externe Kontrollinstanzen Qualitätsmerkmale entstehen sollen, die sich ausbreiten und

flächendeckend sind. Die vierte Tendenz ist die öffentliche Sensibilisierung und Kundenorientierung, was die Ausrichtung der Qualitätskriterien auf eine hinreichende Information der Bürger über den Einsatz der Steuergelder und die damit erzielten Resultate nach sich zieht. Die Befähigung der potenziellen Studierenden ist ebenfalls eine Aufgabe der vierten Tendenz. Diese Tendenzen, die aus der akademischen und politischen Sicht entstehen, treffen nun auf die Prinzipien der Sozialen Arbeit. Dieses Aufeinandertreffen führt zu Spannungsfeldern, welche Möglichkeiten aber auch Gefahren darstellen können. (vgl. Lorenz 2006, S. 65-67) In den Abbildungen 1 bis 4 sind diese Möglichkeiten und Gefahren dargestellt. Bei der graphischen Darstellung stellt das nach oben rechts zeigende Dreieck die Gefahren dar und das nach unten links zeigende Dreieck die Möglichkeiten.

Abbildung 1: Bologna-Prozess vs. Akademisierung

		Bologna-Prozess			
		Standardisierung	Hierarchisierung	Qualitätssicherung	Öffentliche Sensibilisierung
Sozialarbeit	Akademisierung	Verlust der Praxisnähe	Autonomisierung der akademischen Komponenten	Fachfremde Qualitätskriterien	Falsche Vergleiche mit etablierten akademischen Disziplinen
		Zugang zu höheren Graden	Zugang zu eigener Forschungsbasis	Berufsrelevante outcome-Orientierung	Eigene wiss. Basis erkennbar

Quelle: In Anlehnung an: Walter 2006, S. 67.

Abbildung 2: Bologna-Prozess vs. Professionalisierung

		Bologna-Prozess			
		Standardisierung	Hierarchisierung	Qualitätssicherung	Öffentliche Sensibilisierung
Sozialarbeit	Professionalisierung	Verlust an professioneller Vielfalt	Ebene der Berufsqualifizierung unklar	Substitution akademische professionelle Kompetenz	Instrumentalisierung der Kompetenzen
		Entsprechung akademischer Grad/Anstellungsebene	Differenzierung von Kompetenzen	Kompetenzsteigerung durch höhere akademische Grade	Kompetenznachweis outcome selbstbestimmt

Quelle: In Anlehnung an: Walter 2006, S. 68.

Abbildung 3: Bologna-Prozess vs. Differenzierung/Spezialisierung

		Bologna-Prozess			
		Standardisierung	Hierarchisierung	Qualitätssicherung	Öffentliche Sensibilisierung
Sozialarbeit	Differenzierung/Spezialisierung	Traditionsverlust, Erfahrungsverlust	Akademische Rechtfertigung von Marktvorteilen	Angebot erzeugt Nachfrage	„Etikettenschwindel“
		Statusäquivalenz der Spezialisierungsbereiche	Klare Unterscheidung von Grund-/Spezialkompetenz	Differenzierung nach Benutzerbedürfnissen	Transparenz und Verantwortung

Quelle: In Anlehnung an: Walter 2006, S. 68.

Abbildung 4: Bologna-Prozess vs. Respektabilisierung

		Bologna-Prozess			
		Standardisierung	Hierarchisierung	Qualitätssicherung	Öffentliche Sensibilisierung
Sozialarbeit	Respektabilisierung	Neue Verpackung alter Schwächen	Aufstieg als Ausstieg der Sozialen Arbeit	Quantifizierung statt Qualität	Akademische Titel zu Werbezwecken auf dem Markt
		Selbstvertrauen	Facheigene Führungskräfte	Facheigene Kompetenzkriterien	Grenzen der Kompetenzen erklären

Quelle: In Anlehnung an: Walter 2006, S. 68.

Der Deutsche Berufsverband für Soziale Arbeit e.V. (DBSH) sieht ebenfalls Probleme für die Soziale Arbeit in der Umsetzung des Bologna-Prozesses. Der DBSH prangert die verkürzte Studiendauer an, da diese laut DBSH eindeutig zu Lasten der Praxiserfahrung geht, da an vielen Hochschulen das Praktikum auf 100 Tage verkürzt wurde und das Anerkennungsjahr ersatzlos weggefallen ist. Eine Folge dessen ist, dass die AbsolventInnen der Hochschulen kaum über wichtige Praxiserfahrung verfügen und somit schnell mit der Verantwortung, die ihnen im Beruf übertragen wird, überfordert sein können. Gemäß den Aussagen des DBSH ist in diesen Fällen die staatliche Anerkennung nur noch auf dem Papier vorhanden. Der durch den Bologna-Prozess initiierte Mehraufwand für die Lehrenden, die mit dem Masterabschluss nun einen weiteren Studiengang abdecken müssen, wird von dem DBSH ebenfalls als Problem gesehen, da dies meist ohne eine Aufstockung des Lehrpersonals geschehen muss. Diese Last wirkt sich auf die Studierenden und die Qualität ihrer Ausbildung aus. In der Praxis bedeutet das eine Konzentration der Fachhochschulen auf den Vorlesungs- und Prüfungsbetrieb, um Kapazitäten für den Mehraufwand zu schaffen. Da bei diesem Konzept die Wissensvermittlung im Vordergrund steht, werden die persönliche Betreuung und somit auch die Schaffung einer beruflichen Identität oft hinten angestellt. Weitere Kritikpunkte, die der DBSH aufzeigt, sind die europäische Vergleichbarkeit, die Akkreditierungsverfahren sowie die damit in Verbindung stehende Qualitätssicherung. Obwohl die



verschiedenen Studienangebote ein Akkreditierungsverfahren durchliefen, wurden letztendlich alle Angebote anerkannt. Der DBSH beanstandet ebenfalls den entstandenen Wildwuchs von Masterabschlüssen, welcher eine unüberschaubare Menge an Abschlusstiteln in Umlauf bringt und oft fern von der Wissenschaft der Sozialen Arbeit ist. (vgl. WEB.DBSH.1 2013)

Auf Grund dieser Kritikpunkte stellt der DBSH diverse Forderungen, die nachfolgend kurz aufgeführt werden. Die Verschulung des Studiums sollte zurückgenommen werden. Im Hinblick auf das Bachelor-Studium muss sich dies generell auf die Soziale Arbeit beziehen und die Dauer sollte auf mindestens sieben Semester verlängert werden. Die staatliche Anerkennung sollte laut DBSH nur auf der Grundlage von Praxiserfahrung erteilt werden, die sich über einen Zeitraum von mindestens einem Jahr erstreckt und außerhalb des Bachelor-Studiums gesammelt wird. Der DBSH gibt – neben der Forschungsorientierung – die Schwerpunktbildung in der Sozialen Arbeit in den Bereichen der Masterstudiengänge als weiteres Hauptziel an. Dazu zählen zum Beispiel die frühkindliche Pädagogik, die Kinder- und Jugendpsychotherapie und die Evaluation. Die Dauer eines Masterstudienganges sollte inklusive Praxisanteilen und Abschlussarbeit bei fünf Semestern liegen. Grundsätzlich fordert der Verband von den Lehrangeboten in der Sozialen Arbeit eine bessere Verbindung zur Praxis, eine bessere Kompetenzorientierung sowie einen besseren Beitrag zur Professionsentwicklung. Zudem sollten die Strukturen des Studiums bundesweit und europaweit so angepasst werden, dass ein Wechsel des Studienortes und Auslandssemester problemlos als Studienleistung anerkannt werden. (vgl. WEB.DBSH.1 2013)

Der Bologna-Prozess hat nicht nur Auswirkungen auf die Ausbildung. Aus diesem Grund werden im weiteren Verlauf die Auswirkungen auf die Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit näher beleuchtet.

### 2.3 Auswirkungen auf die Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit

Aus Sicht des DBSH ist auf Grund der Entwicklung des Selbstverständnisses der Sozialen Arbeit ein einheitliches Professionsverständnis unabdingbar. „Während die Definition Sozialer Arbeit, ihre Beauftragung und die gesellschaftlichen Entwicklungen ein geschlossenes Verständnis von Auftrag

und Praxis der Profession beinhalten und ein ‚politischeres‘ Verständnis erfordern, entwickeln sich Ausbildung und Praxis immer weiter auseinander.“ (DBSH 2 2011, S. 3) Wie bereits erwähnt, hat sich im Zuge des Bologna-Prozesses und der damit einhergehenden neuen Studienstruktur mittlerweile ein Wildwuchs an Studieninhalten, -anforderungen und Praxiserfordernissen herausgestellt. Die Studieninhalte und -abschlüsse entfernen sich somit immer mehr vom ethischen und fachlichen Kern der Profession der Sozialen Arbeit, da sie immer spezifischer ausgelegt werden und sich direkt an einzelne Segmente oder an die Nachfrage einzelner Einstellungsträger anpassen. Darunter fallen auch die Hochschulneugründungen der Einstellungsträger. Diese Entwicklung macht es zunehmend schwieriger, auf die sich ständig verändernde Beauftragungslandschaft im sozialen Bereich zu reagieren, was durch die aussagekräftigen Zahlen des DBSH veranschaulicht wird. In Deutschland bieten 106 Hochschulen insgesamt 236 Studiengänge an, mit denen es möglich ist, insgesamt 45 verschiedene Abschlüsse im Bereich der Sozialen Arbeit zu erlangen. (vgl. DBSH 1 2011, S. 7)

Diese Situation verlangt von der Profession der Sozialen Arbeit besondere Kompetenzen. Neben generalisierenden und kommunikativen Kompetenzen ist es von großer Bedeutung gegenüber den Anforderungen, die der Wandel der Gesellschaft mit sich bringt, zu bestehen, besonders in Verbindung mit der zu erwartenden Europäisierung. Da der Bologna-Prozess unter anderem auch die Kompetenzen in der Sozialen Arbeit beeinflusst, werden im Nachfolgenden, die Kompetenzziele bearbeitet.

#### 2.4 Das graduelle Studium und die Folgen für die Kompetenzziele und Anstellungsträger in der Sozialen Arbeit

Durch die Einführung des graduellen Bachelor- und Mastersystems in der Sozialen Arbeit ist, wie bereits angemerkt, eine sehr große Anzahl an Abschlussbezeichnungen entstanden. Diese große Auswahl an Abschlüssen wird zudem immer unübersichtlicher. Als Resultat dieser vielfältigen Strukturen weisen die Inhalte der Studiengänge zum Teil eine ähnliche Vielfalt auf. Diese inhaltliche Fülle ist oft auf die Standorte und Profile der Hochschulen zurückzuführen, was wiederum dazu führt, dass unweigerlich ein Spannungsfeld zwischen der Generalisierung und der Spezialisierung entsteht. Um dieses

Spannungsfeld abzuschwächen, wurden bereits Ende 2003 vom Fachbereichstag der Fachhochschulen 20 Module verabschiedet, welche entscheidend den Inhalt eines Bachelorstudiums darstellen sollen. Dazu gehören u. a. Module wie Berufsethik, Grundlagen von Sozialisation, Forschungsmethoden, Geschichte und Theorien der Sozialen Arbeit sowie rechtliche Grundlagen. Wie diese Module jedoch inhaltlich belegt werden, ist Angelegenheit der einzelnen Hochschulen. Inwieweit an dieser Stelle die Kinder- und Jugendhilfe verankert ist, kann nicht konkret dargestellt werden, da dies u. a. von der standortspezifischen Tradition, den Kapazitäten an Dozenten sowie den Modulhandbüchern abhängt. Wünschenswert wäre für die Soziale Arbeit, dass die Spezialisierung der Studienangebote nicht weiter voranschreitet, um den Anspruch einer Generalisierung des Studienganges der Sozialen Arbeit nicht völlig zu verlieren. (vgl. WEB.AGJ.1 2013, S. 1 ff.)

Zu den oben genannten Inhalten kommt die Kürzung des Bachelorstudienganges auf sechs bzw. sieben Semester. Diesbezüglich werden starke Bedenken seitens der HochschulvertreterInnen geäußert, wo von einem Herabsenken des Niveaus im inhaltlichen und formalen Bereich gesprochen wird. Da der Bachelor für den Großteil der Studierenden als ein berufsqualifizierender Abschluss angesehen wird, kommt es häufiger zu der Frage, ob durch zunehmende Verschulung, die Art und Weise des Aufbaus der Studiengänge und die neue Struktur eine geringere Qualifizierung die Folge ist, sowie eine Einschränkung des in der Sozialen Arbeit sehr wichtigen Selbstreflexions- und Reflexionsvermögens stattfindet. Leider werden Debatten diesbezüglich meist ohne eine Beteiligung der Berufsverbände geführt.

Bei den Masterstudiengängen zeichnet sich eine etwas andere Entwicklung ab. Diese weiterbildenden Studiengänge wurden von den Fachhochschulen sofort wahrgenommen und somit entstand eine große Vielfalt an nicht-konsekutiven<sup>3</sup> Masterstudiengängen. Diese boten zunächst meist Spezialisierungen im Bereich der Methoden der Sozialen Arbeit an oder waren stark auf das Management ausgerichtet. In den meisten Fällen wurden die Masterstudiengänge zudem für berufserfahrene Praktikerinnen entworfen und oft berufsbegleitend angelegt sowie kostenpflichtig. Doch mit der fortlaufenden

---

<sup>3</sup> konsekutiv = unmittelbar, nachfolgend oder aufeinanderfolgend

Umstellung auf den Bachelorabschluss wurden die nicht-konsekutiven Masterstudiengänge in konsekutive umgewandelt. (vgl. Kruse 2006, S. 89 ff.) Eine nähere Betrachtung des Masterabschlusses erfolgt in Punkt 4.1.

Die durch diese Struktur bedingten Veränderungen resultieren in den Erwartungen von und an die Träger. In den Bereichen der MINT-Fächer<sup>4</sup> sprachen sich die Personalvorstände von führenden deutschen Unternehmen sehr positiv gegenüber den Bachelor- und MasterabsolventInnen aus und begrüßten diese in der Wirtschaft, da diese eine Vielzahl von Angeboten und Entwicklungsperspektiven für diese AbsolventInnen bieten können. Im Gegensatz dazu steht die Aussage einer Umfrage der Universität Koblenz, dass BachelorstudentInnen ihre Berufschancen anzweifeln. Im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe hat speziell das Landesjugendamt des Landesverbandes Westfalen-Lippe in der Praxis einen hohen Anteil von Unsicherheiten erkannt. Diese Erscheinung lässt sich auf das vielfältige Angebot von verschiedenen Studiengängen mit unterschiedlichen Schwerpunkten zurückführen. Auf dieses Phänomen sind die meisten ArbeitgeberInnen kaum eingestellt. Bezüglich der Verkürzung der Studiendauer kann gesagt werden, dass vor allem im Bereich des öffentlichen Dienstes mit einer Dequalifizierung gerechnet werden kann, was auch durch die neuen Tarifstrukturen bedingt ist. Allerdings ist dies auch als Chance zu betrachten, um neue akademische Ausbildungen zu eröffnen und zu verbreiten, wie zum Beispiel die Ausbildung zum/zur ErzieherIn. Der Wechsel vom Studium in den Beruf als eine neue Entwicklungsaufgabe angesehen werden, was voraussetzt, dass die BerufsanfängerInnen in dieser neuen Lebensphase durch den Anstellungsträger unterstützt werden müssen. Dies geschieht zum Beispiel durch eine adäquate Einarbeitung. Auf diesem Weg soll es den BerufseinsteigerInnen ermöglicht werden, ihre erlernten Fachkompetenzen in der Praxis anzuwenden. Diese Kompetenzen müssen aus Sicht der Anstellungsträger besonders im Bachelorstudium vermittelt werden. Wichtig dabei sind u.a. die Kommunikationsfähigkeit, Eigeninitiative, Konfliktfähigkeit, Einfühlungsvermögen und Teamfähigkeit. Dadurch soll es ermöglicht werden, nach professionellen Standards zu handeln. Bei AbsolventInnen von

---

<sup>4</sup>MINT-Fächer = Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik

Masterstudiengängen fällt in der Regel das Augenmerk auf Leitungsaufgaben oder Aufgaben von wissenschaftlichen MitarbeiterInnen. Dabei sollte die Praxisnähe durch projektorientiertes Arbeiten oder ein Praxissemester erlangt werden. Um diese beschriebenen Kompetenzen transparent gegenüber den Anstellungsträgern darzustellen, wird auf das Instrument des „Diploma Supplement“<sup>5</sup> zurückgegriffen. Die Verantwortung für die Erstellung dieses Zeugnisses liegt allein bei den Hochschulen.

Um den Berufseinstieg von AbsolventInnen der Sozialen Arbeit zu erleichtern und um die Akzeptanz von Anstellungsträgern gegenüber den Bachelor- und Masterabschlüssen zu vergrößern, ist es von großer Bedeutung, diese mehr in die Ausbildung einzubinden. Das kann zum Beispiel durch Praktikumsplätze mit einer qualifizierten Anleitung, gemeinsamen Projekten, Forschungsaufträgen an Hochschulen und das Einsetzen von Fachkräften als Lehrbeauftragte oder DozentInnen realisiert werden. Maßnahmen wie Trainee-Programme sowie Fort- und Weiterbildungen sollten gerade in der Phase des Berufseinstieges ebenfalls gefördert werden. (vgl. WEB.AGJ.1 2013, S. 19 ff.)

Um diesen Punkt zu verdeutlichen, können die erlangten Kompetenzen für die Bachelor- und MasterabsolventInnen wie folgt beschrieben werden. Die AbsolventInnen eines Bachelorabschlusses wurden befähigt, problem- und themenbezogen zu denken und zu handeln. Sie verfügen über die Kompetenzen, die ein lebenslanges Lernen ermöglichen, und sind in der Lage, auf Veränderungen, die das Berufsleben betreffen, adäquat reagieren zu können. Zudem sind sie, entgegen vieler Befürchtungen, nicht schlechter qualifiziert als die AbsolventInnen, die einen Diplomabschluss besitzen. Bei den AbsolventInnen eines Masterabschlusses kommt hinzu, dass sie – aufbauend auf den Bachelor – nicht ausschließlich über eine großflächig ausgelegte Ausbildung verfügen, sondern in Themengebieten wie Management oder Forschung spezialisiert sind und somit formal und inhaltlich über eine weiterführende Qualifikation verfügen, die es ermöglicht, neue Sichtweisen in der Berufspraxis und der Wissenschaft zu eröffnen. (vgl. Kruse 2006, S. 102)

---

<sup>5</sup> Das Diploma Supplement ist die Abschlussurkunde und stellt ein sehr ausführliches „Zeugnis“ – Diploma Supplement (DS) – dar. Es ist wesentlich detaillierter als das herkömmliche Zeugnis und soll somit Transparenz sicherstellen. (vgl. WEB.AGJ.1 2013, S. 19)

### 3 Methodisches Vorgehen

Kapitel 3 dieser Arbeit beinhaltet eine qualitative Darstellung und eine quantitativen Darstellung in Form einer Befragung. Der qualitative Teil befasst sich mit der Vorstellung und Analyse der Masterstudiengänge in Sachsen und Thüringen. Der Grund für die Wahl dieses Gebietes liegt darin begründet, dass das Volumen des Aufwandes in den Bearbeitungszeitraum dieser Arbeit passt und in Sachsen und Thüringen bereits jeweils ein Kooperationspartner feststand. Die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Masterstudiengänge in diesen Bundesländern werden in Kapitel 4.3 darstellen. Der quantitative Teil beinhaltet eine Befragung der Masterstudierenden der Sozialen Arbeit an den sächsischen und thüringischen Hochschulen in Form eines Onlinefragebogens. Der Fragebogen erfasst die Motivation<sup>6</sup> zu einem Masterstudium und die Zufriedenheit<sup>7</sup> der Studierenden mit dem Studiengang. Sowohl die Befragung als auch der Fragebogen werden in Kapitel 3.2 näher erläutert. Die Auswertung erfolgt in Kapitel 5 dieser Arbeit. Zunächst werden allerdings die Herangehensweise und der Ablauf der Forschung näher beschrieben.

#### 3.1 Ablauf und Herangehensweise

Der Verlauf der Forschung lässt sich wie folgt beschreiben. Am Anfang stand die Idee zu dieser Arbeit. Mit der Frage „Was motiviert Studenten einen Masterstudiengang in der Sozialen Arbeit zu absolvieren?“ trat ich an Herrn Dr. Stephan Beetz, Professor der Fakultät Soziale Arbeit an der Hochschule Mittweida, heran. In Zusammenarbeit mit Prof. Beetz wurde das Thema dieser Arbeit präzisiert. In Vorbereitung auf die Forschung folgte eine Internetrecherche, um alle Hochschulen, die in Sachsen und Thüringen einen Masterstudiengang in der Sozialen Arbeit anbieten, herauszufiltern. Darauf aufbauend wurde jeder Masterstudiengang anhand dessen Internetpräsentation gesichtet. Der Sichtung folgte die Generierung der Kriterien nach den Inhalten der Studiengänge. Anhand dieser Kriterien sollten die Studiengänge später verglichen werden. Die Kriterien teilten sich wie folgt auf in:

---

<sup>6</sup> „Zustand einer Person, der sie dazu veranlasst, eine bestimmte Handlungsalternative auszuwählen, um ein bestimmtes Ergebnis zu erreichen und der dafür sorgt, dass diese Person ihr Verhalten hinsichtlich Richtung und Intensität beibehält.“ (WEB.SPRINGER.1 2013)

<sup>7</sup> „Zufriedenheit wird definiert als das Ergebnis eines Vergleichs: (...)b) zwischen einer erwarteten und einer tatsächlich beobachteten Eigenschaftsausprägung eines Guts; (...)Zufriedenheit kann sich auf gesamte Systeme (z.B. Unternehmungen) oder auf einzelne Leistungen von Organisationen beziehen.“ (WEB.SPRINGER.2 2013)

- Name der Hochschule,
- Name des Studienganges,
- Einführungsdatum,
- Studiendauer,
- Mastertyp,
- Bewerbungsablauf,
- Zulassungsvoraussetzungen,
- Studentenzahlen,
- Aussagen zur beruflichen Situation und anzusprechende Personen.

Die Informationen wurden gesammelt und nach den aufgeführten Kriterien und den Namen der Hochschulen in einer Tabelle strukturiert, um auf diesem Weg die Gemeinsamkeiten und Unterschiede deutlicher darzustellen.

Anschließend wurde auf Grundlage von weiterführenden Literatur- und Internetrecherchen der Fragebogen entwickelt. In dieser Phase arbeitete ich ebenfalls eng mit Prof. Beetz zusammen. Nach der Fertigstellung des Fragebogens initiierte ich den Pretest. In dieser Phase versandte ich am 13. Februar 2013 den Fragebogen per E-Mail an fünf Kommilitonen. Im Laufe der nächsten sieben Tage erhielt ich per Post vier von fünf Fragebögen ausgefüllt und mit Anmerkungen versehen zurück. Da nur wenige Anmerkungen zu Inhalt und Form enthalten waren, mussten lediglich geringfügige Änderungen eingearbeitet werden. Nachdem der Fragebogen fertig gestellt war, pflegte ich ihn auf der Internetplattform SoSci Survey<sup>8</sup> ein, um ihn als Onlinefragebogen zu verschicken.

Bevor der Link des Onlinefragebogens verschickt werden konnte, mussten zuerst die Hochschulen kontaktiert werden. Um mein Anliegen den ausgewählten Hochschulen näher zu bringen, nahm ich mit den Verantwortlichen, welche bereits in der Vergleichstabelle der Studiengänge notiert waren, telefonischen Kontakt auf. Die Hochschulen Mittweida und Erfurt wurden nicht extra kontaktiert, da dies im Vorfeld bereits durch den Erstprüfer der Arbeit, Prof. Dr. Stephan Beetz (HSM), und den Zweitprüfer dieser Arbeit, Prof. Dr. Friso Ross (FHE), geschehen war und somit die Absichten meiner

---

<sup>8</sup> [www.soscisurvey.de](http://www.soscisurvey.de)



Forschung bekannt waren. Die Telefonate mit den übrigen Hochschulen fanden Anfang März 2013 statt. Dabei bekam ich nur von der Evangelischen Hochschule Dresden eine sofortige Zusage und die E-Mail-Adresse genannt, an die ich den Fragebogen zur Weiterleitung schicken konnte. Diese Weiterleitung und die Rückmeldung übernahm Frau Thamm aus dem Studentensekretariat. Bei den Hochschulen in Leipzig, Zittau/Görlitz und Jena sollte ich mein Anliegen schriftlich per E-Mail vortragen und den Fragebogen zur Kenntnisnahme als Anhang anfügen. Nachdem mein Anliegen und mein Fragebogen geprüft wurden, würde ich eine Rückmeldung erhalten, ob es möglich ist, meinen Fragebogen an der jeweiligen Hochschule freizugeben. Die von den Hochschulen verlangte E-Mail sendete ich am 28. Februar 2013 an Frau Knauthe (HSZG), an Herrn Hansen (HTWK) und Herrn Opielka (HSJ)<sup>9</sup>. Da ich in der darauf folgenden Woche von allen angefragten Hochschulen eine positive Rückmeldung auf meine Anfrage bekam, schaltete ich am 07. April 2013 den Fragebogen auf der Onlineplattform frei und versandte die E-Mail, welche von den MitarbeiterInnen der Hochschulen an die bei ihnen immatrikulierten Masterstudierenden weiterzuleiten war<sup>10</sup>.

Da nicht bei allen Hochschulen die Anzahl der aktuell immatrikulierten Masterstudierenden online einsehbar war, bat ich die teilnehmenden Hochschulen am 11. April 2013 per E-Mail<sup>11</sup> um die Zusendung der aktuellen Zahlen. Nachdem ich von allen MitarbeiterInnen der angefragten Hochschulen diese Information erhalten hatte, war es mir möglich, den Rücklauf der ausgefüllten Fragebögen zu errechnen, der am 20. April 2013 bei knapp 48% lag. Um die Rücklaufquote zu erhöhen, bat ich die teilnehmenden Hochschulen am 24. April 2013, die E-Mail, in der die Masterstudierenden aufgefordert werden, an meiner Umfrage teilzunehmen, erneut zu verschicken<sup>12</sup>. Daraufhin kam es zu einem spürbaren Anstieg der Beteiligung an der Befragung.

Die Befragung endete am 8. Mai 2013. Zum Zeitpunkt der Beendigung haben 206 TeilnehmerInnen die Befragung aufgerufen und 188 TeilnehmerInnen haben ihn komplett ausgefüllt. Somit ergibt sich eine Rücklaufquote von knapp

---

<sup>9</sup> E-Mails siehe Anhang III

<sup>10</sup> E-Mail siehe Anhang IV

<sup>11</sup> E-Mail siehe Anhang V

<sup>12</sup> E-Mail siehe Anhang VI



57%. Im Zuge der Auswertung wurden die Daten gesichtet und die Antworten ausgewertet. Die Antworten wurden zum Großteil anhand der ermittelten Häufigkeiten ausgewertet und beschrieben. Die Häufigkeiten wurden mittels des Statistik-Programmes SPSS ermittelt. Bei der Auswertung wurden einzelne Fragen zu Clustern zusammengefügt, wenn diese zusammen passten, sich gegenseitig bestätigten oder gegenteilige Aussagen erkennbar waren. Anschließend wurden diese Cluster vergleichend gegenübergestellt. Die Auswertung der Fragen fand jedoch zum größten Teil in den nachfolgend beschriebenen und im Fragebogen verwendeten Kategorien statt. So wurden besonders markante Ergebnisse hervorgehoben und beschrieben.

### 3.2 Die Befragung

„Befragung bedeutet Kommunikation zwischen zwei oder mehreren Personen. Durch verbale Stimuli (Fragen) werden verbale Reaktionen (Antworten) hervorgerufen: Dies geschieht in bestimmten Situationen und wird geprägt durch gegenseitige Erwartungen. Die Antworten beziehen sich auf erlebte und erinnerte soziale Ereignisse, stellen Meinungen und Bewertungen dar.“ (Atteslander 2008, S. 101) Die wohl bekannteste und gebräuchlichste Form der Datenerhebung ist die Befragung anhand eines Fragebogens. Da sich diese Art der Datenerhebung besonders für das Erfassen von Veränderungen der Einstellung eignet, ist in der vorliegenden Arbeit die Wahl der Erhebungsmethode auf den Fragebogen gefallen. (vgl. Atteslander 2008, S. 134) Im weiteren Verlauf dieses Kapitels wird das Instrument des Fragebogens kurz erläutert.

Der quantitative Teil der Arbeit besteht, wie bereits erläutert, aus der Befragung der MasterstudentInnen. Der dafür erstellte Fragebogen soll die zentrale Frage dieser Arbeit erschließen: Er soll die Motivation für ein Masterstudium und die Zufriedenheit der StudentInnen mit ihrem Masterstudium erfragen. Zu den ProbandInnen zählen alle immatrikulierten Masterstudierenden

- der Hochschule Mittweida (HSM),
- der Evangelischen Hochschule Dresden (EHS),
- der Hochschule Zittau/Görlitz (HSZG),
- der Hochschule für Technik und Wirtschaft Leipzig (HTWK),

- der Fachhochschule Erfurt (FHE) und
- der Ernst-Abbe-Fachhochschule Jena (HSJ).

Der Fragebogen ist eine Methode der empirischen Sozialforschung und gliedert sich in den Bereich der standardisierten Befragung ein. Er ist eines der meist verwendeten Erhebungsinstrumente der quantitativen Sozialforschung. Bei einer kurzen Charakterisierung ist festzustellen, dass der Fragebogen zu einem großen Teil aus geschlossenen Fragen besteht, welche aus Hypothesen und Indikatoren abgeleitet sind und bei denen die Antwortmöglichkeiten vorgegeben sind. Das Interviewverhalten und die Interviewsituation sind meist standardisiert, zum Beispiel durch die Vorgaben von Formulierungshilfen etc. Durch einen Fragebogen ist es möglich, eine sehr große Anzahl von Personen zu befragen und somit zahlreiche Informationen einzuholen, welche dann unter anderem durch die Auswertung mit SPSS verglichen werden können und vielfältige Interpretationen zulassen.

In der vorliegenden Arbeit wird für die Datenerhebung ein Fragebogen verwendet, welcher über die Onlineplattform SoSci Survey verteilt wird. Neben den bereits genannten Gründen wird diese Form der Befragung genutzt, um den Zeit-, Geld- und Personalaufwand gering zu halten. Ein weiterer positiver Aspekt ist, dass die Fragen im Vorfeld gut durchdacht werden können und das Verhalten oder Aussehen des/der InterviewerIn keinen Einfluss auf die Befragung nehmen können.

Die Nachteile bei der Methode des Fragebogens können zum Beispiel ein geringer Rücklauf oder Verständnisprobleme bei den Fragen sein. In dieser Situation ist eine Hilfestellung nicht möglich. Es besteht auch das Risiko, dass Fragen unzureichend oder gar nicht beantwortet werden. All diese Möglichkeiten der Verfälschung müssen später in der Auswertung berücksichtigt werden. (vgl. Perters 2008, S. 30-38)

Der für diese Arbeit erstellte Fragebogen wurde in acht Abschnitte unterteilt. Der Fragebogen ist in seiner Papierform im Anhang II zu sehen. Zum ersten Abschnitt des Fragebogens zählen die Fragen 1 bis 4, welche als sogenannte „Eisbrecherfragen“ fungieren. Sie sind ohne lange Bedenkzeit zu beantworten, sollen den/die FragebogenteilnehmerIn langsam an das eigentliche Thema des

Fragebogens heranzuführen und einen Einblick in die Eckdaten des aktuellen Studiums geben. Frage 1 ist eine halboffene Frage<sup>13</sup> nach dem derzeitigen Studienort. Frage 2 ist ebenfalls eine halboffene Frage und soll die Vertiefungsrichtung bzw. den Namen des Masterstudiums ermitteln. Frage 3 hingegen ist eine offene Frage<sup>14</sup>. In dieser sollen die TeilnehmerInnen angeben, in welchem Fachsemester sie sich befinden. Die 4. Frage ist eine geschlossene Frage<sup>15</sup> und dient der Erfragung, ob die Befragten das Masterstudium in Vollzeit oder Teilzeit absolvieren.

Im Abschnitt zwei werden die Fragen 5 bis 12 abgefragt. Hier wird das Hauptanliegen des Fragebogens bearbeitet: die Motivation für einen Masterstudiengang sowie die Zufriedenheit, die damit einhergeht. Die 5. Frage ist eine halboffene Frage, wobei ihre Antwortmöglichkeiten über eine Ordinalskala<sup>16</sup> (1 = „sehr unwichtig“, 2 = „unwichtig“, 3 = „eher unwichtig“, 4 = „eher wichtig“, 5 = „wichtig“, 6 = „sehr wichtig“) bewertet werden können. Zur Bewertung stehen Faktoren, die ausschlaggebend für die Wahl des Hochschulstandortes sind. Frage 6 ist eine geschlossene Frage, die erfragt, ob die Möglichkeit in Betracht gezogen wurde, das Masterstudium im Ausland zu absolvieren. Die Frage 6.1 ist eine halboffene Frage und nennt Faktoren, die als Hindernisse für ein Auslandsstudium gelten können. Frage 7 ist eine halboffene Frage, bei der die Antwortmöglichkeiten durch eine Ordinalskala (1 = „trifft überhaupt nicht zu“, 2 = „trifft nicht zu“, 3 = „trifft eher nicht zu“, 4 = „trifft eher zu“, 5 = „trifft zu“, 6 = „trifft voll und ganz zu“) bewertet werden sollen. In dieser Frage sollen Motivationsmöglichkeiten bewertet werden, die dazu führen, ein Masterstudium zu absolvieren. Frage 8 ermittelt durch eine halboffene Frage die Themengebiete, welche bei den Studierenden von besonderem Interesse sind. In Frage 9 wird mittels einer geschlossenen Frage erforscht, ob dieses Interesse persönlicher oder beruflicher Natur ist. Frage 10 ist eine halboffene

---

<sup>13</sup> Halboffene Fragen sind ein Kompromiss zwischen offenen und geschlossenen Fragen. Dies wird zum Beispiel dadurch realisiert, dass die geschlossenen Antwortkategorien durch einen Punkt „sonstige“ ergänzt werden und die TeilnehmerInnen somit eigene Antwortmöglichkeiten generieren können. (vgl. Perters 2008, S. 34)

<sup>14</sup> Offene Fragen sind Fragen, die keine Antwortvorgabe enthalten und von den Befragten frei beantwortet werden können. (vgl. Perters 2008, S. 33)

<sup>15</sup> Geschlossene Fragen sind Fragen, bei denen die Antwortmöglichkeiten vorgegeben sind und keine Möglichkeit besteht eigene Antwortkategorien einzubringen. (Perters 2008, S. 33)

<sup>16</sup> Eine Ordinalskala ist eine Skala, bei der Aussagen über Rangordnungen möglich sind (zum Beispiel A ist besser als B). (vgl. Perters 2008, S. 18)

Frage und enthält die gleichen Antwortmöglichkeiten wie Frage 9. Somit soll verdeutlicht werden, welche der Themengebiete, für die sich die Studierenden interessieren, in deren Masterstudium behandelt werden. Abgeschlossen wird der zweite Abschnitt des Fragebogens durch die Fragen 11 und 12. Beide sind halboffen und es sollen Antwortmöglichkeiten durch eine Ordinalskala mit den Werten 1 bis 6 bewertet werden. Frage 11 stellt Aspekte dar, die für ein/eine StudentIn im Studium sehr wichtig bzw. sehr unwichtig sind. Frage 12 bietet die gleichen Antwortmöglichkeiten wie Frage 11. Jedoch sollen die Befragten nun bewerten, wie zufrieden sie mit diesen Aspekten in ihrem Studium sind.

Der dritte Abschnitt umfasst die Fragen 13 bis 13.3 und befasst sich mit der Berufstätigkeit der Masterstudierenden. Frage 13 ist eine geschlossene Frage und dient als Filterfrage<sup>17</sup>. Sie erfragt, ob die Masterstudierenden neben ihrem Studium berufstätig sind. Wenn sie mit „ja“ beantwortet wird, wird der/die Befragte auf die Fragen 13.1 bis 13.3 weitergeleitet. Bei der Antwort „nein“ wird der/die TeilnehmerIn auf Frage 14 weitergeleitet. Frage 13.1 ist eine geschlossene Frage und soll klären, ob die Tätigkeit im Arbeitsfeld der Sozialen Arbeit liegt. Frage 13.2 erfragt in Form einer geschlossenen Frage, wie hoch die Wochenstundenbelastung durch diese berufliche Tätigkeit ist. Abgeschlossen wird der dritte Abschnitt mit Frage 13.3. Dies ist eine halboffene Frage, in der verschiedene Aspekte zur Motivation einer Berufstätigkeit in einer Ordinalskala (wiederum 1–6) bewertet werden sollen.

Der vierte Abschnitt beinhaltet die Fragen 14 bis 14.3 und befasst sich mit dem Quereinstieg<sup>18</sup> in das Masterstudium der Sozialen Arbeit. Frage 14 ist eine geschlossene Frage und dient als Filterfrage. Sie ermitteln, ob die Befragten Quereinsteiger sind oder nicht. Wenn die Frage mit „ja“ beantwortet wird, müssen die Befragten Frage 14.1 bis 14.3 beantworten, und bei „nein“ werden sie zu Frage 15 weitergeleitet. Die Frage 14.1 ist eine halboffene und beleuchtet die Schwierigkeiten, die die Masterstudierenden als Quereinsteiger haben können. Frage 14.2 ist eine geschlossene Frage und dient als Filterfrage. Sie

---

<sup>17</sup> Filterfragen werden bestimmten Fragen oder Fragenblöcke vorangestellt, die nur für eine Teilmenge der Befragten relevant sind. Um so diese Fragenblöcke nur für diese Teilmenge der Befragten zu öffnen. (vgl. Perters 2008, S. 36)

<sup>18</sup> Als Quereinsteiger werden StudentInnen bezeichnet die in ihrem Erststudium nicht Soziale Arbeit studiert haben, sondern aus verwandten Disziplinen (wie zum Beispiel Erziehungswissenschaften, Soziologie o.ä.) kommen.

erfragt, ob für Quereinsteiger zusätzliche Angebote existieren. Wenn „ja“, können diese Angebote in der offenen Frage 14.3 genannt werden. Bei einem „nein“ werden die TeilnehmerInnen auf Frage 15 weitergeleitet.

Der fünfte Abschnitt reicht von Frage 15 bis 17. Dieser Teil soll die Meinung der Befragten über die Einführung des Masterabschlusses in der Sozialen Arbeit widerspiegeln. Frage 15 ist eine halboffene Frage, die die Einflussnahme des Masterstudiums auf den persönlichen Werdegang erfragen soll. Frage 16 ist eine geschlossene Frage, die durch eine Ordinalskala (1 = „überhaupt nicht sinnvoll“, 2 = „nicht sinnvoll“, 3 = „eher nicht sinnvoll“, 4 = „eher sinnvoll“, 5 = „sinnvoll“, 6 = „sehr sinnvoll“) bewertet werden soll und geht darauf ein, wie sinnvoll die Befragten die Einführung des Masterstudienganges halten. Frage 17 ist ebenfalls eine geschlossene Frage mit Ordinalskala. In dieser sollen die TeilnehmerInnen ihre Zufriedenheit, bezogen auf ihren Masterstudiengang bewerten.

Der sechste Abschnitt des Fragebogens beinhaltet die Fragen 18 bis 23 und beschäftigt sich mit dem Erststudium der befragten Personen. Frage 18 ist eine offene Frage, in die TeilnehmerInnen die Universität oder Hochschule eintragen, in der sie ihr Erststudium abgeschlossen haben. Frage 19 ist eine halboffene Frage, welche die Art des Abschlusses des Erststudiums ermittelt. Die 20. Frage ist ebenfalls eine halboffene Frage und erforscht die Studienrichtung des Erststudiums. Frage 21 ist eine offene Frage, in der die Befragten die Durchschnittsnote des Erststudiums eintragen sollen.

Der siebte Abschnitt beinhaltet die Fragen 24 bis 26 und dient der Erfassung der demographischen Daten. Frage 24 ist eine offene Frage. In dieser sollen die Befragten ihr Alter eintragen. Mit der geschlossenen Frage 25 wird das Geschlecht der TeilnehmerInnen erfasst. Frage 26 ist eine geschlossene Frage und dient als Filterfrage. In dieser wird die Nationalität der Studierenden erfragt. Wenn ihre Nationalität „deutsch“ ist, endet der Fragebogen an dieser Stelle. Wenn die Frage mit „andere“ beantwortet wird, werden die Befragten auf Frage 26.1 weitergeleitet. Dies ist eine geschlossene Frage und erfragt, ob sich die Studierenden auf Grund ihres Masterstudienganges in Deutschland befinden. An dieser Stelle endet der Fragebogen.

#### 4 Masterstudiengänge in Sachsen und Thüringen

In Sachsen und Thüringen existieren neun Fachhochschulen und Berufsakademien, die den Studiengang der Sozialen Arbeit mit dem Abschluss Bachelor of Arts anbieten. Von diesen neun bieten sechs Fachhochschulen einen Masterstudiengang in der Profession der Sozialen Arbeit an. Bei den Fachhochschulen handelt es sich um

- die Hochschule Mittweida (HSM),
- die Evangelische Hochschule Dresden (EHS),
- die Hochschule Zittau/Görlitz (HSZG),
- die Hochschule für Technik und Wirtschaft Leipzig (HTWK),
- die Fachhochschule Erfurt (FHE) und
- die Ernst-Abbe-Fachhochschule Jena (FHJ).

Nachfolgend werden allgemein die Grundideen für ein Masterstudium kurz erläutert, um dann die qualitative Analyse der sechs Hochschulen anzuschließen. Dabei werden das Angebot und der Inhalt der Masterstudiengänge näher beschrieben. Nach der Vorstellung der Studiengänge werden diese im darauf folgenden Abschnitt vergleichend gegenübergestellt. Die in diesem Kapitel beschriebenen Studiengänge bilden die Grundlage der Befragung.

##### 4.1 Grundideen für ein Masterstudium

Ein Masterstudium kann u. a. nach einem erfolgreich abgeschlossenen Bachelorstudium aufgenommen werden. Da das Bachelorstudium durch Vermittlung von Methodik, Systematik, Kategorien, Strukturen und Begrifflichkeiten auf den Berufseinstieg vorbereiten soll, dient das Masterstudium der wissenschaftlichen Vertiefung der bereits erlangten Kompetenzen. Diese Vertiefung geschieht in der Regel in ein oder zwei Bereichen. An den sächsischen und thüringischen Fachhochschulen handelt es sich dabei meist um die Bereiche der Forschung und der Leitung von Unternehmen, weil der Masterabschluss die AbsolventInnen befähigen soll, eine Promotion anzuschließen oder eine Position auf Führungs-, Leitungs- oder Personalebene einzunehmen. (vgl. WEB.HRK.1 2013)

Grundsätzlich sind alle BachelorabsolventInnen berechtigt, ein Masterstudium aufzunehmen. Doch wie im Kapitel 4.2 zu sehen sein wird, müssen die BachelorabsolventInnen als Zugangsvoraussetzung nicht nur einen Bachelorabschluss vorweisen. Jede Hochschule ist berechtigt, ihre eigenen Zulassungsvoraussetzungen zu bestimmen, zum Beispiel in Form eines Aufnahmegespräches, Motivationsschreibens oder der Erfüllung eines von der Hochschule geforderten Numerus Clausus. Die Hochschulen werden zu diesen Auswahlverfahren berechtigt, da der Bachelorabschluss einen Regelabschluss darstellt und der Eintritt in die Erwerbstätigkeit gewährleistet ist. (vgl. WEB.HRK.1 2013) Zudem existieren drei verschiedene Arten eines Masterstudienganges. Die nachfolgend beschriebenen sächsischen und thüringischen Studiengänge der Sozialen Arbeit sind konsekutive Masterstudiengänge. Das bedeutet, dass diese inhaltlich auf dem Bachelorstudiengang aufbauen. Daraus begründen sich auch Zulassungsvoraussetzungen, wie die Vorgaben des Erststudiums. Die zweite Art ist die des nicht-konsekutiven Masterstudienganges. Das drückt aus, dass dieser Masterstudiengang nicht auf den Bachelorstudiengang aufbaut. Die dritte Art ist der Weiterbildungsmaster, der als eine Weiterbildung anzusehen ist und neben einem Bachelorabschluss weiterhin berufspraktische Erfahrungen voraussetzt. Daher wird diese Art von Studiengängen meist als Teilzeitstudiengang angeboten. Auch an den befragten Hochschulen gibt es derartige Masterstudiengänge. An der HSM sind dies die Studiengänge „Sozialmanagement“ (vgl. WEB.HSM.3 2013) und „Therapeutisch orientierte Soziale Arbeit mit Kindern und Jugendlichen“ (vgl. WEB.HSM.4 2013) an der EHS ist dies der Studiengang „Sozialmanagement“ (vgl. WEB.EHS.6 2013) und an der HSZG der Masterstudiengang „Gerontologie“. (vgl. WEB.HSZG.3 2013)

Mit dem Bologna-Prozess wurde das Modulsystem eingeführt. Vor dem Bologna-Prozess war es üblich, dass Lehrveranstaltungen in der Regel nur über ein Semester liefen und am Ende der Lehrveranstaltung ein Leistungsnachweis zu erbringen war. Im Modulsystem sind Lehrveranstaltungen zu Themengebieten zusammengefasst. Die Laufzeit dieser Module kann nun ein, zwei oder mehr Semester umfassen. Als Beispiel dafür kann das Modul „Grundlagen Leiten, Beraten, Steuern I–III“ der Hochschule Mittweida



dienen. Dieses Modul ist vom ersten bis zum dritten Semester Bestandteil des Studienplanes. (vgl. WEB.HSM.5 2013) Durch diese Modularisierung soll die Bearbeitung von thematischen Zusammenhängen erleichtert werden und somit auch der Erwerb von Fach-, Methoden-, Schlüssel- und Anwendungskompetenzen. Dabei werden die Leistungen in den absolvierten Modulen am Ende jedes Semesters überprüft. Wie diese Überprüfung abläuft, ist den einzelnen Hochschulen und deren Prüfungs- und Studienordnung zu entnehmen. Doch in den meisten Fällen ist es so, dass wenn ein Modul aus zwei Lehrveranstaltungen besteht, beide Veranstaltungen am Ende des Semesters zu gleichen Teilen abgeprüft werden. Wichtig ist jedoch, dass die am Semesterende erhaltenen ECTS-Punkte<sup>19</sup> nur für eine überprüfbare Leistung und eine regelmäßige Teilnahme vergeben werden. So soll es möglich sein, die erbrachten Leistungen untereinander vergleichbar zu machen. (vgl. WEB.HRK.1 2013)

Die Berufschancen mit einem Masterabschluss sind nicht zwangsläufig besser als die eines Bachelors. Wichtig ist dabei, die eigenen beruflichen Ziele zu kennen und zu verfolgen. Oft ist es so, dass die Grenzen der einzelnen Funktionen in den Unternehmen verschwimmen und auch die Berufspraxis nimmt einen immer größeren Stellenwert ein. Ein Masterstudiengang könnte auch als eine Weiterbildung angesehen werden, welche in bestimmten Fällen sinnvoller ist, wenn sie im Laufe der Berufstätigkeit stattfindet und somit ein direktes weiterbildendes Ziel verfolgt wird. Im öffentlichen Dienst, welcher durch seine bisher eher starren Hierarchien bekannt ist, wird es bisher so gehandhabt, dass BachelorabsolventInnen im gehobenen Dienst und MasterabsolventInnen im höheren Dienst eingestellt werden. Hier stellt sich wieder die Frage, welches berufliche Ziel verfolgt wird. (vgl. WEB.HRK.1 2013)

---

<sup>19</sup> „Credit Points sind eine Einheit, die den studentischen Arbeitsaufwand in Relation zu den erreichten Lernzielen ausdrücken. Gemessen wird nicht nur der Zeitaufwand, der durch den Besuch der Lehrveranstaltungen anfällt, sondern ebenso die Zeit, die für Vor- und Nachbereitung eingesetzt werden müssen. Credit Points schaffen somit Transparenz über erforderlichen Aufwand und erworbene Kompetenzen. Sie werden über das Studium hinweg gesammelt. Die europäischen Hochschulen führen mehrheitlich das European Credit Transfer and Accumulation System (kurz ECTS) ein. Damit können die Studienleistungen dank der Credit Points bei einem Hochschulwechsel leichter anerkannt werden. Durch das Sammeln der Credit Points werden Leistungsnachweise für den Studienabschluss studienbegleitend, das heißt nach und nach erworben. Die Abschlussnote hängt damit nicht mehr allein von den letzten großen Prüfungen und Arbeiten ab wie vielfach beim Diplom, Magister oder Staatsexamen.“ (WEB.HRK.1 2013)



## 4.2 Masterstudiengänge in der Sozialen Arbeit

### 4.2.1 *Der Masterstudiengang der Hochschule Mittweida*

An der Hochschule Mittweida, Fakultät Soziale Arbeit, wird der Masterstudiengang „Beraten-Leiten-Steuern“ angeboten. Dieser Studiengang ist ein konsekutiver Master. In dieser Form wird er seit dem Wintersemester 2012 angeboten und es besteht die Möglichkeit, ihn in vier Semestern Vollzeit und sechs Semestern Teilzeit zu absolvieren. Die schriftliche Bewerbung soll einen Antrag auf Einschreibung, eine amtlich beglaubigte Kopie der Urkunde und des Zeugnisses vom Diplom- bzw. Bachelorabschluss, einen tabellarischen Lebenslauf, ein Lichtbild mit Namen, einen ausreichend frankierten Briefumschlag mit eigener Anschrift und einen Notenauszug, falls das Zeugnis des ersten berufsqualifizierenden Hochschulabschlusses noch nicht vorliegt, enthalten. Der Bewerbungsschluss ist der 15. Juli des jeweiligen Jahres. Es werden in diesem Masterstudiengang insgesamt (Voll- und Teilzeit) 30 BewerberInnen immatrikuliert. Die Immatrikulation erfolgt zum 1. September (Wintersemester). Die Zulassungsvoraussetzungen für das Vollzeit- und Teilzeitstudium werden wie folgt beschrieben: Den „Masterstudiengang Soziale Arbeit kann aufnehmen, wer einen ersten berufsqualifizierenden Hochschulabschluss in der Fachrichtung Soziale Arbeit nachweisen kann. Absolventen sozialwissenschaftlicher Bezugswissenschaften der Sozialen Arbeit und der Erziehungswissenschaften können nach einem mindestens einjährigen Praktikum in einer Einrichtung der Sozialen Arbeit, welches sie nach dem Studium absolviert haben, und nach Prüfung durch den Prüfungsausschuss zugelassen werden.“ (WEB.HSM.1 2013) Der Studieninhalt wird für diesen Masterstudiengang wie folgt beschrieben: „Das Studium vermittelt professionsbezogene, wissenschaftliche und kommunikative Kompetenzen für herausgehobene Tätigkeiten und Positionen in verschiedenen Feldern Sozialer Arbeit. Aufbauend auf sozialarbeiterischen Basiskompetenzen zielt der Studiengang auf ein besonderes Fähigkeitsprofil, welches wissenschaftlich analytische, sozialarbeitswissenschaftlich forschende, anleitend-beraterische und planerisch-kordinierende Kompetenzen miteinander verbindet. Diese integrative Kompetenz ist vor allem vor dem Hintergrund der Umstrukturierung der Trägerstrukturen und veränderter

gesellschaftlichen Reproduktionsbedingungen für die Soziale Arbeit notwendig.“ (WEB.HSM.1 2013) Die in der Inhaltsbeschreibung genannten Kompetenzen werden wie folgt in einem Kompetenzprofil festgehalten: „Das Master-Studium vereint drei Kompetenzbereiche:

1. Beratungskompetenz: Die Kompetenz Beratungsprozesse mit Klienten, im Team und mit unterschiedlichen fachlichen und politischen Akteuren zu führen, hier in komplexen und krisenhaften Situationen auch moderieren und vermitteln zu können.
2. Leitungskompetenz: Die Kompetenz Sozialorganisationen (soziale personenbezogene Dienstleistungsorganisationen) in ihren strukturellen und dynamischen Aspekten aus einer mittleren Hierarchieebene heraus zu verstehen und zu analysieren. Anleitungs- und Führungsaufgaben sollen übernommen, notwendige Innovations- und Organisationsveränderungsprozesse begleitet und evaluiert werden können.
3. Steuerungskompetenz: Die Kompetenz analytisch Sozialräume und Lebenslagen von AdressatInnengruppen zu erfassen und hier mit Planungen, partizipativen Verfahren und innovativen Implementierungen von Hilfen, Angeboten und Dienstleistungen steuernd und projektbezogen einzugreifen.

Diese Kompetenzen sind miteinander verwoben und bedingen sich im realen beruflichen Handeln. Sie setzen zudem eine dezidiert forschende Haltung auch Handlungsanforderungen in der Praxis gegenüber voraus und erfordern sowohl eine reflexive Orientierung an wissenschaftlichem Theoriewissen als auch eine reflexive Distanzierung dem eigenen Erfahrungswissen gegenüber. Deswegen wird im Studiengang in qualitativer wie quantitativer Hinsicht großer Wert auf die Planung und Durchführung von Praxisforschungsprojekten, mithin auf eigene Forschungserfahrungen in Praxisfeldern Sozialer Arbeit gelegt.“ (WEB.HSM.1 2013) Diese Ziele werden durch folgende Module verwirklicht:

- Grundlagen Leiten, Beraten, Steuern I–III;
- Vertiefung Leiten, Beraten, Steuern I–III;
- Sozialarbeitswissenschaftliche Diskurse I–III;
- Praxisforschung I–III;

- Masterarbeit.

Diese Module sind über alle vier Semester verteilt, wobei das vierte Semester nur für die Masterarbeit genutzt wird. (vgl. WEB.HSM.2 2013) Die Fakultät Soziale Arbeit trifft über ihre Masterstudiengänge folgende Aussagen zur beruflichen Situation der MasterabsolventInnen: „Die Absolventinnen und Absolventen sollen mit den vermittelten Kompetenzen befähigt werden, in kleineren Organisationen oder in Organisationseinheiten mittlerer bis höherer Hierarchieebene qualifiziert eine bedarfsgerechte, situationsangemessene und fachlich kompetente Soziale Arbeit zu leisten und zu verantworten. Von einer gehobenen Teamposition aus sind sie so auch in der Lage, auf Umstrukturierungsprozesse innovativ und flexibel zu reagieren. Der Masterabschluss ermöglicht die Zulassung zum höheren Dienst.“ (WEB.HSM.1 2013)

#### *4.2.2 Der Masterstudiengang der Evangelischen Hochschule Dresden*

An der Evangelischen Hochschule Dresden wird der konsekutive Masterstudiengang Soziale Arbeit angeboten. Er ist ein Vollzeitangebot und die Regelstudienzeit beträgt vier Semester. Der Bewerbungsschluss ist der 1. Juni des jeweiligen Jahres, die Immatrikulation erfolgt zum Wintersemester und es können 25 BewerberInnen immatrikuliert werden. (vgl. WEB.EHS.2 2013) Das Bewerbungsverfahren verläuft in zwei Stufen. Die erste Stufe bildet die schriftliche Bewerbung. Diese muss das Bewerbungsformular für den Masterstudiengang Soziale Arbeit, ein Zeugnis der Hochschulzugangsberechtigung, Zeugnisse und Beurteilungen über den ersten berufsqualifizierenden Hochschulabschluss, eine tabellarische Darstellung des bisherigen sozialen, schulischen und beruflichen Werdeganges, eine fachlich reflektierte Begründung der Bewerbung, Nachweise und Zeugnisse über Beschäftigungen und Tätigkeiten in der Sozialen Arbeit, zwei Lichtbilder mit Namen und einen adressierten und frankierten A4-Rückumschlag enthalten. (vgl. WEB.EHS.1 2013) Nach dieser Stufe erfolgt die erste Auswahl der BewerberInnen. Ist diese Stufe erfolgreich bewältigt, folgt die zweite Stufe, die das Hauptverfahren darstellt und ein Aufnahmeassessment an der EHS Dresden beinhaltet, zu dem die BewerberInnen eingeladen werden. (vgl. WEB.EHS.3 2013) Nachfolgend dargestellt werden „Zugangsvoraussetzungen und Auswahl:

1. Ein erster berufsqualifizierender Hochschulabschluss (Diplom, BA) einer Universität, wissenschaftlichen Hochschule, Fachhochschule oder Berufsakademie im Bereich der Sozialen Arbeit oder einem benachbarten beziehungsweise vergleichbaren Handlungsfeld des Sozial-, Bildungs-, Erziehungs- und Gesundheitswesens.
2. Bewerberinnen und Bewerber mit einem ersten berufsqualifizierenden Hochschulabschluss im Sozialwesen haben gegenüber Bewerbern und Bewerberinnen aus benachbarten Professionen bei formal gleicher Qualifikation Vorrang.
3. Bewerberinnen und Bewerber, die über einen Abschluss benachbarter Professionen verfügen, sollten im Bereich der Sozialen Arbeit beschäftigt gewesen sein und müssen ihre besondere Eignung für die Soziale Arbeit nachweisen.
4. Bewerber und Bewerberinnen, die mindestens 1 Jahr im Bereich der Sozialen Arbeit beschäftigt gewesen sind, werden bei gleicher Formalqualifikation gegenüber Bewerbern ohne berufliche Praxiserfahrungen bevorzugt.“ (WEB.EHS.1 2013).

Die Studieninhalte des Masterstudienganges werden von der EHS wie folgt beschrieben: „Der Studiengang legt zwei Schwerpunkte: zum einen auf die Vertiefung und Weiterentwicklung der unmittelbar adressatenbezogenen Interventionskompetenzen, insbesondere im Bereich der Diagnostik, Ressourcenerschließung, Kommunikation und Beratung sowie der Steuerung von komplexen Problemlagen und der Vernetzung von Hilfesystemen. Hierfür erwerben die Studierenden Basiskompetenzen moderner Fall- und Systemsteuerung (Case und Care Management). Zum anderen im Bereich der Sozialarbeitsforschung und Praxisevaluation. Daneben dient das Studium der weiteren Entwicklung ihrer sozialarbeitswissenschaftlich-analytischen Kompetenzen, der ethischen und fachlichen Fundierung zur Führung und Leitung Sozialer Organisationen sowie der Partizipation von Adressaten bei der Gestaltung bedarfsgerechter Angebote. Die Interventions- und Forschungskompetenzen werden im Rahmen von Werkstätten in Kooperation mit einem Praxisträger erworben. Darüber hinaus können die Studierenden ihre didaktischen Kompetenzen weiter entwickeln, in dem sie gezielt lernen, wichtige

Studieninhalte und eigene Forschungsergebnisse für jüngere Semester oder eine Fachöffentlichkeit wirksam zu vermitteln. Dem Ausbau ihrer interkulturellen Kompetenzen dient vor allem ein Auslandspraktikum beziehungsweise die Beteiligung an einem interkulturellen Projekt.“ (WEB.EHS.4 2013) Diese Inhalte werden an der EHS mit folgenden fünf Makromodulen, deren Inhalte mit insgesamt zwölf Einzelmodulen bearbeitet werden; umgesetzt.

„Sozialarbeitswissenschaftliche Theorie: Vertiefung aktueller Fragestellungen von Disziplin und Profession Sozialer Arbeit; Sozialarbeitstheorie im interkulturellen Kontext; Didaktik der Sozialen Arbeit

Intervention: Gestaltung professioneller Hilfebeziehungen; Beratungs- und Handlungstheorien (Diagnostik, Ressourcenerschließung, Kommunikation, Fall und Systemsteuerung und Vernetzung von Hilfesystemen, Case und Care Management) und deren praktische Umsetzung in einer Interventionswerkstatt

Organisation: Gestaltung und Management sozialer Organisationen sozialwissenschaftliche Organisationstheorien und Konzepte; ökonomische, rechtliche, kommunikative und ethische Grundlagen

Exploration/Evaluation: Vertiefung sozialwissenschaftlicher Forschungsmethoden; Spezialisierung in Verfahren der Wirkungsforschung und Evaluation im Rahmen einer Forschungswerkstatt

Partizipation: Auseinandersetzung und Vertiefung mit ethischen, theologischen und sozialstrukturellen Grundlagen für ein menschenwürdiges Leben; Soziale Sicherungssysteme und Ermöglichung von Teilhabe an deren Leistungen; Exklusion und Inklusion durch Bildung und Soziale Arbeit“. (WEB.EHS.5 2013)

#### *4.2.3 Der Masterstudiengang der Hochschule Zittau/Görlitz*

An der Hochschule Zittau/Görlitz, Fakultät Sozialwissenschaften, wird der konsekutive Masterstudiengang „Management sozialen Wandels“ angeboten. (vgl. WEB.HSZG.1 2013) Das Studium wird in Vollzeit angeboten und die Regelstudienzeit beträgt vier Semester. Die Immatrikulation erfolgt im Wintersemester und es werden 45 Studienplätze angeboten. Bisher existieren für diesen Masterstudiengang keine Zulassungsbeschränkungen. Dennoch wird empfohlen, die Zulassungstermine 15. Juli des jeweiligen Jahres bei

Bewerbungen für das Wintersemester und 15. Januar des jeweiligen Jahres für das Sommersemester zu beachten und gegebenenfalls Unterlagen nachzureichen. Bei Fragen zur Zulassung wird direkt an das Zulassungsamt der Hochschule verwiesen. Die Bewerbungsunterlagen werden direkt an das Zulassungsamt gesendet. Als Zulassungsvoraussetzung wird angegeben, dass ein berufsqualifizierender Abschluss eines mindestens dreijährigen Studiums (180 ECTS-Punkte) der Sozial- und angrenzenden Wissenschaften vorliegen muss. Die Inhalte des Masterstudiums werden von der HSZG wie folgt beschrieben: „Der Master-Studiengang beschäftigt sich mit sozialen, ökonomischen, kulturellen, politischen und technologischen Veränderungsprozessen, die nicht nur Organisationen, Kommunen und Regierungen, sondern auch Individuen und Familien zunehmend mit neuartigen und vielfältigen Anforderungen konfrontieren.

Aus einer interdisziplinären Perspektive werden zum einen zentrale Entwicklungstendenzen rekonstruiert und in ihren Folgen analysiert. Zum anderen werden Ansätze und Methoden des Managements des sozialen Wandels vermittelt. Diese Ansätze beziehen sich sowohl auf das frühzeitige Erkennen von Wandlungsprozessen als auch auf Strategien zur zielgerichteten Initiierung und Steuerung angestrebter und/oder notwendiger Veränderungs- und Anpassungsprozesse.

Den Studierenden werden Kompetenzen zur notwendigen Analyse und Gestaltung von Prozessen des sozialen Wandels vermittelt. Die Absolventinnen und Absolventen des Studienganges können sowohl in sozialen Organisationen als auch in Unternehmen, Verwaltungen und politischen Institutionen arbeiten.

Der Master-Grad berechtigt den Inhaber, den akademischen Grad ‚Master of Arts‘ zu tragen.“ (WEB.HSZG.1 2013)

Diese Inhalte des Masterstudiums sollen durch folgende Module vermittelt werden:

„Grundlagenmodule:

- Organisation und Kooperation in sozialen Organisationen,
- Institutionen und Einrichtungen,
- Politischer, sozialer und wirtschaftlicher Wandel,
- Wissensmanagement und Vernetzung,
- Empirische Sozialforschung und Evaluationsforschung,
- Dimensionen des Managements sozialen Wandels,
- Methodologie und Transdisziplinarität

Vertiefungsmodule:

- Planung, Durchführung, Beratung, Begleitung und Auswertung von realen und virtuellen Lernprozessen,
- Anwendung organisationstheoretischer Ansätze auf die Gestaltung und
- Steuerung sozialer Organisationen; Theorie, Empirie und Methodik der Sozial-, Stadt- und Raumplanung

Abschlussmodul:

- Master-Thesis und Kolloquium“. (WEB.HSZG.2 2013)

*4.2.4 Der Masterstudiengang der Hochschule für Technik und Wirtschaft  
Leipzig*

An der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Leipzig, Fakultät Angewandte Sozialwissenschaften, wird seit dem Wintersemester 2011 ein konsekutiver Masterstudiengang in vier Semestern Vollzeit und sechs Semestern Teilzeit angeboten. (vgl. WEB.HTWK.1 2013) Die Bewerbung für den Studiengang findet über ein Bewerbungsformular oder als Onlinebewerbung statt. Der für das Wintersemester vorgesehene Bewerbungszeitraum dauert vom 1. Mai bis 15. Juli des jeweiligen Jahres. (vgl. WEB.HTWK.2 2013) Die Zugangsvoraussetzungen sind ein Bachelor of Arts in der Sozialen Arbeit bzw. ein Bachelorabschluss in verwandten Studiengängen. (vgl. WEB.HTWK.1 2013) Der Studieninhalt wird von der HTWK wie folgt beschrieben. „Der konsekutive Masterstudiengang Soziale Arbeit dient dem Erwerb vertiefter Handlungskompetenzen in den Feldern Leitung, Planung sowie Forschung in der Sozialen

Arbeit. In diesen Bereichen werden Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten für eine wissenschaftlich begründete und fachlich selbstständige Tätigkeit als Master of Arts vermittelt. Fundiertes Kontextwissen sowie die Berücksichtigung aktueller und künftiger Anforderungen der beruflichen Praxis befähigen die Absolventen zur Ausübung einer eigenverantwortlichen Leitungstätigkeit in den ausgewiesenen inhaltlichen Schwerpunkten des Studienganges. Die Ausrichtung des Masterstudienganges Soziale Arbeit ist forschungsorientiert. Entsprechend ist die Durchführung von eigenen kleineren Forschungsvorhaben in das Studium integriert.“ (WEB.HTWK.1 2013) Der Studienablauf wird wie folgt beschrieben: „Das Studium umfasst insgesamt vier Semester, einschließlich der beiden forschungsbezogenen Praxisprojekte, dem Masterseminar und der Masterarbeit. Die inhaltlichen Schwerpunkte des Masterstudienganges Soziale Arbeit – Leiten, Planen, Forschen – durchdringen das gesamte Curriculum. Hierzu gehören Lehrveranstaltungen zu den Themen Weiterbildung, Lernende Organisation, Arbeits- und Organisationspsychologie, Personalplanung und Personalentwicklung, Leitungskompetenz, Dienstleistungsmanagement in der Sozialwirtschaft, rechtliche Grundlagen sowie Sozialplanung, soziale Innovation, Veränderungsmanagement. Die forschungsorientierte Ausrichtung des Studienganges dokumentiert sich auf der theoretischen Ebene in Lehrveranstaltungen zur Wissenschaftstheorie, zur Methodik der empirischen Sozialarbeitsforschung, zur Praxisforschung und Theoriebildung sowie zur Qualitätsforschung. In den beiden Praxisprojekten im 2. und 3. Semester führen die Studierenden dann bereits eigene kleinere Forschungsvorhaben durch. Lehrveranstaltungen zu ausgewählten Aufgabenstellungen und Problemfeldern der Sozialen Arbeit (Ethik sozialprofessionellen Handelns, Soziale Rechte; Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession; Sozialökonomie, Sozialpolitik, Sozialökologie) runden das Curriculum ab. Das 4. Fachsemester ist allein der Anfertigung der Masterarbeit vorbehalten. Die Studierenden werden hierbei durch das Masterseminar fachwissenschaftlich unterstützt.“ (WEB.HTWK.1 2013) Die soeben beschriebenen Komponenten werden mit den nachfolgenden Modulen verwirklicht.



Im ersten Semester werden die Module:

- Ethik sozialprofessionellen Handelns;
- Menschenrechte, Grundrechte, Soziale Rechte;
- Weiterbildung, Lernende Organisation;
- Dienstleistungsmanagement in der Sozialwirtschaft;
- Rechtliche Grundlagen;
- Methodik der empirischen Sozialarbeitsforschung angeboten.

Im zweiten Semester werden die Module:

- Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession;
- Arbeits- und Organisationspsychologie;
- Leitungskompetenzen I;
- Wissenschaftstheorie;
- Praxisprojekt I;
- Praxisforschung und Theoriebildung angeboten.

Im dritten Semester werden die Module:

- Sozialökonomie, Sozialpolitik, Sozialökologie;
- Personalplanung und Personalentwicklung;
- Leitungskompetenzen II;
- Sozialplanung, soziale Innovation, Veränderungsmanagement;
- Praxisprojekt II;
- Qualitätsforschung angeboten.

Das vierte und letzte Semester dient der Masterarbeit, welche von einem Masterseminar und einem Kolloquium begleitet wird. (vgl. WEB.HTWK.3 2013)  
Die Berufsaussichten werden von der HTWK wie folgt angegeben: „Der Masterstudiengang Soziale Arbeit befähigt die Studierenden zur Übernahme von eigenverantwortlicher Leitungstätigkeit in den Feldern Leiten, Planen, Forschen. Entsprechend der breiten inhaltlichen Schwerpunktsetzung des Studienganges kommen als Anstellungsträger sowohl die öffentliche Sozialverwaltung, die freien Träger der Wohlfahrtspflege als auch explizite Forschungseinrichtungen in Betracht. In allen Bereichen kommen die

Absolventen an herausgehobener Stelle zum Einsatz. Eine freiberufliche Tätigkeit ist mit den im Studium erworbenen Kompetenzen selbstredend möglich.“ (WEB.HTWK.1 2013)

#### 4.2.5 Der Masterstudiengang der Fachhochschule Erfurt

Die Fachhochschule Erfurt bietet seit dem Wintersemester 2010/2011 einen konsekutiven Masterstudiengang der Sozialen Arbeit an, welcher sich in vier Vertiefungsrichtungen aufteilt.

- Vertiefungsgebiet 1 ist „International Relation and Social Policy“.
- Vertiefungsgebiet 2 ist „Versorgungsmanagement“.
- Vertiefungsgebiet 2 ist „Beratung und Intervention“.
- Vertiefungsgebiet 4 ist „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“. (vgl. WEB.FHE.1 2013)

Dieser Masterstudiengang ist ein Vollzeitstudiengang, dessen Regelstudienzeit sich auf vier Semester beläuft. Der Bewerbungszeitraum erstreckt sich vom 15. Mai bis 15. Juli des laufenden Jahres. Die Immatrikulation findet zum Wintersemester statt. (vgl. WEB.FHE.2 2013) „Zu den vollständigen Bewerbungsunterlagen, die im Studentensekretariat einzureichen sind, gehört u.a. ein Motivationsschreiben. In dem Motivationsschreiben geben Sie bitte an, für welches der Vertiefungsgebiete Sie sich bewerben (erste und zweite Wahl).

Im max. 3–5 Seiten umfassenden Motivationsschreiben ist außerdem folgendes darzulegen:

1. auf Grund welcher spezifischen Begabung und Interesse die Bewerberin oder der Bewerber sich für den Masterstudiengang ‚Soziale Arbeit‘ besonders geeignet hält,
2. inwieweit sie oder er zu wissenschaftlicher beziehungsweise grundlagen- und methodenorientierter Arbeitsweise befähigt ist,
3. welche Ideen für ein Projekt beziehungsweise eine schriftliche Ausarbeitung auf dem Gebiet einer der Vertiefungsgebiete – ‚International Relations and Social Policy‘, ‚Versorgungsmanagement‘, ‚Beratung und Intervention‘ oder ‚Bildung für eine nachhaltige Entwicklung‘ – bestehen und

4. wie sie oder er die eigene berufliche Entwicklung in den nächsten fünf Jahren einschätzt.“ (WEB.FHE.3 2013)

Die Zulassungsvoraussetzungen werden von der FHE wie folgt formuliert: „Die Zulassung zum Masterstudiengang Soziale Arbeit setzt als allgemeine Zugangsvoraussetzung einen Bachelorabschluss beziehungsweise ein Diplom in einem der folgenden Fachgebiete voraus: Soziale Arbeit, Sozialwissenschaften, Verhaltenswissenschaften, Erziehungswissenschaften, Kulturwissenschaften. Besondere Zugangsvoraussetzung für den Zugang zum konsekutiven Masterstudiengang ‚Soziale Arbeit‘ ist weiterhin, dass die Bewerberin oder der Bewerber entweder das erste Hochschulstudium oder das Studium an einer Berufsakademie mit überdurchschnittlich guten Prüfungsergebnissen (mindestens ‚gut‘) abgeschlossen hat oder nach einem befriedigenden Abschluss durch einschlägige Erfahrungen in der Berufspraxis, die mindestens zwei Jahre andauert haben muss, ihre oder seine Eignung zum Masterstudium nachweist (...).“ (WEB.FHE.3 2013) Auf Grund der Spezialisierung in einer der vier Vertiefungsrichtungen fallen die Studieninhalte und Berufsaussichten unterschiedlich aus. Daher werden die genannten Inhalte für jede Vertiefungsrichtung einzeln aufgeführt.

Begonnen wird mit der ersten Vertiefungsrichtung, „International Relation and Social Policy“. Die Schwerpunkte werden wie folgt beschreiben: „Für die Herausforderungen einer interkulturellen und internationalen Sozialen Arbeit müssen Fachkräfte ausgebildet werden, die nicht nur das notwendige Wissen und Forschungsmethoden, sondern auch die Kompetenzen generieren, um in entsprechenden Arbeitsfeldern wie Migration, interkulturelle Bildung, Entwicklungsdienste, Flucht und Flüchtlingslager, Neue Kriege, Friedensdienste, Aufbauarbeit, Katastropheneinsätze und vor allem in Bereichen der Steuerung und Planung in interkulturellen Institutionen und internationalen NGO's sowie in der Entwicklungszusammenarbeit als Berater/-in, Planer/-in und Entwickler/-in tätig zu werden. Hierzu zählt auch die Qualifikation für internationale Forschungsaktivitäten. Notwendig sind Blicke auf die Traditionen, die Problemlagen und die methodischen und theoretischen Positionen von Sozialpolitik und Sozialarbeit in Ländern in und außerhalb Europas zu werfen, um die Zusammenhänge nachhaltig zu reflektieren.“ (WEB.FHE.4 2013) Im

Hinblick auf die berufliche Perspektive sollen die erworbenen Kompetenzen die Masterstudierenden befähigen „(...) Dienstleistungen im interkulturellen und internationalen Kontext zu planen, zu entwickeln, zu begleiten und zu evaluieren. Für diese vielfältigen Tätigkeiten entwickeln die Studierenden insbesondere einen kulturspezifischen und gendersensiblen Blick auf Soziale Arbeit in Ländern außerhalb Europas.“ (WEB.FHE.4 2013)

Die zweite Vertiefungsrichtung „Versorgungsmanagement“ wird wie folgt beschrieben: „Im Vertiefungsgebiet ‚Versorgungsmanagement‘ werden in Seminaren Strategien, Praxisformen und Methoden der Versorgungsintegration behandelt und parallel in Praxisprojekten der Studierenden in Handlungskontexten konkretisiert und am Beispiel vertieft.

Im Vertiefungsgebiet sollen Studierende befähigt werden, ihr erworbenes Sachwissen und methodisches Können in der unmittelbaren kundenbezogenen Arbeit (= direkte Arbeit) gezielt zu erweitern. Gefördert werden auf der Sach- und Methodenebene nun Kompetenzen, die unabdingbar sind, um mittelbar für Klienten (= indirekte Arbeit) angemessene Versorgungslösungen zu gestalten. Es geht um die Entwicklung und Implementierung von Versorgungsprozessen, die dem Versorgungsbedarf, den Versorgungspräferenzen und dem State-of-the-Art entsprechen.“ (WEB.FHE.5 2013)

Die dritte Vertiefungsrichtung „Beratung und Intervention“ wird wie folgt beschrieben: „Das Vertiefungsgebiet ‚Beratung und Intervention‘ geht davon aus, dass makrosoziale Belastungen, Veränderungen im Alltag der Menschen in Arbeit, Familie und Freizeit den anhaltend hohen Bedarf an psychosozialer Unterstützung begründen. Ausgehend von einer multiperspektivischen Sichtweise und des Paradigmas des Menschen als bio-psycho-soziale Einheit steht im Zentrum des Vertiefungsgebietes die Vermittlung spezifischer Kompetenzen mit protektiver, kurativer, präventiver und ressourcenaktivierende Orientierung im theoriebasierten Spektrum von Beratungs- und Interventionskonzepten. Auf der Basis salutogenetischer und epidemiologischer Ansätze, sowie einer fallbezogenen psychosozialen, pädagogischen und klinischen Diagnostik werden Studierende in dieser Vertiefung befähigt, in der Anwendung eines fundierten Handlungswissens selbstbewusste Fachlichkeit in

multiprofessionellen Arbeitszusammenhängen zu verwirklichen.“ (WEB.FHE.6 2013) In der Hinsicht auf die berufliche Entwicklung können die AbsolventInnen der Vertiefungsrichtung „Beratung und Intervention“ sich gute Chancen ausrechnen. Besonders in Gebieten, die den gesellschaftlichen Entwicklungstrends, den demografische Wandel und die damit zunehmenden Belastungsfaktoren in der Arbeitswelt abdecken. Gerade diese Arbeitsfelder lassen in Zukunft einen anhaltend hohen Unterstützungsbedarf erwarten. (vgl. WEB.FHE.6 2013) Besonders da in dieser Vertiefungsrichtung „spezialisierte methodische Kompetenzen durch vertiefte Fähigkeiten in der Planung, Steuerung und Dokumentation von Hilfe- und Veränderungsprozessen (auch im Hinblick auf Qualitätsgestaltungsprozesse) erworben werden.“ (WEB.FHE.6 2013)

Die vierte Vertiefungsrichtung „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ wird wie folgt beschrieben: „Im Vertiefungsgebiet Nachhaltigkeitsmanagement – ‚Bildung für eine nachhaltige Entwicklung‘ beschäftigen wir uns mit einem aktuellen und komplexen Thema mit Zukunftsdimensionen: die nachhaltige Entwicklung. Um die Zukunft unseres Planeten zu sichern, gilt es auf allen gesellschaftlichen Ebenen Problembewusstsein zu entwickeln und Veränderungsprozesse in Gang zu setzen.“ (WEB.FHE.7 2013) Die beruflichen Perspektiven werden für diese Vertiefungsrichtung wie folgt beschrieben: „Um den aktuellen Herausforderungen unserer Gesellschaft begegnen zu können, brauchen wir Fachkräfte, die zum einen globalen Blick auf aktuelle Problemlagen haben, aber auch in der Lage sind, Managementmethoden in der unmittelbaren Arbeit so anzuwenden, dass eine nachhaltige Entwicklung möglich wird. Unsere Gesellschaft hat derzeit kein Wissensdefizit, was die Probleme und Herausforderungen angeht, aber ein Handlungsdefizit. Deshalb sind Managementqualitäten und Bildungsaktivitäten mit Ausrichtung auf Nachhaltigkeit unerlässlich. In einer Umfrage des UN Global Compact unter 766 Unternehmenschefs, gehen 93% davon aus, dass das Thema Nachhaltigkeit in den kommenden Jahren ihr Kerngeschäft wesentlich prägen wird. Das ist auch den Trägern der Sozialen Arbeit bewusst, die von den Absolventinnen und Absolventen des Masterstudienganges Soziale Arbeit in diesem Vertiefungsgebiet innovative Impulse, Engagement für Nachhaltigkeit und

Kompetenzen für ein kooperatives Nachhaltigkeitsmanagement erwarten und diese deshalb gern im mittleren Management einsetzen würden.“ (WEB.FHE.7 2013)

Diese in allen Vertiefungsrichtungen beschriebenen Kompetenzen sollen durch die zwölf folgenden Module erlangt werden:

- Soziale Arbeit im wissenschaftlichen Diskurs;
- Kultur, Politik, Moderne;
- Urbane Lebens-räume;
- Forschung;
- Spezifische Rechtsgebiete;
- Planung u. Evaluation;
- Praxisforschung und Praxisplanung I;
- Vertiefungsgebiet, Einführung;
- Praxisforschung und Praxisplanung II;
- Vertiefungsgebiet;
- Projektwerkstatt und Fachtagung;
- Master Thesis. (vgl. WEB.FHE.8 2013)

#### *4.2.6 Der Masterstudiengang der Ernst-Abbe-Fachhochschule Jena*

Die letzte Hochschule, deren Masterstudiengang vorgestellt werden soll, ist die Ernst-Abbe-Fachhochschule Jena. Diese bietet einen konsekutiven Masterstudiengang der Sozialen Arbeit in drei Semestern Vollzeit an. (vgl. WEB.FHJ.1 2013) Die Bewerbung geschieht über eine Onlinedatenbank, ist allerdings erst gültig, wenn der unterschriebene Antrag und die Bewerbungsunterlagen postalisch bei der FHJ eingegangen sind. „Mit dem Antrag auf Zulassung zum Masterstudium sind vom Bewerber folgende Unterlagen einzureichen:

- Passbild, tabellarischer Lebenslauf (auf freiwilliger Basis),
- Studienbescheinigung oder Exmatrikulationsbescheinigung,
- beglaubigte Kopie des Zeugnisses der Hochschulzugangsberechtigung,

- beglaubigte Kopie des/der Erstabschlusszeugnis(se) – wenn nicht vorhanden einen Notenausdruck, der alle bereits vollständig abgeschlossenen Prüfungsleistungen, eine vorläufige Abschlussnote sowie den Umfang der erworbenen und aufgrund der bisherigen Prüfungsleistungen ermittelten ECTS-Punkte enthält und von einer für die Notengebung oder Zeugniserteilung autorisierten Stelle ausgestellt und unterzeichnet worden ist,
- Kopie der Anmeldung der Abschlussarbeit, wenn das Erststudium noch nicht abgeschlossen ist,
- ausreichend frankierter C4 (229 mm x 324 mm) Rückumschlag für die Zusendung der Immatrikulationsunterlagen beziehungsweise Rücksendung der Bewerbungsunterlagen.“ (WEB.FHJ.2 2013)

Der Bewerbungszeitraum erstreckt sich vom 1. Dezember bis zum 15. Februar des laufenden Jahres. Die Immatrikulation erfolgt zum Sommersemester des laufenden Jahres. (vgl. WEB.FHJ.3 2013)

Die Zulassungsvoraussetzungen für den Masterstudiengang werden von der FHJ wie folgt beschrieben: „Bachelor- (mit 210 ECTS-Credits), Diplom bzw. Magisterabschluss mit einer Mindestgesamtnote von 2,0 oder besser. Fehlende Credits (bei Bachelor mit 180 ECTS-Credits) müssen vor oder während des Masterstudiums erbracht werden. Der Zugang zum Masterstudium richtet sich nach der Abschlussnote des ersten akademischen Abschlusses (max. 60 Punkte) und der Darstellung der Studienmotivation (max. 40 Punkte). Die Bewerber werden zum Masterstudium zugelassen, wenn sie eine Gesamtpunktzahl von mindestens 70 der 100 zu vergebenen Punkte in diesem Verfahren erreichen.“ (WEB.FHJ.1 2013) Die Inhalte des Studienganges sollen die AbsolventInnen in die Lage „versetzen, Leitungs- beziehungsweise Führungsaufgaben auf der Ebene des höheren Dienstes oder Aufgaben in der Wissenschaft Sozialer Arbeit professionell wahrzunehmen. Planen, reflektieren, konzipieren, koordinieren, organisieren, evaluieren und überwachen sind Fertigkeiten, die für diese Aufgaben unerlässlich sind. Sie betreffen sowohl die strukturelle Organisationsentwicklung als auch Kompetenzen im Umgang mit Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen.“ (WEB.FHJ.1 2013) „Dieser Masterstudiengang

ist auf die für Führungskräfte sozialer Einrichtungen unabdingbaren relevanten Schwerpunkte Forschung, Entwicklung und Evaluation sowie Recht und Management ausgerichtet.“ (WEB.FHJ.4 2013)

Diese Kompetenzen sollen mit folgenden Modulen verwirklicht werden: Soziale Arbeit, Forschungsmethoden, Internationale – Politik, Management, Führung, Personal- und Organisationsentwicklung, Recht, Forschungs- und Entwicklungsprojekt, Masterarbeit. (vgl. WEB.FHJ.5 2013) Die Berufsaussichten werden von der Fachhochschule Jena wie folgt beschrieben: „Mit diesem Master-Abschluss eröffnen sich den Absolventinnen und Absolventen Positionen auf der Leitungsebene sozialer Institutionen (z. B. Einrichtungs-, Projekt-, Referatsleitung) oder eine weitere wissenschaftliche Laufbahn (z. B. Forschungsinstitute, Hochschulen). Entsprechende Schwerpunkte können die Studierenden durch die profilbildende Wahl eines Forschungs- oder Entwicklungsprojektes und die Wahl der Thematik der Masterarbeit setzen. Die AbsolventInnen erwerben mit diesem Abschluss den Zugang zu den Laufbahnen des höheren Dienstes.“ (WEB.FHJ.4 2013)

Im nächsten Abschnitt sollen die hier vorgestellten Masterstudiengänge der einzelnen Hochschulen miteinander verglichen werden.

#### 4.3 Vergleich der Masterstudiengänge in der Sozialen Arbeit

Wie bereits erwähnt, sollen in diesem Abschnitt die vorgestellten Masterstudiengänge miteinander verglichen werden, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den einzelnen Studiengängen herauszustellen. Alle beschriebenen Masterstudiengänge sind konsekutive Studiengänge.

Alle Hochschulen bieten ein Vollzeitstudium mit der Regelstudienzeit von vier Semestern an. Eine Ausnahme stellt dabei die Ernst-Abbe-Fachhochschule Jena dar, deren Regelstudienzeit sich auf drei Semester beläuft. Dies heißt, dass 210 ETCS-Punkte benötigt werden, um die Zulassungsvoraussetzungen zu erfüllen. Das bedeutet, dass BachelorabsolventInnen mit einem Bachelorabschluss von 180 ECTS erschwerte Zugangsvoraussetzung besitzen, da sie die fehlenden 30 ECTS im Masterstudium nachträglich erwerben müssen. Demnach ist das eine zusätzliche Belastung der Studierenden und kann somit gleichzeitig eine Minderung der Studienqualität bedeuten.



Die Bewerbungsverfahren zu den vorgestellten Studiengängen unterscheiden sich von Hochschule zu Hochschule. Die benötigten Formulare sind in den meisten Fällen identisch und BewerberInnen können sich auf dem postalischen Weg bewerben. Online können sich die StudieninteressentInnen an der HTWK und FHJ bewerben, allerdings müssen angeforderte beglaubigte Unterlagen zusätzlich auf dem Postweg zugesandt werden. Im Falle der FHJ ist dies die Bestätigung für die Onlinebewerbung. Bei vier Hochschulen, bei denen die Immatrikulation im Wintersemester stattfindet, wird der Bewerbungsschluss auf den 15. Juli des laufenden Jahres datiert. Eine Ausnahme bildet dabei die EHS in Dresden, deren Bewerbungsschluss ist der 1. Juni des laufenden Jahres. Die FHJ ist die einzige Hochschule, bei der die Immatrikulation der Masterstudierenden im Sommersemester stattfinden. Daher ist an dieser Hochschule am 15. Februar des jeweiligen Jahres Bewerbungsschluss. Die Evangelische Hochschule Dresden ist die einzige Hochschule, die zur Auswahl ihrer Studierenden im Masterstudium ein Aufnahmeassessment durchführt. Bei keiner Hochschule in Sachsen wird von den BewerberInnen auf einen Masterstudiengang ein Motivationsschreiben o. ä. verlangt. Dies ist nur Bestandteil bei den Hochschulen in Thüringen. In Erfurt und in Jena ist jeweils eine Schilderung der eigenen Motivation ein Bewerbungskriterium.

Die Anzahl der Immatrikulationen ist von Hochschule zu Hochschule unterschiedlich. Diese Daten wurden durch eine Befragung, die per E-Mail stattfand, erhoben. Die HSM hat zum Zeitpunkt der Befragung 62 Masterstudierende immatrikuliert, die EHS 64, die HSZG 29, die HTWK 52, die FHE 75 und die FHJ 49.

Bei den Zulassungsvoraussetzungen können kaum Unterschiede gefunden werden. Bei allen Hochschulen ist die Grundvoraussetzung ein guter berufsqualifizierender Hochschulabschluss in einem Bachelor-, Diplom- oder Magisterstudiengang der Sozialen Arbeit oder in Bezugswissenschaften der Sozialwissenschaften. Dieser Erststudiengang muss mit mindestens 180 ECTS-Punkten bewertet werden. Wie bereits erwähnt, bildet dabei die FHJ eine Ausnahme, die 210 ECTS-Punkte fordert. Derzeit ist bei keiner Hochschule ein Nachweis von Berufserfahrung zwingend notwendig. Es besteht die

Möglichkeit, dass dies bei den Teilzeitstudiengängen abweichend verlangt wird, aber dies ist nicht Inhalt dieser Arbeit.

Die Studieninhalte sind von Hochschule zu Hochschule unterschiedlich. Die größten Gemeinsamkeiten allerdings zeichnen sich bei den Hochschulen in Mittweida, Dresden, Leipzig und Jena ab. Sie werden alle durch die Grundinhalte der Beratung und Leitung vereint sowie durch Elemente der Forschung. Es ist auch möglich, Parallelen bei der analytischen Betrachtungsweise sowie der Evaluation zu ziehen. Die Inhalte dieser vier Hochschulen zielen auf die Soziale Arbeit im Allgemeinen ab. Trotz aller Gemeinsamkeiten finden sich auch einige Unterschiede. Während Mittweida zum Beispiel mehr Wert auf die Trägerstrukturen legt, stehen bei der EHS Diagnostik und Case Management im Vordergrund. Im Gegensatz dazu stehen die Hochschulen in Erfurt und Jena. Die Inhalte dieser Einrichtungen sind nicht allgemein auf die Soziale Arbeit bezogen, sie bearbeiten in ihren Inhalten spezifische Themen der Sozialen Arbeit. So beschäftigt sich die HSZG vorrangig mit dem sozialen Wandel der Gesellschaft. Das bedeutet, dass sie sich auf die sozialen, ökonomischen, kulturellen, politischen und technologischen Veränderungen sowie auf Management und Wandlungsprozesse konzentriert. Ähnlich ist dies auch bei der Hochschule in Erfurt. Diese bietet im Masterstudiengang vier Vertiefungsrichtungen an, welche spezifische Inhaltspunkte der Sozialen Arbeit behandeln. Die erste Vertiefungsrichtung beinhaltet die interkulturelle Sozialpolitik und Planung. Die zweite Vertiefungsrichtung bezieht sich auf das Versorgungsmanagement mit deren Praxen und Methoden der Versorgungsintegration. Die dritte Vertiefungsrichtung beinhaltet Beratung und Intervention in einer psychosozialen und pädagogischen Sichtweise. Die vierte Vertiefungsrichtung beinhaltet die Bildung und deren Nachhaltigkeit sowie deren Entwicklung und Management. Durch diese Vertiefungsrichtungen in Erfurt und den spezifischen Inhalt des Studienganges an der HSZG kann davon ausgegangen werden, dass diese beiden Hochschulen eine tiefere Bearbeitung des Themas in den Seminaren und Vorlesungen ermöglichen, dabei aber nicht in der Lage sind, das breite Spektrum der anderen Hochschulen abzudecken.

Bei den Modulen der einzelnen Masterstudiengänge sind ebenfalls Gemeinsamkeiten zu erkennen. Ein Modul bzw. Modulinhalt lässt sich an jeder Hochschule wieder finden. Es handelt sich dabei um den wissenschaftlichen Diskurs in Politik, Theorie und Methodologie. Ebenfalls lässt sich der Aspekt der Leitung von Organisationen an jeder Hochschule wiedererkennen. Auch die Praxisforschung und das Modul der Masterarbeit sind Inhalt jedes Masterstudienganges. Die HSM, die EHS und die HSZG bieten zusätzlich noch das Modul der Steuerung und der Beratung an. Auf Grund der verschiedenen Vertiefungsgebiete an der FHE sind diese Inhalte in der jeweiligen Vertiefungsrichtung unterschiedlich gewichtet und Bestandteil der Module. Module mit rechtlichen Inhalten sind Bestandteil des Studiums an der HTWK, FHE und der FHJ. Besonderheiten im Modulangebot sind an der FHE durch die Vertiefungsrichtungen und dem Angebot von Modulen wie „Urbane Lebensräume“ zu finden. Die Besonderheiten an der HSZG spiegeln sich im Masterstudiengang mit Fokus auf den soziale Wandel in Politik und Gesellschaft sowie der Vernetzung wieder.

Bei der Beschreibung der Berufsaussichten können keine großen Unterschiede hervorgehoben werden, da ein Masterabschluss die AbsolventInnen vielseitig einsetzbar macht. Im Allgemeinen kann gesagt werden, dass dieser Abschluss für Leitungstätigkeiten, Aufgaben im höheren Dienst, Aufgaben in der Forschung und einer anschließenden Promotion befähigt. Die Gebiete, in denen die AbsolventInnen tätig werden können, richten sich nach den im Masterstudiengang behandelten Schwerpunkten. Besonders deutlich wird dies in der Beschreibung der Berufsaussichten der FHE und der HSZG. (siehe Kapitel 4.2.5 und 4.2.3)

Im nun folgenden Abschnitt wird auf die durchgeführte Befragung eingegangen und diese vorgestellt sowie ausgewertet.

## 5 Auswertung der quantitativen Befragung

In diesem Kapitel wird die durchgeführte Befragung an den bereits genannten Hochschulen ausgewertet. Dabei werden zuerst allgemeine Daten dargestellt, um im weiteren Verlauf Aussagen zur Motivation und Zufriedenheit der Studierenden sowie Zusammenhängen treffen zu können.

Bei Beendigung der Befragung kann auf einen Datensatz von 188 ausgefüllten Fragebögen zurückgegriffen werden. Nach Rücksprache mit den beteiligten Hochschulen wurden 331 Masterstudierende befragt, was einer Rücklaufquote von 56,8% entspricht. Der höchste Rücklauf wurde an der HSM mit 38,3% verzeichnet. Darauf folgen die EHS mit 15,4%, die FHJ mit 14,4%, die FHE mit 12,8% und die HTWK mit 11,2%. Der geringste Rücklauf wurde an der HSZG mit 8% erzielt. (siehe Anhang VII, Häufigkeitstabelle zu 1.)

Im Durchschnitt befinden sich die Befragten im dritten Semester, wobei 36,7% im vierten Semester studieren. Dieses Ergebnis wurde unter anderem durch den Zeitpunkt der Umfrage beeinflusst. Da die Mehrzahl der Hochschulen im Wintersemester die Immatrikulationen für die Masterstudiengänge durchführt, kommt es zu Spitzen in diesen Bereichen. Die Anzahl der ProbandInnen, die sich zur Zeit der Befragung im ersten (5,3%) und im dritten Semester (11,2%) befanden, ist darauf zurückzuführen, dass Immatrikulationen zum Sommersemester nur an wenigen Hochschulen durchgeführt werden oder dass zum Zeitpunkt der zweiten Verteilung der Fragebögen an diesen Hochschulen bereits neue StudentInnen immatrikuliert wurden. 21 ProbandInnen (11,2%) befanden sich zur Zeit der Befragung im fünften Semester und höher. Das lässt sich auf berufsbegleitende Studiengänge, eine Nicht-Absolvierung des Studiums in der Regelstudienzeit oder auf das Mitzählen der Fachsemester aus dem Bachelorstudiengang zurückführen lassen. (siehe Anhang VII, Häufigkeitstabelle zu 3.) Bei der Frage nach den Quereinsteigern gaben nur 16% der Befragten, an Quereinsteiger zu sein. Im Anschluss sollten Angaben gemacht werden, wo für die QuereinsteigerInnen Schwierigkeiten im Masterstudium der Sozialen Arbeit bestehen. Lediglich fünf der QuereinsteigerInnen gaben an Schwierigkeiten mit der Fachsprache und dem fehlenden Praxisbezug zu haben. 46,3% der befragten QuereinsteigerInnen fehlen theoretische Grundlagen. Eine/einer der ProbandInnen hat Probleme mit

mangelnder Akzeptanz unter den KommilitonInnen. 29,3% haben keinerlei Schwierigkeiten. Die geringe Angabe von Schwierigkeiten aus Sicht der QuereinsteigerInnen kann dadurch begründet werden, dass der Großteil aus angrenzenden Wissenschaften stammt. Auf Grund dieses Ergebnisses ist nicht verwunderlich, dass kaum Zusatzangebote für QuereinsteigerInnen bekannt sind. (siehe Anhang VII, Häufigkeitstabellen zu 14. bis 14.2)

72,3% aller Befragten gaben an, ihren ersten Studienabschluss im Fachgebiet der Sozialen Arbeit erlangt zu haben. Übrig bleiben Erstabschlüsse in angrenzenden Fachgebieten wie Erziehungswissenschaften, Sozialmanagement, Bildungswissenschaften und Heilpädagogik. Allerdings sind auch weit entfernte Wissenschaften wie Bauwesen, Rechtswissenschaften, Verfahrenswissenschaften und Verkehrswissenschaften vertreten. Zu diesen Angaben ist es schwierig, eine Aussage treffen zu können, wie sie zum Beispiel die Zulassungsvoraussetzungen für einen Masterstudiengang in der Sozialen Arbeit erfüllt haben. Bei diesen TeilnehmerInnen ist anzunehmen, dass sie über eine langjährige Berufserfahrung im sozialen Bereich verfügen. (siehe Anhang VII, Häufigkeitstabellen zu 20.)

Die TeilnehmerInnen waren im Durchschnitt 28 Jahre alt. Erstaunlich ist die Angabe des Alters ab 35 Jahren. Der/die älteste TeilnehmerIn gab das Alter mit 54 an. Diese eher hohen Altersangaben gehen vermutlich auf die Teilzeitstudierenden zurück. Zudem könnte der Durchschnitt dadurch entstanden sein, dass viele der Masterstudierenden erst später mit dem Erststudium begonnen haben, da diese die Hochschulreife auf dem zweiten Bildungsweg erlangt haben oder nach dem Bachelorstudium einer beruflichen Tätigkeit nachgegangen sind. Weniger ist damit zu rechnen, dass die Masterstudierenden Urlaubssemester gehalten haben, da dies nur auf 4,8% der Befragten zutrifft. (siehe Anhang VII, Häufigkeitstabellen zu 24.)

Bei der Frage nach dem Geschlecht ist ein klarer Überhang auszumachen. 79,8% der befragten Masterstudierenden sind weiblich und 17,6% sind männlich. 2,1% gaben ihr Geschlecht mit „sonstige“ an. (siehe Anhang VII, Häufigkeitstabellen zu 25.)

99,5% der TeilnehmerInnen gehören der deutschen Nationalität an. Lediglich eine/einer der Befragten (0,5%) besitzt nicht die deutsche Staatsbürgerschaft. Keiner der Befragten hat angegeben, dass er sich nur auf Grund des Masterstudiums in Deutschland aufhält. (siehe Anhang VII, Häufigkeitstabellen zu 26. und 26.1)

70,2%, aller ProbandInnen absolvieren ihren Masterstudiengang in Vollzeit und 29,8% in Teilzeit. Dieses Ergebnis lässt sich möglicherweise darauf zurückführen, dass dieser Studiengang oft nur in einem Vollzeitstudium angeboten wird oder dass viele der StudentInnen den Masterstudiengang direkt an den Bachelorabschluss anschließen und somit die Kriterien für bestimmte Teilzeitstudiengänge, wie beispielsweise Berufserfahrung, nicht erfüllen. (siehe Anhang VII, Häufigkeitstabelle zu 4.) Ein Großteil der Erststudiumsabschlüsse wurde in den Bundesländern erworben, in denen auch die Masterstudiengänge absolviert werden. Dennoch sind Hochschulen aus dem gesamten Bundesgebiet vertreten und nur eine ausländische Hochschule. Das zeigt einen deutlichen Zusammenhang mit den ausgewerteten Kriterien zur Auswahl des Hochschulstandortes für den Masterstudiengang. Außerdem spiegelt es die geringe Bereitschaft für ein Auslandsstudium wider. (siehe Anhang VII, Häufigkeitstabelle zu 18.) Der Notendurchschnitt in den Erstabschlüssen des Erststudiums liegt bei 1,7. (siehe Anhang VII, Häufigkeitstabellen zu 21.) 67,6% der Befragten gaben an, das Erststudium in der Regelstudienzeit absolviert zu haben. (siehe Anhang VII, Häufigkeitstabellen zu 22.) Die Mehrheit hat einen Bachelorabschluss an einer Fachhochschule erworben (72,3%), was im direkten Zusammenhang mit der hohen Anzahl der Personen steht, die in ihrem Erststudium Soziale Arbeit studiert haben. Die restlichen Abschlüsse verteilen sich auf den Bachelor an Universitäten, das Diplom an Fachhochschulen, oder an Universitäten und Magisterabschlüssen. Eine der befragten Personen gab an, das erste Staatsexamen im Lehramt zu besitzen. Diese Auflistung der Erstabschlüsse deckt sich mit den Angaben der Studienfächer in den Erststudien und bestätigt die geringen Schwierigkeiten bei den QuereinsteigerInnen. (siehe Anhang VII, Häufigkeitstabelle zu 19.)

26,6% der Befragten stuften für die Wahl der Hochschule den Faktor der Akkreditierung des Studienganges als „eher wichtig“ ein. Die Tendenz geht

dabei deutlich in Richtung „wichtig“ (23,4%). Nur 6,4% sehen die Akkreditierung als „sehr unwichtig“ an. Die Nähe zum Heimatort ist für 42% der Befragten „sehr wichtig“, für je 9,6% ist dieses Entscheidungskriterium „unwichtig“ bzw. „sehr unwichtig“. 34,6% gaben an, dass Verwandte, Partner und Bekannte am Hochschulort für sie „sehr unwichtig“ sind, nur 13,6% empfanden das als „wichtig“. Dieser Faktor steht direkt im Gegensatz zum Faktor Nähe zum Heimatort, da diese Nähe auch gleichzeitig bedeutet, dass sich Verwandte und Bekannte am Hochschulstandort befinden. Dies kann daran liegen, dass viele der Befragten den Heimatort nicht mehr mit Verwandten, Partnern oder Bekannten gleich setzen, da auf Grund des demographischen Wandels Personen durch Arbeit oder Studium von ihrem Heimatort wegziehen und sich Verwandte oder Bekannte über ein großes Gebiet verteilen. Demnach werden diese nicht mehr eindeutig zum Heimatort zugeordnet. 21,8% bewerteten die Attraktivität des Hochschulstandortes als „wichtig“, mit einem Trend zu „sehr wichtig“ (20,7%). Die Wenigsten stuften diesen Faktor als „unwichtig“ ein (10,6%). Somit scheinen den Masterstudierenden ein studentisches Leben sowie eine gut ausgebaute Trägerlandschaft, wie sie in großen Städten oft vorzufinden ist, wichtig zu sein. Dies ist vor allem im sozialen Bereich von großer Bedeutung. Das Hochschulranking und der Ruf der Professuren wurden von 31,9% als „wichtig“ angegeben mit einer abnehmenden Tendenz zu „eher unwichtig“ (21,8%). Nur 5,9% halten diesen Faktor für „sehr unwichtig“. Ein spezieller Schwerpunkt des Studienfachs ist für die Mehrzahl der Befragten (79,2%) von großer Bedeutung. Nur 3,2% bezogen diesen Faktor nicht mit in die Wahl ihres Hochschulstandortes ein. Dies lässt erkennen, dass eine Spezialisierung für die Masterstudierenden wichtig ist. Die Lebenskosten werden mit 23,4% als „wichtig“ eingestuft, mit einem abnehmenden Trend zu „eher wichtig“ (21,8%). 17% hielten diesen Faktor für „sehr unwichtig“. Diese Bewertung kann durchaus mit der hohen Anzahl an Vollzeitstudierenden und erwerbstätigen Studierenden zusammenhängen, die zu einem großen Teil bis zu 20 Wochenstunden arbeiten gehen. Somit sind die Studierenden oft an niedrige Lebenserhaltungskosten gebunden, um das Studium finanzieren zu können. Als sonstige Gründe gaben die Befragten unter anderem an, dass sie bereits den Bachelor an dieser Hochschule absolviert haben, sowie die Vereinbarkeit mit der Arbeit und die Zulassungsvoraussetzungen

ausschlaggebend für die Wahl der Hochschule waren. (siehe Anhang VII, Häufigkeitstabellen zu 5.)

Die Möglichkeit, das Masterstudium im Ausland zu absolvieren, zogen lediglich 6,4% in Betracht. (siehe Anhang VII, Häufigkeitstabelle zu 6.) Hindernisse, die nach der Meinung der befragten Studenten gegen ein Auslandsstudium sprachen, wurden wie folgt angegeben:

- 56,4% gaben schlechte bzw. keine Finanzierungsmöglichkeiten an, was sicher in Verbindung mit Erwerbstätigkeit und Teilzeitstudium steht.
- 45,2% gaben als Hindernis familiäre Verpflichtungen an.
- 42% wählten das Hindernis der Sprachbarriere, was darauf schließen lässt, dass die Fremdsprachenausbildung bereits im Bachelorstudien-gang nicht weit genug im Mittelpunkt stand.
- 41% gaben als Hindernis den Bürokratieaufwand an, der in Verbindung mit der Sprachbarriere stehen kann, da eventuell fremdsprachige Formulare auf die Studierenden zukommen können.
- Ein Viertel der Befragten gaben das Überschreiten der Regelstudienzeit an, was in enger Verbindung zur Finanzierung steht, da nach Überschreitung der Regelstudienzeit die Förderung durch das Ausbildungsförderungsgesetz komplizierter wird.
- 24,5% gaben die fehlende Anerkennung von Modulen als Hindernis an.
- Nur 5,9% gaben an, dass fehlende Sprachkurse der Grund wären, kein Auslandsstudium aufzunehmen, was im Gegensatz zu der Angabe bei der Sprachbarriere steht. Denn dies lässt annehmen, dass mehr der Befragten ein höheres Angebot an Sprachkursen wünscht.
- 5,9% der Befragten nannten als Hindernis die berufliche Tätigkeit.
- 4,8% der Befragten gaben an, keine Hindernisse zu sehen. (siehe Anhang VII, Häufigkeitstabellen zu 6.1)

Bei der Frage nach der Motivation ein Masterstudium zu absolvieren, wurden die folgenden Aussagen von den TeilnehmerInnen wie folgt bewertet:

- 65,4% der Befragten gaben an, dass sie ihre Kenntnisse und Erfahrungen vertiefen und ausbauen möchten. Der Anteil der Befragten,



die diesen Aspekt mit „trifft überhaupt nicht zu“ bewerteten, ist mit 1,1% verschwindend gering.

- Ähnlich deutlich wurde der Aspekt der beruflichen Perspektive bewertet. Dabei gaben 64,4% an, dass sie ihre beruflichen Perspektiven deutlich verbessern möchten. Das lässt darauf schließen, dass die Mehrzahl der Befragten durch eine Vertiefung ihrer Kenntnisse eine Verbesserung ihrer beruflichen Perspektiven erwartet. Diese gewonnene Erkenntnis steht in engem Zusammenhang mit dem Aspekt, dass der Masterabschluss den AbsolventInnen Zugang zu Arbeitsstellen mit Führungs-, Leitungs- und Personalverantwortung ermöglichen soll.
- Die Ansicht, eine Spezialisierung im Berufsfeld zu erreichen, wurde von der Mehrheit der Befragten (64,8%) im Bereich von „trifft voll und ganz zu“ bis „trifft eher zu“ angegeben. Dies kann darin begründet sein, dass die Möglichkeiten der Fächerwahl bereits im Bachelorstudiengang sehr beschränkt sind und sich die Masterstudierenden durch den Masterabschluss eine Spezialisierung erhoffen.
- Die meisten der Befragten (46,3%) möchten durch den Master Zugang zu Arbeitsstellen mit Führungs-, Leitungs- und Personalverantwortung erreichen. Nur 3,2% lehnen dies ab. Diese Aussage steht klar in Verbindung mit der Verbesserung der beruflichen Perspektive. Höhere Posten bedeuten zudem eine bessere Vergütung. Zudem könnte sich die Frage stellen, ob BachelorabsolventInnen schlechtere Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben.
- 37,2% der TeilnehmerInnen möchten durch die Absolvierung eines Masterstudienganges ihre Einstiegsvoraussetzungen erhöhen. 10,6% geben an, dass das für sie überhaupt nicht zutrifft. Auf Grund der deutlich höheren Menge der Studierenden, auf die dieser Aspekt zutrifft, kann angenommen werden, dass darin die VollzeitstudentInnen enthalten sind, welche zudem ihr Masterstudium direkt an ihr Bachelorstudium angehängt haben. Die Befragten, für die dies nicht zutrifft, sind vermutlich die TeilzeitstudentInnen, da diese bereits eine feste Stelle in einem Unternehmen innehaben.
- Nur 6,9% möchten nach dem Masterabschluss eine Promotion anschließen. 28,7% gaben an, dass dies für sie überhaupt nicht zutrifft

und für 26,7% trifft dies nicht zu. Das bedeutet, dass nur ein geringer Teil der Masterstudierenden eine Promotion in Betracht zieht. Dies kann daran gebunden sein, dass ein Großteil der Studierenden nach dem Studium zuerst einer vollen Beschäftigung nachgehen möchte, um die Erfahrungen in der Praxis weiter auszubauen.

- Unter „sonstige“ stachen besonders Angaben wie „Auflage von Arbeitgeber“ und „fachliche Auseinandersetzungen“ heraus, welche jeweils von zwei (1,1%) der Befragten angegeben wurden. (siehe Anhang VII, Häufigkeitstabellen zu 7.)

Bei der Betrachtung der 8. (Welche Themengebiete interessieren Sie besonders?) und 10. Frage (Welche Themengebiete werden Ihnen in Ihrem Masterstudium angeboten?) stellt sich heraus, dass sich das Interesse an und das Angebot von vorgegeben Themengebieten gegenüberstellen lassen. Aus dieser Gegenüberstellung lassen sich Rückschlüsse auf die Zufriedenheit der Masterstudierenden ziehen.

45,2% der Befragten interessieren sich besonders für gesellschaftspolitische Themengebiete und 76,6% gaben an, dass dieses Gebiet in ihrem Studium angeboten wird. Da das Angebot die Nachfrage übersteigt, kann davon ausgegangen werden, dass dieses Ergebnis positiv auf die Zufriedenheit der Masterstudierenden einwirkt. (siehe Tabelle 1)

Tabelle 1: Gegenüberstellung von Interesse und Angebot (gesellschaftspolitische Gebiete)

	<i>Häufigkeit Interesse</i>	<i>Prozent Interesse</i>	<i>Häufigkeit Angebot</i>	<i>Prozent Angebot</i>
nicht gewählt	103	54,8	44	23,4
gültig ausgewählt	85	45,2	144	76,6
gesamt	188	100,0	188	100,0

Quelle: eigene Erhebung (siehe Anhang VII, Häufigkeitstabellen 8./10.).

Beim Themengebiet der Sozialforschung übersteigt das Angebot die Nachfrage noch deutlicher. 46,3% bekunden Interesse für dieses Gebiet und 95,2% gaben an, dass dieses in ihrem Studium angeboten wird. Daraus kann ebenfalls auf eine hohe Zufriedenheit geschlossen werden. (siehe Tabelle 2) Allerdings ist es gut möglich, dass dieses Themengebiet nicht aus eigenem Interesse, sondern auf Grund der Modulbestimmung besucht wird, was sich wiederum negativ auf

die Zufriedenheit der Masterstudierenden auswirken kann und den Wunsch nach besseren Wahlmöglichkeiten der Fächer (siehe 12. Frage) aufwirft.

Tabelle 2: Gegenüberstellung von Interesse und Angebot  
(Sozialforschung)

		<i>Häufigkeit Interesse</i>	<i>Prozent Interesse</i>	<i>Häufigkeit Angebot</i>	<i>Prozent Angebot</i>
gültig	nicht gewählt	101	53,7	9	4,8
	ausgewählt	87	46,3	179	95,2
	gesamt	188	100,0	188	100,0

Quelle: eigene Erhebung (siehe Anhang VII, Häufigkeitstabellen 8./10.).

Für die methodenorientierten Themengebiete interessieren sich 68,1% der Befragten. Dass dieses Gebiet angeboten wird, geben 61,7% der TeilnehmerInnen an. (siehe Tabelle 3) Dies lässt darauf schließen, dass mehr Gebiete zur Methodenorientierung angeboten werden sollten, um somit eine höhere Zufriedenheit zu erreichen.

Tabelle 3: Gegenüberstellung von Interesse und Angebot  
(Methodenorientierte Gebiete)

		<i>Häufigkeit Interesse</i>	<i>Prozent Interesse</i>	<i>Häufigkeit Angebot</i>	<i>Prozent Angebot</i>
gültig	nicht gewählt	60	31,9	72	38,3
	ausgewählt	128	68,1	116	61,7
	gesamt	188	100,0	188	100,0

Quelle: eigene Erhebung (siehe Anhang VII, Häufigkeitstabellen 8./10.).

Für das Themengebiet des Sozialrechts interessieren sich 31,9% der befragten Masterstudierenden und 56,4% der Studierenden gaben an, dieses Gebiet auch angeboten zu bekommen, was auf eine positive Beeinflussung der Zufriedenheit schließen lässt. (siehe Tabelle 4)

Tabelle 4: Gegenüberstellung von Interesse und Angebot  
(Sozialrecht)

		<i>Häufigkeit Interesse</i>	<i>Prozent Interesse</i>	<i>Häufigkeit Angebot</i>	<i>Prozent Angebot</i>
gültig	nicht gewählt	128	68,1	82	43,6
	ausgewählt	60	31,9	106	56,4
	gesamt	188	100,0	188	100,0

Quelle: eigene Erhebung (siehe Anhang VII, Häufigkeitstabellen 8./10.).

Beim Themengebiet Personalmanagement sind die Angaben zwischen dem Interesse (53,7%) und dem Angebot (58,5%) nahezu ausgeglichen. Aus diesem Grund kann für dieses Themengebiet von einer hohen Zufriedenheit ausgegangen werden. (siehe Tabelle 5)

Tabelle 5: Gegenüberstellung von Interesse und Angebot (Personalmanagement)

		<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>Häufigkeit Angebot</i>	<i>Prozent Angebot</i>
gültig	nicht gewählt	87	46,3	78	41,5
	ausgewählt	101	53,7	110	58,5
	gesamt	188	100,0	188	100,0

Quelle: eigene Erhebung (siehe Anhang VII, Häufigkeitstabellen 8./10.).

64,9% der TeilnehmerInnen interessieren sich für das Themengebiet der Leitung und 78,2% geben an, dass dieses Gebiet in ihrem Studium angeboten wird, was die Zufriedenheit mit dem Masterstudium weitestgehend positiv beeinflussen wird. (siehe Tabelle 6)

Tabelle 6: Gegenüberstellung von Interesse und Angebot (Leitung)

		<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>Häufigkeit Angebot</i>	<i>Prozent Angebot</i>
gültig	nicht gewählt	66	35,1	41	21,8
	ausgewählt	122	64,9	147	78,2
	gesamt	188	100,0	188	100,0

Quelle: eigene Erhebung (siehe Anhang VII, Häufigkeitstabellen 8./10.).

Beim Themengebiet Qualitätsmanagement gaben 37,2% ihr Interesse für dieses Gebiet an und bei 62,2% ist es ein Bestandteil des Angebotes ihres Masterstudienganges. (siehe Tabelle 7) Dabei ist davon auszugehen, dass diese Ergebnisse die Zufriedenheit ebenfalls positiv beeinflussen. Das Interesse an den zuletzt genannten Themengebieten spiegelt das Ergebnis der 7. Frage (Warum haben Sie sich entschieden ein Masterstudium zu absolvieren?) wieder, da ein Großteil der Befragten angegeben hat, führende bzw. höhere Positionen besetzen zu wollen. (siehe Anhang VII, Häufigkeitstabellen zu 8. und 10.)

Tabelle 7: Gegenüberstellung von Interesse und Angebot (Qualitätsmanagement)

		Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit Angebot	Prozent Angebot
gültig	nicht gewählt	118	62,8	71	37,8
	ausgewählt	70	37,2	117	62,2
	gesamt	188	100,0	188	100,0

Quelle: eigene Erhebung (siehe Anhang VII, Häufigkeitstabellen 8./10.).

In den Fragen 11 (Welche Aspekte sind Ihnen in Ihrem Studium wichtig?) und 12 (Wie zufrieden sind Sie in Ihrem Studium mit folgenden Aspekten?) wurden durch die TeilnehmerInnen verschiedene Aspekte nach ihrer Wichtigkeit und ihrer Zufriedenheit bewertet. Die Bewertung erstreckt sich von „sehr wichtig“ bis „sehr unwichtig“ und von „sehr zufrieden“ bis „sehr unzufrieden“. Durch den Vergleich dieser Aspekte und deren Bewertungen lassen sich Rückschlüsse auf Wichtigkeit, Zufriedenheit und Motivation der Befragten treffen.

Den Aspekt der Berufsperspektive bewerteten 55,3% der Befragten als „sehr wichtig“, was eine klare Tendenz erkennen lässt, denn für keine/keinen der TeilnehmerInnen war dieser Aspekt „sehr unwichtig“. Mit der Berufsperspektive waren im Gegenteil dazu nur mit 14,4% „sehr zufrieden“. Die Tendenz liegt in dem Bereich zwischen „zufrieden“ und „eher zufrieden“. 2,1% sind mit diesem Aspekt „sehr unzufrieden“. (siehe Tabelle 8) Demnach ist die Berufsperspektive sehr wichtig, aber die Zufriedenheit der Studierenden eher gering. Dies kann unter anderem an den allgemein vorherrschenden Arbeitsbedingungen im sozialen Bereich liegen.

Tabelle 8: Gegenüberstellung von Wichtigkeit und Zufriedenheit (Berufsperspektive)

		Häufigkeit Wichtigkeit	Prozent Wichtigkeit	Häufigkeit Zufriedenheit	Prozent Zufriedenheit
gültig	sehr unwichtig/unzufrieden			2	1,1
	2	5	2,7	10	5,3
	3	6	3,2	26	13,8
	4	19	10,1	55	29,3
	5	50	26,6	63	33,5
	sehr wichtig/zufrieden	104	55,3	27	14,4
	gesamt	184	97,9	183	97,3
fehlend	nicht beantwortet	4	2,1	5	2,7
gesamt		188	100	188	100

Quelle: eigene Erhebung (siehe Anhang VII, Häufigkeitstabellen 11./12.).

Den Aspekt des Praxisbezuges bewerteten 52,1% der Befragten mit „sehr wichtig“ und nur 2,1% bewerteten diesen mit „sehr unwichtig“. Nur 13,3% sind mit dem Praxisbezug „sehr zufrieden“. Vergleicht man die Wichtigkeit und die Zufriedenheit kann festgestellt werden, dass die Zufriedenheit geringer ausfällt als die Wichtigkeit. (siehe Tabelle 9) Gerade in dem Feld des Praxisbezuges kann daraus geschlussfolgert werden, dass die geringere Zufriedenheit mit der hohen Anzahl an Erwerbstätigen zusammenhängt. Da diese den direkten Bezug zur Praxis besitzen und Theorie umgehend damit abgleichen können. Ebenso ist es möglich, dass zur Erklärung eher praxisferne Beispiele verwendet werden bzw. der Transfer von Theorie zur Praxis nicht gelingt.

Tabelle 9: Gegenüberstellung von Wichtigkeit und Zufriedenheit (Praxisbezug des Studiums)

		<i>Häufigkeit Wichtigkeit</i>	<i>Prozent Wichtigkeit</i>	<i>Häufigkeit Zufriedenheit</i>	<i>Prozent Zufriedenheit</i>
	sehr unwichtig/unzufrieden	5	2,7	7	3,7
	2	1	,5	19	10,1
	3	9	4,8	31	16,5
gültig	4	23	12,2	57	30,3
	5	50	26,6	46	24,5
	sehr wichtig/zufrieden	98	52,1	25	13,3
	gesamt	186	98,9	185	98,4
fehlend	nicht beantwortet	2	1,1	3	1,6
gesamt			100,0	188	100,0

Quelle: eigene Erhebung (siehe Anhang VII, Häufigkeitstabellen 11./12.).

Die Bewertung des Forschungsbezuges des Studiums lässt sich nicht eindeutig abgrenzen. Es ist allerdings möglich, eine Tendenz zu erkennen. Diese liegt im Bereich von „eher wichtig“. 39,4% der Befragten sind mit diesem Aspekt „zufrieden“ und nur 2,1% sind damit „sehr unzufrieden“. Das bei diesem Aspekt keine genauen Aussagen zur Wichtigkeit getroffen werden konnten, liegt vermutlich daran, dass die wenigsten ProbandInnen vorhaben, eine Promotion anzuschließen. (siehe Tabelle 10)

Tabelle 10: Gegenüberstellung von Wichtigkeit und Zufriedenheit  
(Forschungsbezug des Studiums)

		Häufigkeit Wichtigkeit	Prozent Wichtigkeit	Häufigkeit Zufriedenheit	Prozent Zufriedenheit
	sehr unwichtig/unzufrieden	6	3,2	4	2,1
	2	17	9,0	7	3,7
	3	41	21,8	24	12,8
gültig	4	40	21,3	41	21,8
	5	43	22,9	74	39,4
	sehr wichtig/zufrieden	37	19,7	34	18,1
	gesamt	184	97,9	184	97,9
fehlend	nicht beantwortet	4	2,1	4	2,1
gesamt			100,0	188	100,0

Quelle: eigene Erhebung (siehe Anhang VII, Häufigkeitstabellen 11./12.).

Für 37,2% ist eine fundierte wissenschaftliche Ausbildung „sehr wichtig“ und für 33% „wichtig“. Demzufolge kann ein klarer Trend in diese Richtung festgestellt werden. Nur zwei Befragte (2,1%) halten dies für „sehr unwichtig“. Hinsichtlich der Zufriedenheit mit der fundierten wissenschaftlichen Ausbildung sind 33% „eher zufrieden“ und 25,5% „zufrieden“. In diesem Bereich ist auch eine klare Tendenz zu vermerken. Nur 1,6% sind mit diesem Aspekt „sehr unzufrieden“. (siehe Tabelle 11) Es ist nicht überraschend, dass die Masterstudierenden ein fundiertes und wissenschaftliches Studium erwarten. Dass die Zufriedenheit nicht so hoch bewertet wird, kann daran liegen, dass die Erwartungen der StudentInnen von den realen Inhalten des Studiums abweichen.

Tabelle 11: Gegenüberstellung von Wichtigkeit und Zufriedenheit  
(Fundierte wissenschaftliche Ausbildung)

		Häufigkeit Wichtigkeit	Prozent Wichtigkeit	Häufigkeit Zufriedenheit	Prozent Zufriedenheit
	sehr unwichtig/unzufrieden	2	1,1	3	1,6
	2	6	3,2	18	9,6
	3	17	9,0	22	11,7
gültig	4	26	13,8	62	33,0
	5	62	33,0	48	25,5
	sehr wichtig/zufrieden	70	37,2	32	17,0
	gesamt	183	97,3	185	98,4
fehlend	nicht beantwortet	5	2,7	3	1,6
gesamt			100,0	188	100,0

Quelle: eigene Erhebung (siehe Anhang VII, Häufigkeitstabellen 11./12.).

Der Aspekt der kurzen Studiendauer wird von 22,9% als „eher unwichtig“ bewertet und die Tendenz geht hier deutlich zu „sehr unwichtig“. Allerdings sind 30,3% der TeilnehmerInnen mit der Studiendauer „zufrieden“ und nur 2,1%

„sehr unzufrieden“. (siehe Tabelle 12) Da die Studiendauer im Voraus bekannt ist und diese nur vier bis fünf Semester beträgt, ist das Ergebnis der Bewertung nicht überraschend. Hinzu kommt, dass die Finanzierung oft über das Ausbildungsförderungsgesetz gesichert ist und auch neben einem Vollzeitstudium die Finanzierung über die Ausübung eines Berufs möglich ist, was die Auswertung der Frage 13 (Üben Sie neben Ihrem Masterstudium eine berufliche Tätigkeit aus?) zeigen wird.

Tabelle 12: Gegenüberstellung von Wichtigkeit und Zufriedenheit (Kurze Studiendauer)

		Häufigkeit Wichtigkeit	Prozent Wichtigkeit	Häufigkeit Zufriedenheit	Prozent Zufriedenheit
	sehr unwichtig/unzufrieden	32	17,0	4	2,1
	2	35	18,6	13	6,9
	3	43	22,9	22	11,7
gültig	4	31	16,5	43	22,9
	5	28	14,9	57	30,3
	sehr wichtig/zufrieden	16	8,5	43	22,9
	gesamt	185	98,4	182	96,8
fehlend	nicht beantwortet	3	1,6	6	3,2
gesamt			100,0	188	100,0

Quelle: eigene Erhebung (siehe Anhang VII, Häufigkeitstabellen 11./12.).

54,3% legen keinen Wert darauf, ein Auslandsstudium absolvieren zu können und nur 3,2% stufen diesen Aspekt als „sehr wichtig“ ein. Bei der Auswertung der Zufriedenheit mit diesem Aspekt kann gesagt werden, dass keine klare Tendenz zu erkennen ist. (siehe Tabelle 13) Diese Bewertung bestätigt die Ergebnisse der Frage 6 (Haben Sie die Möglichkeit in Betracht gezogen Ihr Masterstudium komplett im Ausland zu absolvieren?). Es ist zu erkennen, dass die Möglichkeit, das Studium im Ausland zu absolvieren, kaum Interesse weckt. Dies spiegelt auch die Ergebnisse der Zufriedenheitsbewertung wieder, da diese kaum Raum zur Interpretation geben. Gründe dafür liegen meist in den bereits genannten Hindernissen.



Tabelle 13: Gegenüberstellung von Wichtigkeit und Zufriedenheit  
(Möglichkeit zum Auslandsstudium)

		Häufigkeit Wichtigkeit	Prozent Wichtigkeit	Häufigkeit Zufriedenheit	Prozent Zufriedenheit
	sehr unwichtig/unzufrieden	102	54,3	16	8,5
	2	32	17,0	24	12,8
	3	21	11,2	47	25,0
gültig	4	18	9,6	31	16,5
	5	3	1,6	14	7,4
	sehr wichtig/zufrieden	6	3,2	16	8,5
	gesamt	182	96,8	148	78,7
fehlend	nicht beantwortet	6	3,2	40	21,3
gesamt			100,0	188	100,0

Quelle: eigene Erhebung (siehe Anhang VII, Häufigkeitstabellen 11./12.).

Der Aspekt des guten Kontaktes zu anderen Studierenden ist für 35,1% „wichtig“ und für 25,2% „sehr wichtig“. Nur 2,1% der Befragten ist dies „sehr unwichtig“. 38,5% sind damit „zufrieden“ und 30,3% sogar „sehr zufrieden“. Lediglich 1,6% sind damit „sehr unzufrieden“. (siehe Tabelle 14) Aus diesem Ergebnis lässt sich auf ein sehr gutes Verhältnis unter den Kommilitonen schließen, welches unter anderem durch den Fachbereich begründet ist.

Tabelle 14: Gegenüberstellung von Wichtigkeit und Zufriedenheit  
(Guter Kontakt zu anderen Studierenden)

		Häufigkeit Wichtigkeit	Prozent Wichtigkeit	Häufigkeit Zufriedenheit	Prozent Zufriedenheit
	sehr unwichtig/unzufrieden	4	2,1	1,6	1,6
	2	8	4,3	2,7	2,7
	3	16	8,5	4,8	4,9
gültig	4	44	23,4	20,2	20,5
	5	66	35,1	38,8	39,5
	sehr wichtig/zufrieden	48	25,5	30,3	30,8
	gesamt	186	98,9	185	98,4
fehlend	nicht beantwortet	2	1,1	3	1,6
gesamt			100,0	188	100,0

Quelle: eigene Erhebung (siehe Anhang VII, Häufigkeitstabellen 11./12.).

Eine gute Betreuung durch die Lehrenden ist den Befragten „sehr wichtig“ (47,3%). 42,6% gaben an, dass es ihnen „wichtig“ ist. Verdeutlicht wird dies dadurch, dass in den Bereichen „sehr unwichtig“ bis „unwichtig“ keine Bewertungen abgegeben worden. Die Zufriedenheit fällt in diesem Punkt nicht so klar aus, dennoch ist sie in der Tendenz mit „zufrieden“ einzuschätzen. 31,4% sind „zufrieden“ mit der Betreuung durch die Lehrenden und 25,5% sind damit „sehr zufrieden“. Nur 2,7% sind „sehr unzufrieden“. (siehe Tabelle 15)

Dieser Vergleich spiegelt die Ergebnisse aus der 5. Frage (Welche Faktoren waren für die Wahl Ihrer Hochschule ausschlaggebend?) wieder. Die Zufriedenheitsbewertung kann unter anderem darin begründet sein, dass Ursachen für strukturelle Probleme oft bei den Lehrenden gesucht werden.

Tabelle 15: Gegenüberstellung von Wichtigkeit und Zufriedenheit  
(Gute Betreuung durch Lehrende)

		Häufigkeit Wichtigkeit	Prozent Wichtigkeit	Häufigkeit Zufriedenheit	Prozent Zufriedenheit
	sehr unwichtig/unzufrieden			5	2,7
	2			8	4,3
	3	1	0,5	16	8,5
gültig	4	17	9,0	50	26,6
	5	80	42,6	59	31,4
	sehr wichtig/zufrieden	89	47,3	48	25,5
	gesamt	187	99,5	186	98,9
fehlend	nicht beantwortet	1	0,5	2	1,1
gesamt			100,0	188	100,0

Quelle: eigene Erhebung (siehe Anhang VII, Häufigkeitstabellen 11./12.).

Den Aspekt zur Möglichkeit der Wahl der Fächer bewerteten drei Viertel der TeilnehmerInnen mit „sehr wichtig“ bis „eher wichtig“. 21,8% liegen im Bereich von „eher unwichtig“ bis „sehr unwichtig“. Nahezu dasselbe Verhältnis lässt sich bei diesem Aspekt bei der Zufriedenheit herausstellen. Der Unterschied ist darin zu erkennen, dass das Verhältnis entgegengesetzt ist und sich somit eine geringe Zufriedenheit herausstellt. (siehe Tabelle 16) Das kann auf die Verschulung des Studienganges zurückgeführt werden. Dadurch wurden die Wahlmöglichkeiten in Bezug auf die Fächer stark eingeschränkt.

Tabelle 16: Gegenüberstellung von Wichtigkeit und Zufriedenheit  
(Möglichkeit der Auswahl von Fächern)

		Häufigkeit Wichtigkeit	Prozent Wichtigkeit	Häufigkeit Zufriedenheit	Prozent Zufriedenheit
	sehr unwichtig/unzufrieden	14	7,4	55	29,3
	2	11	5,9	35	18,6
	3	16	8,5	47	25,0
gültig	4	40	21,3	21	11,2
	5	51	27,1	11	5,9
	sehr wichtig/zufrieden	50	26,6	9	4,8
	gesamt	182	96,8	178	94,7
fehlend	nicht beantwortet	6	3,2	10	5,3
gesamt		188	100,0	188	100,0

Quelle: eigene Erhebung (siehe Anhang VII, Häufigkeitstabellen 11./12.).

Das Angebot von Sprachkursen bewerten knapp 80% der Befragten als „unwichtig“ bis „sehr unwichtig“. Dies zeigt auf, dass kaum Interesse an Sprachkursen besteht. Bestätigt wird dies dadurch, dass nur 79,3% diesen Aspekt hinsichtlich der Zufriedenheit bewerteten. Davon entfallen 66,4% auf den Bereich „unzufrieden“ bis „sehr unzufrieden“. 33,6% sind „sehr zufrieden“ bis „zufrieden“. (siehe Tabelle 17) Zudem kann gesagt werden, dass die TeilnehmerInnen, welche Interesse an Sprachkursen zeigen, nicht auf die gewünschte Resonanz bei den Hochschulen treffen. Allerdings spiegelt die Auswertung der Wichtigkeit die Bereitschaft, ein Masterstudium bzw. ein oder mehrere Semester davon im Ausland zu studieren, deutlich wieder. (siehe Anhang VII, Häufigkeitstabellen zu 11. und 12.)

Tabelle 17: Gegenüberstellung von Wichtigkeit und Zufriedenheit (Sprachkurseangebote)

		<i>Häufigkeit</i> <i>Wichtigkeit</i>	<i>Prozent</i> <i>Wichtigkeit</i>	<i>Häufigkeit</i> <i>Zufriedenheit</i>	<i>Prozent</i> <i>Zufriedenheit</i>
	sehr unwichtig/unzufrieden	63	33,5	35	18,6
	2	47	25,0	26	13,8
	3	40	21,3	38	20,2
gültig	4	19	10,1	29	15,4
	5	11	5,9	11	5,9
	sehr wichtig/zufrieden	4	2,1	10	5,3
	gesamt	184	97,9	149	79,3
fehlend	nicht beantwortet	4	2,1	39	20,7
gesamt			100,0	188	100,0

Quelle: eigene Erhebung (siehe Anhang VII, Häufigkeitstabellen 11./12.).

Bei Frage 13 (Üben Sie neben Ihrem Masterstudiengang eine berufliche Tätigkeit aus?) gaben drei Viertel der Befragten an, dass sie neben ihrem Studium eine berufliche Tätigkeit ausüben und nur ein Viertel keiner Tätigkeit nach geht. Von diesen 75% der Berufstätigen arbeiten 113 Personen im Bereich der Sozialen Arbeit und nur 26 Personen in anderen Bereichen. Dadurch kann auf einen hohen Bezug zur Praxis geschlossen werden. Der Großteil der Berufstätigen arbeitet zwischen sechs und 20 Wochenstunden (41%). 29,7% sind im Bereich von 21 bis 40 Wochenstunden und nur 2,1% gaben ihre Wochenstundenzahl mit über 40 Stunden und lediglich 3,2% mit unter sechs Stunden an. Bei 21 und mehr Stunden sind größtenteils Teilzeitstudierende enthalten. Dabei kann davon ausgegangen werden, dass neben dem Vollzeitstudium genug Raum ist, um berufstätig zu sein. 35,1% der

Befragten finanzieren ihr Studium durch die Berufstätigkeit. Lediglich auf 9% der Befragten trifft dies nicht zu. Bei dieser Aussage muss angemerkt werden, dass sich ein Überhang in dem Bereich von „trifft eher zu“ bis „trifft voll und ganz zu“ erkennen lässt. Das lässt darauf schließen, dass viele MasterstudentInnen ihr Studium nicht durch das Bundesausbildungsförderungsgesetz (BaföG) finanzieren. Diese Annahme wird durch die folgende Aussagenbewertung bestätigt: 39,9% geben an, sich durch ihre Berufstätigkeit nichts zu ihrer Ausbildungsförderung dazu zu verdienen. Dieses Ergebnis bestätigt die Bewertung der ersten Aussage, was sicher durch das gehobene Alter und die Anzahl an Teilzeitstudenten bedingt wird. Bei der dritten Aussage „Ich bin berufstätig, um neben dem Studium Praxiserfahrung zu sammeln.“ wählten die meisten der Befragten (22,9%) „trifft voll und ganz zu“. Im Gegensatz dazu befindet sich die zweithöchste Nennung (19,1%) bei „trifft überhaupt nicht zu“. Dies steht im direkten Gegensatz zueinander. Bei weiterer Betrachtung fällt allerdings auf, dass die Höchstnennung der TeilnehmerInnen bestätigt wird, da im Bereich von „trifft eher zu“ bis „trifft zu“ die dritthöchsten Nennungen liegen, mit jeweils 11,7%. Dies kann dadurch begründet werden, dass die meisten StudentInnen stetig bestrebt sind, ihr theoretisches Wissen direkt auf die Praxis zu beziehen, um die Theorie so besser zu verinnerlichen. Hinzu kommt, dass der Bezug zwischen Theorie und Praxis ein permanenter Begleiter durch das gesamte Studium der Sozialen Arbeit ist und einen großen Stellenwert einnimmt. Bestätigt wird das dadurch, dass mehr als die Hälfte der TeilnehmerInnen (54,3%) angibt, durch die Berufstätigkeit Theorie und Praxis miteinander verknüpfen zu können. Dass die Berufstätigkeit sich teilweise mit dem Studium überschneidet und eine zusätzliche Belastung darstellt, wurde zum großen Teil als zutreffend bewertet. Dies lässt sich darauf zurückführen, dass eine hohe Anzahl der Vollzeitstudierenden erwerbstätig ist und dies mit einem hohen Aufwand an Wochenstunden verbunden ist. Nur 18,1% der Befragten gaben an, dass die Berufstätigkeit die Studienqualität mindert. Bei dieser Aussage geht die Tendenz in Richtung „trifft überhaupt nicht zu“, was sicher darin begründet ist, dass viele erwerbstätige StudentInnen die Tätigkeit nutzen, um die neu erworbenen Kompetenzen zu festigen. (siehe Anhang VII, Häufigkeitstabellen zu 13. bis 13.3)

Bei der Untersuchung der Meinung, wie sich der Masterabschluss auf den persönlichen Werdegang auswirkt, gaben 80,9% aller ProbandInnen an, dass sie durch den Masterabschluss über mehr fachliches Wissen verfügen werden. 68,6% gehen davon aus, dass durch den Master ihre Aufstiegschancen verbessert werden. 66% rechnen mit einer Verbesserung ihrer Verdienstmöglichkeiten. 54,3% erhoffen sich bessere Einstiegschancen. Die Hälfte der befragten Personen glauben, mit dem Masterabschluss flexibler einsetzbar zu sein und nach dem Abschluss eine leitende Tätigkeit ausüben zu können. 20,2% möchten nach ihrem Masterabschluss eine Promotion anfügen und nur 2,7% gingen davon aus, dass der Master keine Auswirkungen auf ihren persönlichen Werdegang haben wird. Bei diesen 2,7% kann davon ausgegangen werden, dass diese durchaus zu den Nennungen der 7. Frage (Warum haben Sie sich entschieden ein Masterstudium zu absolvieren?) unter „sonstige“ zählen. Dabei handelt es sich um die Masterstudierenden, die diesen Studiengang als Auflage von ihrem Arbeitgeber bekommen haben und die diesen Studiengang nur für fachliche Auseinandersetzungen nutzen möchten. Zu den anderen Aussagen zum Werdegang kann gesagt werden, dass diese Ergebnisse den Ergebnissen zur Motivation, ein Masterstudium zu absolvieren, ähneln bzw. diese bestätigen. (siehe Anhang VII, Häufigkeitstabellen zu 15.)

36,7% der Befragten gaben an, dass die Einführung des Masterabschlusses „sehr sinnvoll“ ist und 31,4% hielten Einführung für „sinnvoll“. Diese Angaben untermauern, dass in diesem Bereich auch klar die Tendenz zu erkennen ist. Nur 2,1% der TeilnehmerInnen halten die Einführung für „nicht sinnvoll“. Diese Angabe kann mit der Nennung bei Frage 7 unter „sonstige“ zusammenhängen. Da es nahe liegt, dass es kaum positive Einstellungen gegenüber dem Masterabschluss geben kann, wenn die Befragten vom Arbeitgeber die Auflage erhalten, diesen Abschluss zu absolvieren. Der Trend, der sich in dieser Frage widerspiegelt, ist darin begründet, dass viele der Masterstudierenden sich weiter bzw. tiefer spezialisieren wollen und so den Masterabschluss für sehr sinnvoll halten. (siehe Anhang VII, Häufigkeitstabelle zu 16.)

8% der Befragten sind mit ihrem Masterstudiengang „sehr zufrieden“ und nur 3,1% sind „sehr unzufrieden“. Die Mehrzahl der Antworten liegt zwischen „zufrieden“ (30,3%) und „eher zufrieden“ (29,3%). Diese Aussage bestätigt die

Ergebnisse die beim Vergleich von Frage 11 (Welche Aspekte sind Ihnen in Ihrem Studium wichtig?) und 12 (Wie zufrieden sind Sie in Ihrem Studium mit folgenden Aspekten?) herausgestellt wurden. (siehe Anhang VII, Häufigkeitstabelle zu 17.)

Im nun folgenden Abschnitt werden Rückschlüsse auf das graduelle Ausbildungssystem getroffen, die durch die Ergebnisse der Befragung entstanden sind.

## **6 Relevanz der Ergebnisse und Rückschlüsse auf das graduelle Ausbildungssystem**

Die Betrachtung der Auswertung hat folgende Ergebnisse geliefert. Die befragten Masterstudierenden sind im Durchschnittsalter relativ alt, was bei der hohen Anzahl von Vollzeitstudierenden nicht abzusehen war. Demnach kann davon ausgegangen werden, dass viele der Masterstudierenden wahrscheinlich über den zweiten Bildungsweg ihre Hochschulreife erworben haben oder nach ihrem Erststudium einer beruflichen Tätigkeit nachgegangen sind. Besonders überraschend war die Anzahl der StudentInnen, die neben dem Studium einer beruflichen Tätigkeit im Arbeitsfeld der Sozialen Arbeit nachgehen. Demnach sind neben dem Studium die Präferenzen so verteilt, dass trotz der geforderten Vor- und Nachbereitungszeit der Lehrveranstaltungen, welche einen Großteil der Freizeit in Anspruch nehmen, Raum für eine Berufstätigkeit bleibt. Dem liegt wahrscheinlich zu Grunde, dass viele der Masterstudierenden keine Förderung nach dem Ausbildungsförderungsgesetz (BaföG) erhalten und durch ihre Tätigkeit das Studium finanzieren. Die Verbindung von Theorie und Praxis wird damit verbessert, was entsprechend der Auswertung ein wichtiger Gesichtspunkt des Studiums ist. Diese durch die Befragung erworbene Erkenntnis kann direkt mit den Forderungen des DBSH nach einer umfangreicheren Praxiserfahrung im Studium verbunden werden. So ist es durchaus möglich, die MasterabsolventInnen, die kaum Berufserfahrung nach dem Bachelorabschluss erlangen konnten, besser auf den Einstieg in die Erwerbstätigkeit nach dem Studium vorzubereiten.

Ein durchaus sehr prägnantes Ziel des Bologna-Prozesses ist die Flexibilität der Studenten zwischen den Hochschulen nicht nur in Deutschland, sondern auch in ganz Europa. Doch dieses wird von den meisten Masterstudierenden nicht bedacht oder wahrgenommen. Kaum eine befragte Person hat es überhaupt in Betracht gezogen, dass Masterstudium im Ausland zu absolvieren. Dabei wurde angegeben, dass bei einem Auslandsstudium die Finanzierung, der bürokratische Aufwand sowie die eventuelle Verlängerung der Studienzeit dabei ausschlaggebende Gründe sind, um das Masterstudium nicht im Ausland zu absolvieren. Scheinbar ist dies auch in anderen europäischen Ländern der Fall, da sich unter den befragten Studentinnen nur eine Person befindet, die nicht

der deutschen Nationalität angehört und auch nicht aufgrund des Masterstudiums in Deutschland ist.

Die hauptsächlichen Motivationsgründe für das Absolvieren eines Masterstudienganges liegen nach der Auswertung der Befragung darin, dass die Studierenden ihre Kenntnisse in der Sozialen Arbeit vertiefen wollen, um somit ihre beruflichen Perspektiven zu verbessern. Daraus kann geschlussfolgert werden, dass die Vermittlung von Kenntnissen im Bachelorstudium zu knapp ist und sich die BachelorabsolventInnen somit beim Einstieg in die Erwerbstätigkeit nach dem Studium unsicher fühlen. Diese Unsicherheiten sollen anschließend durch ein Masterstudium beseitigt werden. Weiterhin erhoffen sich die Befragten bessere Einstiegschancen ins Arbeitsfeld und wollen sich teilweise mit dem Master spezialisieren, um so ihre Perspektiven im Arbeitsfeld der Sozialen Arbeit zu verbessern. Eine Spezialisierung erhoffen sich viele MasterstudentInnen sicher aus dem Grund, da die Wahlmöglichkeiten im Bachelorstudium durch den Bologna-Prozess sehr begrenzt sind. Nur sehr wenige der befragten Personen haben geplant nach dem Master eine Promotion anzuschließen oder absolvieren den Masterstudiengang nur, damit sie einen Abschluss in der Sozialen Arbeit erhalten, um dann letztendlich in diesem Feld tätig zu werden. Dieser Aussage zufolge ist es auch nicht verwunderlich, dass weniger als die Hälfte der Befragten Interesse an dem Themengebiet der Sozialforschung zeigen. Die Hauptinteressen liegen im Personalmanagement, in gesellschaftspolitischen Gebieten, den Methoden der Sozialen Arbeit und den Leitungskompetenzen. Daher wäre es vielleicht eine Möglichkeit, die Angebote in diesen Gebieten zu verstärken und sich weniger auf die Forschung zu konzentrieren. Überraschend war, dass das Interesse für das Qualitätsmanagement und das Sozialrecht so gering ausfiel, da diese beiden Aspekte gerade in höheren Positionen, die die meisten Befragten erreichen wollen, unabdingbar sind. Dies zeigt, dass das gewandelte Verständnis der Sozialen Arbeit noch weiter in den Köpfen der Studenten und SozialarbeiterInnen gefestigt werden muss. Dieser Prozess sollte möglichst schon im Bachelorstudium beginnen. Ein weiterer Motivationsgrund der aufgeführt wurde, ist die Absolvierung des Masterstudienganges im Zwangskontext, das heißt, dass dies eine Auflage durch den Arbeitgeber ist.



Dabei kann davon ausgegangen werden, dass die eigene Motivation der StudentInnen sehr gering ist und somit kaum positive Gesichtspunkte an dem Masterstudiengang gefunden werden. Daher liegt die Vermutung nahe, dass durch diesen Zwangskontext viele negative Bewertungen entstanden sind.

Bei der Zufriedenheit mit dem eigenen Masterstudiengang sehen die Ergebnisse der Befragung durchaus positiv aus, was auch die Auswertung der Aspekte der beruflichen Perspektiven, der Wissenschaftlichkeit, der Kontakt zu anderen StudentInnen oder die Betreuung durch Lehrende zeigt. Trotzdem sind einige Kritikpunkte bei der Zufriedenheit vorhanden. Wenn man sich zum Beispiel den Aspekt der freien Wahl von Fächern betrachtet, lässt sich eine sehr große Unzufriedenheit erkennen, was sicher eine Folge des Bologna-Prozesses und der damit einhergegangenen Verschulung der Studiengänge ist. Weiterhin zeigt sich, dass der Praxisbezug den meisten TeilnehmerInnen nicht genügt, da die Mehrheit der StudentInnen neben dem Studium einer Tätigkeit nachgeht, um auch die Theorie besser mit der Praxis verknüpfen zu können. Dies führt auf das Problem zurück, was auch durch den DBSH bereits angesprochen wurde. Für die Behebung des fehlenden Praxisbezuges, der bereits schon im Bachelor vorherrscht, fordert der DBSH ein längeres Pflichtpraktikum und die Wiedereinführung eines Anerkennungsjahres. Somit können eventuell auch mögliche Unsicherheiten kompensiert werden. Ebenfalls kann durch eine Herabstufung der Verschulung der Studiengänge und somit durch bessere Wahlmöglichkeiten bei den Fächern eine noch höhere Zufriedenheit erreicht werden.

Zu den QuereinsteigerInnen im Masterstudium kann gesagt werden, dass die meisten aus verwandten Professionen stammen. Somit kann erklärt werden, dass es bezüglich des Masterstudiums in der Sozialen Arbeit kaum Probleme bei dem Übergang in dieses Feld gibt. Zudem lassen sich auch viele Probleme durch das gute Verständnis zwischen den Studierenden klären oder im Gespräch mit den ProfessorInnen, da die Zufriedenheit bei diesen beiden Themen sehr hoch ist. Bei den Nennungen zum Erststudium kann gesagt werden, dass es nicht ungewöhnlich erscheint, dass der Großteil der TeilnehmerInnen aus dem Feld der Sozialen Arbeit bzw. aus benachbarten Professionen kommt. Erstaunlich sind allerdings Fachgebiete wie Bauwesen,

Rechtswissenschaften, Verfahrenschemie und Verkehrswissenschaften. Unklar ist dabei, inwieweit diese TeilnehmerInnen die Zulassungsvoraussetzungen für ein Masterstudium der Sozialen Arbeit erfüllen. Ein letzter wichtiger Punkt bei der Wahl des Studienstandortes ist die Akkreditierung des Studienganges, wobei diese Aussage eher erstaunlich ist, da kaum ein/eine StudentIn sich mit dem Thema der Akkreditierung beschäftigt. Zudem ist es so, dass, wie bereits in Kapitel 2.1 erwähnt, jeder Studiengang eine Akkreditierung erhält. Somit stellt sich die Frage, ob dies ein aussagekräftiges Kriterium ist, um seinen Studienort zu wählen.

## 7 Zusammenfassung und Ausblick

Die vorliegende Arbeit sollte die Motivation für einen Masterstudiengang in der Sozialen Arbeit und die Zufriedenheit der Masterstudierenden ergründen. Die Ergebnisse dieser Forschung sollen Rückschlüsse auf den Bologna-Prozess und dessen Auswirkungen geben, welche im 2. Kapitel dieser Arbeit beschrieben wurden.

Bezüglich des Bologna-Prozesses kann gesagt werden, dass nach fast 15 Jahren die kritischen Stimmen unter den VertreterInnen der Lehrenden, Studenten, aus der Praxis oder der Berufsverbände nicht abnehmen. Immer wieder sorgt dieser Prozess für Verwirrung. In der Literatur kann man lesen, dass die Wirtschaft positiv gegenüber dem Bachelor- und Masterabschluss eingestellt ist. Doch ob dies direkt auf die Anstellungsträger der Sozialen Arbeit übertragbar ist, bleibt zweifelhaft. (vgl. WEB.AGJ.1 2013) Die Ziele des Bologna-Prozesses wurden bereits zu einem Großteil zur Zufriedenheit umgesetzt. Allerdings kann auf Grundlage dieser Arbeit festgestellt werden, dass unter anderem das Instrument der Akkreditierung sehr fragwürdig und dies eher Schein als Sein ist. Zu dem Ziel der Vernetzung unter den Hochschulen in Deutschland und ganz Europa kommt diese Arbeit zu dem Schluss, dass kaum einer der Masterstudierenden in Erwägung gezogen hat, sein Masterstudium im Ausland zu absolvieren. Hindernisse, die gegen ein Auslandsstudium sprechen, sind laut der Befragung meist struktureller Art. Es kann vermutet werden, dass dies nach Auswertung der Untersuchung nicht nur auf Deutschland, sondern auch auf ganz Europa bezogen werden kann, da die Untersuchung lediglich einen/eine ausländische/n StudentIn hervorgebracht hat. Diese/dieser gab zudem noch an, dass ihr/sein Aufenthalt in Deutschland nicht durch das Masterstudium begründet ist. Durch die Befragung kann allerdings nicht festgestellt werden, ob dieses Problem nur in Sachsen und Thüringen vorherrscht oder dies nur ein Problem in der Sozialen Arbeit ist. Denn es ist nicht möglich, Rückschlüsse auf andere Fachrichtungen zu ziehen.

Ein weiterer Aspekt, der durch die Befragung herausgestellt wurde, ist auf den Bologna-Prozess zurückzuführen. Dabei handelt es sich um die schlechten Wahlmöglichkeiten von Fächern. Diese Möglichkeit ist für die Masterstudierenden kaum gegeben und ist deswegen auf den Bologna-Prozess

zurückzuführen, da auf Grund der Verkürzung der Regelstudienzeit und der Modularisierung des Studiums, die Inhalte so dicht beieinander liegen, dass kaum Platz für Wahlmöglichkeiten bleibt. Wenn doch Wahlmöglichkeiten vorhanden sind, ist es möglich, dass auf Grund von Überschneidungen der Lehrveranstaltungen diese Auswahl nicht wahr genommen werden kann. Dies ist u. a. an dem Wunsch zur Spezialisierung durch das Masterstudium zu erkennen.

Zur Motivation, ein Masterstudium aufzunehmen, kann abschließend gesagt werden, dass dies kaum einer/eine der Befragten absolviert, um eine Promotion anzuschließen, was zeigt, dass das Arbeitsfeld der Forschung kaum interessant und ansprechend für die MasterabsolventInnen der Sozialen Arbeit ist. Die meisten der StudentInnen entscheiden sich für ein Masterstudiengang, um ihre beruflichen Perspektiven, ihre Fachkenntnisse und Erfahrungen zu verbessern und durch Spezialisierung leitende Positionen in Unternehmen einnehmen möchten. Meiner Meinung nach wird so der Masterstudiengang genutzt, um aus den prekären Arbeitsverhältnissen, die in dem Feld der Sozialen Arbeit stark vertreten sind, zu entfliehen.

Die Rücklaufquote der Befragung war mit circa 57% recht hoch. Wie erwartet, kam der höchste Rücklauf von der HSM, da ich selbst Masterstudent an dieser Hochschule bin und ein höherer Rücklauf, auf Grund des persönlichen Kontaktes zu vielen KommilitonInnen, zu erwarten war.

Durch die Auswertung wurden ebenfalls Verbesserungsmöglichkeiten für den Fragebogen aufgedeckt. Bei den Fragen 5, 7, 11, 12, 13.3, 16 und 17 wäre es von Vorteil gewesen, eine Antwortmöglichkeit zu bieten, welche die befragten StudentInnen auswählen können, wenn sie nicht in der Lage waren, diesen Aspekt zu beurteilen. Dadurch wäre die Anzahl der nicht bewerteten Punkte stark zurückgegangen, wie zum Beispiel bei Frage 12 (Wie zufrieden sind Sie in Ihrem Studium mit folgenden Aspekten?), welche insgesamt von 24 ProbandInnen nicht beantwortet wurde. Auch einige Filterfragen funktionierten auf Grund technischer Probleme nicht, so dass TeilnehmerInnen mehr Fragen beantwortet haben, die durch Filterfragen eingeschränkt wurden, als durch die Filterfrage zulässig gewesen wären. Die Fehlerquelle, die dafür verantwortlich

ist, konnte bislang nicht ausgemacht werden. Durch die Auswertung hat sich herausgestellt, dass bei den Bewertungsfragen die Angaben zu „sonstige“ nicht einzeln bewertet werden konnten. Aus diesem Grund war es nur möglich, Vermutungen anzustellen, in welche Richtung die Angaben bewertet worden sind. Daher wurden die Angaben zu „sonstige“ im Kapitel 5 nur benannt. Bei der Auswertung ist aufgefallen, dass das Alter relativ hoch scheint, um dieses besser verarbeiten zu können, wäre es von Vorteil gewesen, Fragen zur Ausbildung (vor dem Studium), zur Art des zum Studiums qualifizierenden Abschlusses und zur Aufnahme einer beruflichen Tätigkeit nach dem Bachelorabschluss mit in den Fragebogen aufzunehmen.

Das Thema des Bologna-Prozesses birgt eine Vielfalt an Literatur, die jedoch stark auf den Bologna-Prozess im Allgemeinen bezogen ist. Es ist sehr kompliziert, Literatur zu finden, die sich in diesem Kontext auf die Soziale Arbeit bezieht, besonders im Bezug auf die Auswirkungen im Arbeitsfeld, der Hochschulausbildung und den Kompetenzzielen der Sozialen Arbeit. Eine verlässliche Quelle stellt diesbezüglich der DBSH dar. Aus diesem Grund kann gesagt werden, dass besonders in dieser Sparte ein großer Forschungsbedarf vorhanden ist, da dies besonders für die Studierenden ein spannendes Feld darstellt. Bei einer weiterführenden Aufklärung diesbezüglich ist es für StudentInnen der Sozialen Arbeit einfacher, ihre Berufsperspektiven abzuschätzen, sich aktiver in der Gestaltung ihres Studienplatzes einzubringen und somit auch die Anstellungsträger in der Sozialen Arbeit auf die Abschlüsse des Bachelors und des Masters besser vorzubereiten sowie auf diesem Weg herauszufinden, ob BachelorabsolventInnen schlechtere Chancen als MasterabsolventInnen auf dem Arbeitsmarkt besitzen. Des Weiteren wäre es interessant, diese Forschung über die Motivation und die Zufriedenheit im Masterstudiengang auf andere Disziplinen auszubreiten, um auf diesem Weg einen Ist-Zustand zu erheben, wie der Bologna-Prozess umgesetzt wurde. Auf diese Weise wäre es möglich, weitere Veränderungen zur Verbesserung zu initiieren und zu festigen.

## **Anhang**

Anhang I – E-Mail-Verkehr zur aktuellen Anzahl der immatrikulierten Masterstudierenden an den befragten Hochschulen

E-Mail von Tim Bätz:

Gesendet am 11.04.2013

Sehr geehrte Damen und Herren,

können Sie mir bitte mitteilen, wie viele Masterstudierende derzeit im Fachbereich Sozialwesen an Ihrer Hochschule immatrikuliert sind. Diese Daten benötige ich für die Auswertung meines Fragebogens.

Ich danke Ihnen für Ihre Mitarbeit.

Mit besten Grüßen

Tim Bätz

Empfange E-Mails

HSM (12.04.2013)

Hallo Tim Bätz,

zurzeit sind im Vollzeitstudium Master 62 und im Teilzeitstudium Master 54 Studierende immatrikuliert.

Schönes WE

Erika Thieme

EHS (12.04.2013)

Sehr geehrter Herr Bätz,

Sie haben Ihre Umfrage bestimmt im vergangenen Wintersemester 2012/2013 gestartet? In diesem Semester waren an der ehs 64 Studierende im Masterstudiengang Soziale Arbeit immatrikuliert.

Herzliche Grüße

Petra Thamm

HSZG (11.04.2013)

Hallo Herr Bätz,

derzeit haben wir zwei Masterstudiengänge im Fachbereich Sozialwesen.

Den konsekutiven Master "Management Sozialen Wandels" mit insg. 19 Studierenden und den weiterbildenden Master "Soziale Gerontologie" mit aktuell 10 Studierenden.

Mit freundlichem Gruß

K. Knauthe

HTWK (21.04.2013)

Lieber Herr Bätz,

das müssten 52 Personen sein.

Viele Grüße,

Flemming Hansen

FHE (11.04.2013)

Lieber Herr Baetz,

bei uns sind im 2. und 4. Semester Master Soziale Arbeit insgesamt 75 Studierende immatrikuliert.

Beste Gruesse

Friso Ross

FHJ (16.04.2013)

Sehr geehrter Herr Bätz,

im ersten Mastersemester studieren 26 und im dritten 23 Studenten.

Mit freundlichen Grüßen

Martin Staats



## Anhang II – Fragebogen

## Fragebogen zur Motivation eines Masterstudienganges

1. An welcher Hochschule absolvieren Sie Ihren Masterstudiengang?
  - a. Evangelische Hochschule Dresden
  - b. Hochschule Zittau/Görlitz
  - c. Hochschule für Technik und Wirtschaft Leipzig
  - d. Hochschule Mittweida
  - e. Fachhochschule Erfurt
  - f. Ernst-Abbe-Fachhochschule Jena
  - g. Sonstige: \_\_\_\_\_
  
2. Welche Vertiefung belegen Sie in Ihrem Masterstudiengang? (alternativ: Name des Studienganges)
  - a. Management des Sozialen Wandels
  - b. Beraten–Leiten–Steuern
  - c. Beraten–Leiten–Forschen–Planen
  - d. International Relation and Social Policy
  - e. Versorgungsmanagement
  - f. Beratung und Intervention
  - g. Bildung für eine nachhaltige Entwicklung
  - h. Sonstige: \_\_\_\_\_
  
3. In welchem Fachsemester des Masterstudienganges befinden Sie sich derzeit?  
\_\_\_\_\_. Fachsemester
  
4. Studieren Sie Ihren Master in:  
☐ Vollzeit oder  
☐ Teilzeit

5. Welche Faktoren waren für Sie ausschlaggebend für die Wahl Ihrer Hochschule?

	sehr unwichtig			sehr wichtig		
	1	2	3	4	5	6
a. Akkreditierung des Studienganges						
b. Akkreditierung des Studienganges						
c. Nähe zum Heimatort						
d. Verwandte/Partner/Bekannte am Hochschulort						
e. Attraktiver Hochschulort						
f. Gutes Hochschulranking / guter Ruf der Hochschule und ProfessorInnen						
g. Spezielle Schwerpunkte des Studienfaches						
h. Lebenskosten						
i. Sonstige:						

6. Haben Sie die Möglichkeit in Betracht gezogen, Ihr Masterstudium komplett im Ausland zu absolvieren? (Filterfrage)

☐ ja

☐ nein

6.1 Welche Hindernisse sprechen Ihrer Meinung nach gegen ein Auslandsstudium?

a. Sprachbarrieren

b. Fehlende Angebote von Sprachkursen

c. Überschreiten der Regelstudienzeit

d. Bürokratieaufwand

e. Schlechte bzw keine Finanzierungsmöglichkeiten

f. Keine Anerkennung der Module

g. Familiäre Verpflichtungen

h. Keine

i. Sonstige: \_\_\_\_\_

## 7. Warum haben Sie sich entschieden ein Masterstudium zu absolvieren?

	trifft überhaupt nicht zu			trifft voll und ganz zu		
	1	2	3	4	5	6
a. Ich möchte eine Promotion anschließen.						
b. Ich möchte meine beruflichen Perspektiven deutlich verbessern.						
c. Ich möchte meine Kenntnisse und Erfahrungen vertiefen und ausbauen.						
d. Ich möchte mit dem Master eine Spezialisierung im Berufsfeld erreichen.						
e. Ich möchte die Zeit nutzen, um mir über meinen beruflichen Werdegang klar zu werden.						
f. Ich möchte meine Einstiegsvoraussetzungen verbessern.						
g. Der Master soll mir Zugang zu Arbeitsstellen mit Führungs-, Leitungs- und Personalverantwortung ermöglichen.						
h. Ich möchte (als Quereinsteiger) einen Abschluss in der Sozialen Arbeit erlangen.						
i. Sonstige:						

## 8. Welche Themengebiete interessieren Sie besonders? (Mehrfachnennungen möglich)

- a. Gesellschaftspolitische Gebiete
- b. Sozialforschung
- c. Methodenorientierte Gebiete
- d. (zum Beispiel Gesprächsführung)
- e. Sozialrecht
- f. Personalmanagement
- g. Leitung
- h. Qualitätsmanagement
- i. Sonstige: \_\_\_\_\_

## 9. Interessieren Sie sich aus persönlichen oder aus beruflichen Gründen für diese Themengebiete? (Mehrfachnennungen möglich)

☐ persönlich

☐ beruflich

10. Welche Themengebiete werden Ihnen in Ihrem Masterstudium angeboten?

(Mehrfachnennungen möglich)

- a. Gesellschaftspolitische Gebiete
- b. Sozialforschung
- c. Methodenorientierte Gebiete
- d. (zum Beispiel Gesprächsführung)
- e. Sozialrecht
- f. Personalmanagement
- g. Leitung
- h. Qualitätsmanagement
- i. Sonstige: \_\_\_\_\_

11. Welche Aspekte sind Ihnen in Ihrem Studium wichtig?

	sehr unwichtig			sehr wichtig		
	1	2	3	4	5	6
a. Berufsperspektive						
b. Praxisbezug des Studiums						
c. Forschungsbezug des Studiums						
d. Fundierte wissenschaftliche Ausbildung						
e. Kurze Studiendauer						
f. Möglichkeit zum Auslandsstudium						
g. Guter Kontakt zu anderen Studierenden						
h. Gute Betreuung durch Lehrende						
i. Möglichkeit der Auswahl von Fächern						
j. Zertifikate						
k. Sprachkursangebote						
l. Sonstige:						

## 12. Wie zufrieden sind Sie in Ihrem Studium mit folgenden Aspekten?

	sehr unzufrieden			sehr zufrieden		
	1	2	3	4	5	6
a. Berufsperspektive						
b. Praxisbezug des Studiums						
c. Forschungsbezug des Studiums						
d. Fundierte wissenschaftliche Ausbildung						
e. Kurze Studiendauer						
f. Möglichkeit zum Auslandsstudium						
g. Guter Kontakt zu anderen Studierenden						
h. Gute Betreuung durch Lehrende						
i. Möglichkeit der Auswahl von Fächern						
j. Zertifikate						
k. Sprachkursangebote						
l. Sonstige:						

13. Üben Sie neben Ihrem Masterstudium eine berufliche Tätigkeit aus?  
(Filterfrage)☐ ja☐ nein

## 13.1 Liegt die von Ihnen ausgeübte Tätigkeit im Arbeitsfeld der Sozialen Arbeit?

☐ ja☐ nein

## 13.2 Wie hoch ist der wöchentliche Stundenumfang Ihrer Tätigkeit?

- a. bis 5 Stunden
- b. 6 bis 10 Stunden
- c. 11 bis 15 Stunden
- d. 16 bis 20 Stunden
- e. 21 bis 25 Stunden
- f. 26 bis 30 Stunden
- g. 31 bis 35 Stunden
- h. 36 bis 40 Stunden
- i. mehr als 40 Stunden

## 13.3 Bitte bewerten Sie folgende Aussagen:

	trifft überhaupt nicht zu				trifft voll und ganz zu	
	1	2	3	4	5	6
a. Ich finanziere mein Studium durch meine Berufstätigkeit.						
b. Durch meine Berufstätigkeit verdiene ich mir etwas zu meiner Ausbildungsförderung hinzu.						
c. Ich bin berufstätig, um neben dem Studium Praxiserfahrungen zu sammeln.						
d. Durch meine Berufstätigkeit kann ich Theorie und Praxis miteinander verknüpfen.						
e. Die Berufstätigkeit überschneidet sich teilweise mit meinem Studium						
f. Die Berufstätigkeit überschneidet sich teilweise mit meinem Studium.						
g. Die Berufstätigkeit stellt eine zusätzliche Belastung dar.						
h. Die Berufstätigkeit mindert meine Studienqualität.						
i. Sonstige:						

## 14. Sind Sie Quereinsteiger? (Filterfrage)

☐ ja☐ nein

## 14.1 Welche Schwierigkeiten sehen Sie für Quereinsteiger im Masterstudium der Sozialen Arbeit? (Mehrfachnennungen möglich)

- a. Teilweise unverständlich Fachsprache
- b. Fehlender Praxisbezug
- c. Fehlende theoretische Grundlagen
- d. Mangelnde Akzeptanz unter Kommilitonen
- e. Keine
- f. Sonstige: \_\_\_\_\_

## 14.2 Sind Ihnen zusätzliche Angebote für Quereinsteiger bekannt? (Filterfrage)

☐ ja☐ nein

## 14.3 Wenn ja, welche?

\_\_\_\_\_

15. Wie wirkt sich Ihrer Meinung nach der Masterabschluss auf Ihren persönlichen Werdegang aus? (Mehrfachnennungen möglich)
- a. Ich werde über mehr fachliches Wissen verfügen.
  - b. Ich werde eine leitende Tätigkeit ausüben.
  - c. Ich werde eine Promotion anschließen.
  - d. Ich werde bessere Einstiegschancen in den Beruf haben.
  - e. Ich werde bessere Verdienstmöglichkeiten haben.
  - f. Ich werde meine Aufstiegschancen verbessern.
  - g. Ich werde flexibler einsetzbar sein.
  - h. Gar nicht.
  - i. Sonstige: \_\_\_\_\_
16. Für wie sinnvoll halten Sie die Einführung des Masterabschlusses in der Sozialen Arbeit?
- |                | 1                        | 2                        | 3                        | 4                        | 5                        | 6                        |               |
|----------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|---------------|
| nicht sinnvoll | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | sehr sinnvoll |
17. Wie zufrieden sind Sie im Allgemeinen mit Ihrem Masterstudiengang?
- |                  | 1                        | 2                        | 3                        | 4                        | 5                        | 6                        |                |
|------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|----------------|
| sehr unzufrieden | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | sehr zufrieden |
18. An welcher Hochschule/Universität haben Sie Ihr Erststudium abgeschlossen?
- \_\_\_\_\_
19. Mit welchem Studienabschluss haben Sie Ihr Erststudium abgeschlossen?
- a. Bachelor (Hochschule)
  - b. Bachelor (Universität)
  - c. Diplom (Hochschule)
  - d. Diplom (Universität)
  - e. Magister
  - f. Sonstige: \_\_\_\_\_
20. In welcher Studienrichtung haben Sie Ihr Erststudium abgeschlossen (Hauptfach)?
- a. Soziale Arbeit
  - b. Sozialmanagement
  - c. Gesundheitswesen/-management
  - d. Soziologie
  - e. Psychologie
  - f. Erziehungswissenschaften
  - g. Sonstige: \_\_\_\_\_
21. Wie war die Durchschnittsnote Ihres Erststudiums? \_\_\_\_\_, \_\_\_\_\_

22. Haben Sie Ihr Erststudium in der Regelstudienzeit abgeschlossen?

☐ ja

☐ nein

23. Haben Sie in Ihrem Erststudium Urlaubssemester in Anspruch genommen?

☐ ja

☐ nein

24. Wie alt sind sie? \_\_\_\_\_Jahre

25. Welches Geschlecht haben Sie?

☐ weiblich

☐ männlich

☐ sonstige

26. Welche Nationalität haben Sie? (Filterfrage)

☐ deutsch

☐ andere

27.26.1 Befinden Sie sich auf Grund des Masterstudiums in Deutschland?

☐ ja

☐ nein



Anhang III – Themenvorstellung an den befragten Hochschulen (per E-Mail)  
Gesendete E-Mail von Tim Bätz 28.02.2013

Sehr geehrter/geehrte Herr/Frau (AnsprechpartnerIn an der HSZG, der HTWK, der FHJ),

ich bin momentan im 4. Fachsemester meines Masterstudiums der Sozialen Arbeit an der Hochschule Mittweida mit dem Vertiefungsgebiet „Beraten–Leiten–Forschen–Planen“.

In meiner Masterarbeit untersuche ich, was die Studierenden in Sachsen und Thüringen motiviert hat, sich für den Masterstudiengang der Sozialen Arbeit zu entscheiden. Zu diesem Zweck habe ich einen Fragebogen erstellt, mit dem ich gern die Masterstudenten des Fachbereichs Sozialwesen an Ihrer Hochschule befragen möchte. Die Erhebung der Daten soll in der Form eines Onlinefragebogens stattfinden, den ich Ihnen als Link zur Verfügung stellen würde.

Ist es bei Ihnen prinzipiell möglich, eine solche Befragung über einen Newsletter oder einen zentralen Mailserver an Ihre Masterstudenten der Sozialen Arbeit weiterzuleiten?

Wenn dies an Ihrer Hochschule möglich ist, bitte ich Sie mir bis zum 08. März 2013 Bescheid zu geben, ob Sie mich bei meinem Vorhaben unterstützen.

Bei Fragen können Sie mich per E-Mail oder telefonisch unter 0172 – 98 14 082 erreichen.

Mit besten Grüßen

Tim Bätz

Anhang IV – E-Mail an Masterstudierende (Weiterleitung durch  
MitarbeiterInnen)

Gesendete E-Mail von Tim Bätz 07.03.2013

Sehr geehrter/geehrte Herr/Frau (AnsprechpartnerIn Hochschulen),

wie besprochen erhalten Sie von mir die E-Mail zum Weiterleiten. Der Inhalt besteht aus einem kurzen Anschreiben, dem Link zum Fragebogen und dem Passwort. Der Fragebogen ist bis zum 30.04.2013 freigeschaltet. Gerne können Sie diese E-Mail auch mehr als einmal verteilen, um dadurch einen höheren Rücklauf zu erzielen.

Weiterzuleitende E-Mail: (Bitte verteilen Sie diese E-Mail nur an Studierende des Masterstudienganges.)

Fragebogen zur Motivation eines Masterstudienganges

Mein Name ist Tim Bätz, ich bin 29 Jahre alt und absolviere an der Hochschule Mittweida das Masterstudium der Sozialen Arbeit mit der Vertiefungsrichtung „Beraten–Forschen–Leiten–Planen“. Dieser Fragebogen ist Bestandteil meiner Masterarbeit.

Im Zuge des Bologna-Prozesses wurden die Studiengänge in Deutschland in ein graduales Bachelor- und Masterstudium umgewandelt. Das Ziel des Fragebogens ist die Analyse der Motivation für ein Masterstudium im Fachbereich der Sozialen Arbeit und eine Abfrage der Zufriedenheit mit Ihrem Masterstudium.

Bitte unterstützen Sie mich bei meiner Ist-Analyse und nehmen Sie sich kurz Zeit, um diesen Fragebogen auszufüllen (ca. 10 min).

Die Ergebnisse des Fragebogens dienen ausschließlich dem Forschungszweck. Die Datenerhebung und Weiterverarbeitung geschieht absolut anonym.

Für Ihre Mitarbeit und Ihre Geduld bedanke ich mich recht herzlich!

**URL:** <https://www.soscisurvey.de/mastermotivation2013/>

**Password: 1234**

Bitte leiten Sie diese E-Mail an die Masterstudierenden des Fachbereiches Sozialwesen weiter.

Ich danke Ihnen für Ihre Mithilfe.

Mit besten Grüßen

Tim Bätz

Anhang V – Einholen der Anzahl der aktuell immatrikulierten  
Masterstudierenden

Gesendete E-Mail von Tim Bätz 11.04.2013

Sehr geehrte Damen und Herren,

können Sie mir bitte mitteilen wie viele Masterstudierende derzeit, im  
Fachbereich Sozialwesen an Ihrer Hochschule immatrikuliert sind. Diese Daten  
benötige ich für die Auswertung meines Fragebogens.

Ich danke Ihnen für Ihre Mitarbeit.

Mit besten Grüßen

Tim Bätz

## Anhang VI – Bitte um erneuten Versand des Fragebogens (per E-Mail)

Gesendete E-Mail von Tim Bätz 24.04.2013

Sehr geehrter/geehrte Herr/Frau (AnsprechpartnerIn Hochschulen),

um die Rücklaufquote meines Fragebogens zu erhöhen, würde ich Sie bitten die nachfolgende E-Mail ein zweite mal weiterzuleiten.

Weiterzuleitende E-Mail: (Bitte verteilen Sie diese E-Mail nur an Studierende des Masterstudienganges.)

Fragebogen zur Motivation eines Masterstudienganges

Mein Name ist Tim Bätz, ich bin 29 Jahre alt und absolviere an der Hochschule Mittweida das Masterstudium der Sozialen Arbeit mit der Vertiefungsrichtung „Beraten–Forschen–Leiten–Planen“. Dieser Fragebogen ist Bestandteil meiner Masterarbeit.

Im Zuge des Bologna-Prozesses wurden die Studiengänge in Deutschland in ein graduales Bachelor- und Masterstudium umgewandelt. Das Ziel des Fragebogens ist die Analyse der Motivation für ein Masterstudium im Fachbereich der Sozialen Arbeit und eine Abfrage der Zufriedenheit mit Ihrem Masterstudium.

Bitte unterstützen Sie mich bei meiner Ist-Analyse und nehmen Sie sich kurz Zeit, um diesen Fragebogen auszufüllen (ca. 10 min).

Die Ergebnisse des Fragebogens dienen ausschließlich dem Forschungszweck. Die Datenerhebung und Weiterverarbeitung geschieht absolut anonym.

Für Ihre Mitarbeit und Ihre Geduld bedanke ich mich recht herzlich!

**URL:** <https://www.soscisurvey.de/mastermotivation2013/>

**Password: 1234**

Bitte leiten Sie diese E-Mail an die Masterstudierenden des Fachbereiches Sozialwesen weiter.

Ich danke Ihnen für Ihre Mithilfe.

Mit besten Grüßen

Tim Bätz

## Anhang VII – Häufigkeitstabellen

## 1. Aktuelles Studium: An welcher Hochschule absolvieren Sie Ihren Masterstudiengang?

	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>Gültige Prozente</i>	<i>Kumulierte Prozente</i>
Evangelische Hochschule Dresden	29	15,4	15,4	15,4
Hochschule Zittau/Görlitz	15	8,0	8,0	23,4
Hochschule für Technik und Wirtschaft Leipzig	21	11,2	11,2	34,6
gültig Hochschule Mittweida	72	38,3	38,3	72,9
Fachhochschule Erfurt	24	12,8	12,8	85,6
Ernst-Abbe-Fachhochschule Jena	27	14,4	14,4	100,0
gesamt	188	100,0	100,0	

2. Aktuelles Studium: Welche Vertiefung belegen Sie in Ihrem Studium?  
(alternativ: Name des Studienganges)

	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>Gültige Prozente</i>	<i>Kumulierte Prozente</i>
Management des Sozialen Wandels	12	6,4	6,4	6,4
Beraten–Leiten–Steuern	28	14,9	14,9	21,3
Beraten–Leiten–Forschen–Planen	45	23,9	23,9	45,2
International Relation and Social Policy	4	2,1	2,1	47,3
gültig Versorgungsmanagement	1	,5	,5	47,9
Beratung und Intervention	16	8,5	8,5	56,4
Bildung für eine nachhaltige Entwicklung	6	3,2	3,2	59,6
Sonstige:	76	40,4	40,4	100,0
gesamt	188	100,0	100,0	

## 2. Aktuelles Studium: Sonstige

	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>Gültige Prozente</i>	<i>Kumulierte Prozente</i>
	113	60,1	60,1	60,1
Führung und Forschung	27	14,4	14,4	74,5
gültig Planen-Leiten-Forschen	21	11,2	11,2	85,6
Soziale Arbeit allgemein	24	12,8	12,8	98,4
Soziale Gerontologie	3	1,6	1,6	100,0
gesamt	188	100,0	100,0	

3. Aktuelles Studium: In welchem Fachsemester des Masterstudienganges befinden Sie sich derzeit?

	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>Gültige Prozente</i>	<i>Kumulierte Prozente</i>
1	10	5,3	5,4	5,4
2	65	34,6	34,9	40,3
3	21	11,2	11,3	51,6
4	69	36,7	37,1	88,7
gültig 5	7	3,7	3,8	92,5
6	7	3,7	3,8	96,2
7	5	2,7	2,7	98,9
10	1	,5	,5	99,5
14	1	,5	,5	100,0
gesamt	186	98,9	100,0	
fehlend System	2	1,1		
gesamt	188	100,0		

4. Aktuelles Studium: Sie studieren Ihren Master in:

	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>Gültige Prozente</i>	<i>Kumulierte Prozente</i>
gültig Vollzeit	132	70,2	70,2	70,2
Teilzeit	56	29,8	29,8	100,0
gesamt	188	100,0	100,0	

5. Motivation Master: Welche Faktoren waren für die Wahl Ihrer Hochschule ausschlaggebend?

5. Motivation Master: Akkreditierung des Studienganges

	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>Gültige Prozente</i>	<i>Kumulierte Prozente</i>
sehr unwichtig	12	6,4	6,5	6,5
2	20	10,6	10,8	17,3
3	26	13,8	14,1	31,4
gültig 4	50	26,6	27,0	58,4
5	44	23,4	23,8	82,2
sehr wichtig	33	17,6	17,8	100,0
gesamt	185	98,4	100,0	
fehlend nicht beantwortet	3	1,6		
gesamt	188	100,0		

## 5. Motivation Master: Nähe zum Heimatort

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
	sehr unwichtig	18	9,6	9,7	9,7
	2	18	9,6	9,7	19,4
	3	9	4,8	4,8	24,2
gültig	4	27	14,4	14,5	38,7
	5	35	18,6	18,8	57,5
	sehr wichtig	79	42,0	42,5	100,0
	gesamt	186	98,9	100,0	
fehlend	nicht beantwortet	2	1,1		
gesamt		188	100,0		

## 5. Motivation Master: Verwandte/Partner/Bekannte am Hochschulort

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
	sehr unwichtig	65	34,6	35,1	35,1
	2	27	14,4	14,6	49,7
	3	15	8,0	8,1	57,8
gültig	4	27	14,4	14,6	72,4
	5	26	13,8	14,1	86,5
	sehr wichtig	25	13,3	13,5	100,0
	gesamt	185	98,4	100,0	
fehlend	nicht beantwortet	3	1,6		
gesamt		188	100,0		

## 5. Motivation Master: Attraktiver Hochschulort

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
	sehr unwichtig	34	18,1	18,5	18,5
	2	20	10,6	10,9	29,3
	3	23	12,2	12,5	41,8
gültig	4	27	14,4	14,7	56,5
	5	41	21,8	22,3	78,8
	sehr wichtig	39	20,7	21,2	100,0
	gesamt	184	97,9	100,0	
fehlend	nicht beantwortet	4	2,1		
gesamt		188	100,0		

### 5. Motivation Master: Gutes Hochschulranking/guter Ruf der Hochschule und ProfessorInnen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
	sehr unwichtig	11	5,9	5,9	5,9
	2	14	7,4	7,5	13,4
	3	31	16,5	16,7	30,1
gültig	4	41	21,8	22,0	52,2
	5	60	31,9	32,3	84,4
	sehr wichtig	29	15,4	15,6	100,0
	gesamt	186	98,9	100,0	
fehlend	nicht beantwortet	2	1,1		
gesamt		188	100,0		

### 5. Motivation Master: Spezielle Schwerpunkte des Studienfaches

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
	sehr unwichtig	6	3,2	3,2	3,2
	2	16	8,5	8,6	11,8
	3	15	8,0	8,1	19,9
gültig	4	39	20,7	21,0	40,9
	5	43	22,9	23,1	64,0
	sehr wichtig	67	35,6	36,0	100,0
	gesamt	186	98,9	100,0	
fehlend	nicht beantwortet	2	1,1		
gesamt		188	100,0		

### 5. Motivation Master: Lebenskosten

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
	sehr unwichtig	32	17,0	17,1	17,1
	2	17	9,0	9,1	26,2
	3	29	15,4	15,5	41,7
gültig	4	41	21,8	21,9	63,6
	5	44	23,4	23,5	87,2
	sehr wichtig	24	12,8	12,8	100,0
	gesamt	187	99,5	100,0	
fehlend	nicht beantwortet	1	,5		
gesamt		188	100,0		



## 5. Motivation Master: Sonstige

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	sehr unwichtig	2	1,1	7,1
	4	4	2,1	21,4
	5	4	2,1	35,7
	sehr wichtig	18	9,6	64,3
	gesamt	28	14,9	100,0
fehlend	nicht beantwortet	160	85,1	
gesamt		188	100,0	

## 5.1 Motivation Master: Sonstige (offene Eingabe)

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	Arbeit	165	87,8	87,8
	bereits Bachelorstudium an der FH absolviert, gute Erfahrungen mit ProfessorInnen	1	,5	88,3
	bereits Bachelorstudium an dieser Stadt absolviert	5	2,7	91,0
	Bewertung von Studenten	1	,5	91,5
	einzigste Zusage	2	1,1	92,6
	keine Studiengebühren	2	1,1	93,6
	Länge des Studienganges	3	1,6	95,2
	Vereinbarkeit mit der Arbeit	1	,5	95,7
	Zugangsvoraussetzungen	4	2,1	97,9
	gesamt	4	2,1	100,0
	gesamt	188	100,0	

## 6. Motivation Masterstudium: Haben Sie die Möglichkeit in Betracht gezogen Ihr Masterstudium komplett im Ausland zu absolvieren?

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	Ja	12	6,4	6,4
	Nein	176	93,6	100,0
	gesamt	188	100,0	

### 6.1 Motivation Master: Welche Hindernisse sprechen Ihrer Meinung nach gegen ein Auslandsstudium?

#### 6.1 Motivation Master: Sprachbarrieren

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	nicht gewählt	109	58,0	58,0	58,0
	ausgewählt	79	42,0	42,0	100,0
	gesamt	188	100,0	100,0	

#### 6.1 Motivation Master: Fehlende Angebote von Sprachkursen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	nicht gewählt	177	94,1	94,1	94,1
	ausgewählt	11	5,9	5,9	100,0
	gesamt	188	100,0	100,0	

#### 6.1 Motivation Master: Überschreiten der Regelstudienzeit

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	nicht gewählt	141	75,0	75,0	75,0
	ausgewählt	47	25,0	25,0	100,0
	gesamt	188	100,0	100,0	

#### 6.1 Motivation Master: Bürokratieaufwand

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	nicht gewählt	111	59,0	59,0	59,0
	ausgewählt	77	41,0	41,0	100,0
	gesamt	188	100,0	100,0	

#### 6.1 Motivation Master: Schlechte bzw. keine Finanzierungsmöglichkeiten

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	nicht gewählt	82	43,6	43,6	43,6
	ausgewählt	106	56,4	56,4	100,0
	gesamt	188	100,0	100,0	

## 6.1 Motivation Mastre: Keine Anerkennung der Module

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	nicht gewählt	142	75,5	75,5	75,5
	ausgewählt	46	24,5	24,5	100,0
	gesamt	188	100,0	100,0	

## 6.1 Motivation Master: Familiäre Verpflichtungen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	nicht gewählt	103	54,8	54,8	54,8
	ausgewählt	85	45,2	45,2	100,0
	gesamt	188	100,0	100,0	

## 6.1 Motivation Master: Keine

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	nicht gewählt	179	95,2	95,2	95,2
	ausgewählt	9	4,8	4,8	100,0
	gesamt	188	100,0	100,0	

## 6.1 Motivation Master: Sonstige

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	nicht gewählt	168	89,4	89,4	89,4
	ausgewählt	20	10,6	10,6	100,0
	gesamt	188	100,0	100,0	

## 6.1 Motivation Master: Sonstige (offene Eingabe)

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
	168	89,4	89,4	89,4
Andere Gesetzeslage	1	,5	,5	89,9
Berufliche Tätigkeit	11	5,9	5,9	95,7
Die Bewerbungszeiten und Semesterbeginn lagen in UK ungünstig	1	,5	,5	96,3
Entfernung zu Freunden und Bekannten	1	,5	,5	96,8
gültig Freundin	1	,5	,5	97,3
Krankheit	1	,5	,5	97,9
nichtattraktiv	1	,5	,5	98,4
persönliche Motivation (möchte nicht ins Ausland)	2	1,1	1,1	99,5
Unzureichende Betreuung und Beratung im Vorfeld	1	,5	,5	100,0
gesamt	188	100,0	100,0	

## 7. Motivation Master: Warum haben Sie sich entschieden ein Masterstudium zu absolvieren?

## 7. Motivation Master: Ich möchte eine Promotion anschließen.

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
trifft überhaupt nicht zu	54	28,7	29,0	29,0
2	49	26,1	26,3	55,4
3	19	10,1	10,2	65,6
gültig 4	28	14,9	15,1	80,6
5	23	12,2	12,4	93,0
trifft voll und ganz zu	13	6,9	7,0	100,0
gesamt	186	98,9	100,0	
fehlend nicht beantwortet	2	1,1		
gesamt	188	100,0		

## 7. Motivation Master: Ich möchte meine beruflichen Perspektiven deutlich verbessern.

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
trifft überhaupt nicht zu	1	,5	,5	,5
2	3	1,6	1,6	2,1
3	7	3,7	3,7	5,9
gültig 4	11	5,9	5,9	11,7
5	45	23,9	23,9	35,6
trifft voll und ganz zu	121	64,4	64,4	100,0
gesamt	188	100,0	100,0	

7. Motivation Master: Ich möchte meine Kenntnisse und Erfahrungen vertiefen und ausbauen.

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
	trifft überhaupt nicht zu	2	1,1	1,1	1,1
	2	2	1,1	1,1	2,1
	3	2	1,1	1,1	3,2
gültig	4	11	5,9	5,9	9,1
	5	47	25,0	25,1	34,2
	trifft voll und ganz zu	123	65,4	65,8	100,0
	Gesamt	187	99,5	100,0	
fehlend	nicht beantwortet	1	,5		
gesamt		188	100,0		

7. Motivation Master: Ich möchte mit dem Master eine Spezialisierung im Berufsfeld erreichen.

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
	trifft überhaupt nicht zu	19	10,1	10,1	10,1
	2	15	8,0	8,0	18,1
	3	32	17,0	17,0	35,1
gültig	4	45	23,9	23,9	59,0
	5	32	17,0	17,0	76,1
	trifft voll und ganz zu	45	23,9	23,9	100,0
	gesamt	188	100,0	100,0	

7. Motivation Master: Ich möchte die Zeit nutzen, um mir über meinen beruflichen Werdegang klar zu werden.

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
	trifft überhaupt nicht zu	38	20,2	20,2	20,2
	2	27	14,4	14,4	34,6
	3	21	11,2	11,2	45,7
gültig	4	32	17,0	17,0	62,8
	5	43	22,9	22,9	85,6
	trifft voll und ganz zu	27	14,4	14,4	100,0
	gesamt	188	100,0	100,0	

## 7. Motivation Master: Ich möchte meine Einstiegsvoraussetzungen verbessern.

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
	trifft überhaupt nicht zu	20	10,6	10,8	10,8
	2	16	8,5	8,6	19,4
	3	13	6,9	7,0	26,3
gültig	4	25	13,3	13,4	39,8
	5	42	22,3	22,6	62,4
	trifft voll und ganz zu	70	37,2	37,6	100,0
	gesamt	186	98,9	100,0	
fehlend	nicht beantwortet	2	1,1		
gesamt		188	100,0		

## 7. Motivation Master: Der Master soll mir Zugang zu Arbeitsstellen mit Führungs-, Leitungs- und Personalverantwortung ermöglichen.

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
	trifft überhaupt nicht zu	6	3,2	3,2	3,2
	2	10	5,3	5,3	8,5
	3	17	9,0	9,0	17,6
gültig	4	24	12,8	12,8	30,3
	5	44	23,4	23,4	53,7
	trifft voll und ganz zu	87	46,3	46,3	100,0
	gesamt	188	100,0	100,0	

## 7. Motivation Master: Ich möchte (als Quereinsteiger) einen Abschluss in der Sozialen Arbeit erlangen.

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
	trifft überhaupt nicht zu	139	73,9	73,9	73,9
	2	7	3,7	3,7	77,7
	3	8	4,3	4,3	81,9
gültig	5	7	3,7	3,7	85,6
	trifft voll und ganz zu	27	14,4	14,4	100,0
	gesamt	188	100,0	100,0	

## 7. Motivation Master: Sonstige

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
	trifft überhaupt nicht zu	7	3,7	50,0	50,0
gültig	trifft voll und ganz zu	7	3,7	50,0	100,0
	Gesamt	14	7,4	100,0	
fehlend	nicht beantwortet	174	92,6		
gesamt		188	100,0		

## 7.1 Motivation Maste: Sonstige (offene Eingaben)]

	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>Gültige Prozente</i>	<i>Kumulierte Prozente</i>
	181	96,3	96,3	96,3
Auflage von Arbeitgeber	2	1,1	1,1	97,3
fachliche Auseinandersetzungen (Reflexion)	2	1,1	1,1	98,4
Gültigkeit des Abschlusses in Sachsen	1	,5	,5	98,9
Ich wollte berufsbegleitend weiter an meinem Forschungsprojekt arbeiten.	1	,5	,5	99,5
Schwangerschaft (Studium ist beste Alternative)	1	,5	,5	100,0
gesamt	188	100,0	100,0	

## 8. Motivation Master: Welche Themengebiete interessieren Sie besonders?

## 8. Motivation Master: Gesellschaftspolitische Gebiete

	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>Gültige Prozente</i>	<i>Kumulierte Prozente</i>
nicht gewählt	103	54,8	54,8	54,8
ausgewählt	85	45,2	45,2	100,0
gesamt	188	100,0	100,0	

## 8. Motivation Master: Sozialforschung

	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>Gültige Prozente</i>	<i>Kumulierte Prozente</i>
nicht gewählt	101	53,7	53,7	53,7
ausgewählt	87	46,3	46,3	100,0
gesamt	188	100,0	100,0	

## 8. Motivation Master: Methodenorientierte Gebiete (zum Beispiel Gesprächsführung)

	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>Gültige Prozente</i>	<i>Kumulierte Prozente</i>
nicht gewählt	60	31,9	31,9	31,9
ausgewählt	128	68,1	68,1	100,0
gesamt	188	100,0	100,0	

## 8. Motivation Master: Sozialrecht

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	nicht gewählt	128	68,1	68,1	68,1
	ausgewählt	60	31,9	31,9	100,0
	gesamt	188	100,0	100,0	

## 8. Motivation Master: Personalmanagement

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	nicht gewählt	87	46,3	46,3	46,3
	ausgewählt	101	53,7	53,7	100,0
	gesamt	188	100,0	100,0	

## 8. Motivation Master: Leitung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	nicht gewählt	66	35,1	35,1	35,1
	ausgewählt	122	64,9	64,9	100,0
	gesamt	188	100,0	100,0	

## 8. Motivation Master: Qualitätsmanagement

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	nicht gewählt	118	62,8	62,8	62,8
	ausgewählt	70	37,2	37,2	100,0
	gesamt	188	100,0	100,0	

## 8. Motivation Master: Sonstige

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	nicht gewählt	175	93,1	93,1	93,1
	ausgewählt	13	6,9	6,9	100,0
	gesamt	188	100,0	100,0	



## 8. Motivation Master: Sonstige (offene Eingabe)

	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>Gültige Prozente</i>	<i>Kumulierte Prozente</i>
	175	93,1	93,1	93,1
Beratung/Gruppendynamiken	2	1,1	1,1	94,1
Fallarbeit als Methodenverknüpfung von all dem aufgezeigten	1	,5	,5	94,7
Internationale Ansätze	2	1,1	1,1	95,7
Praxisreflexion	1	,5	,5	96,3
Familienrekonstruktion				
Systemische Ansätze				
Biographiearbeit				
Projektmanagement	1	,5	,5	96,8
Psychosoziale Themen	2	1,1	1,1	97,9
Soziale Arbeitsfelder	1	,5	,5	98,4
Sozialplanung	1	,5	,5	98,9
Theorien der Sozialen Arbeit	2	1,1	1,1	100,0
gesamt	188	100,0	100,0	

## 9. Motivation Master: Interessieren Sie sich aus persönlichen oder aus beruflichen Gründen für diese Themengebiete? (Mehrfachnennung möglich)

## 9. Motivation Master: persönlich

	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>Gültige Prozente</i>	<i>Kumulierte Prozente</i>
nicht gewählt	32	17,0	17,0	17,0
ausgewählt	156	83,0	83,0	100,0
Gesamt	188	100,0	100,0	

## 9. Motivation Master: beruflich

	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>Gültige Prozente</i>	<i>Kumulierte Prozente</i>
nicht gewählt	28	14,9	14,9	14,9
ausgewählt	160	85,1	85,1	100,0
Gesamt	188	100,0	100,0	

10. Motivation Master: Welche Themengebiete werden Ihnen in Ihrem Masterstudium angeboten? (Mehrfachnennung möglich)

10. Motivation Master: Gesellschaftspolitische Gebiete

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	nicht gewählt	44	23,4	23,4	23,4
	ausgewählt	144	76,6	76,6	100,0
	Gesamt	188	100,0	100,0	

10. Motivation Master: Sozialforschung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	nicht gewählt	9	4,8	4,8	4,8
	ausgewählt	179	95,2	95,2	100,0
	Gesamt	188	100,0	100,0	

10. Motivation Master: Methodenorientierte Gebiete (zum Beispiel Gesprächsführung)

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	nicht gewählt	72	38,3	38,3	38,3
	ausgewählt	116	61,7	61,7	100,0
	Gesamt	188	100,0	100,0	

10. Motivation Master: Sozialrecht

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	nicht gewählt	82	43,6	43,6	43,6
	ausgewählt	106	56,4	56,4	100,0
	Gesamt	188	100,0	100,0	

10. Motivation Master: Personalmanagement

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	nicht gewählt	78	41,5	41,5	41,5
	ausgewählt	110	58,5	58,5	100,0
	Gesamt	188	100,0	100,0	

## 10. Motivation Master: Leitung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	nicht gewählt	41	21,8	21,8	21,8
	ausgewählt	147	78,2	78,2	100,0
	Gesamt	188	100,0	100,0	

## 10. Motivation Master: Qualitätsmanagement

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	nicht gewählt	71	37,8	37,8	37,8
	ausgewählt	117	62,2	62,2	100,0
	Gesamt	188	100,0	100,0	

## 10. Motivation Master: Sonstige

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	nicht gewählt	175	93,1	93,1	93,1
	ausgewählt	13	6,9	6,9	100,0
	Gesamt	188	100,0	100,0	

## 10. Motivation Master: Sonstige (offene Eingabe)

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig		175	93,1	93,1	93,1
	Arbeits- und Vertragsrecht	1	,5	,5	93,6
	Internationale Politik				
	Beraten	1	,5	,5	94,1
	Dienstleistungsmanagement	1	,5	,5	94,7
	Ethik	2	1,1	1,1	95,7
	Fallarbeit	1	,5	,5	96,3
	Forschung und; Entwicklung; Coaching	1	,5	,5	96,8
	Nachhaltigkeitsthemen	1	,5	,5	97,3
	Praxisforschung	1	,5	,5	97,9
	Praxisreflexion	1	,5	,5	98,4
	Familienrekonstruktion				
	Systemische Ansätze				
	Biographiearbeit				
	Professionalisierung; Kommunikation; Internationales; Planung	1	,5	,5	98,9
	Projektmanagement	1	,5	,5	99,5
	Sozialplanung	1	,5	,5	100,0
	Gesamt	188	100,0	100,0	

## 11. Motivation Master: Welche Aspekte sind Ihnen in Ihrem Studium wichtig?

## 11. Motivation Master: Berufsperspektive

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	2	5	2,7	2,7	2,7
	3	6	3,2	3,3	6,0
	4	19	10,1	10,3	16,3
	5	50	26,6	27,2	43,5
	sehr wichtig	104	55,3	56,5	100,0
	gesamt	184	97,9	100,0	
fehlend	nicht beantwortet	4	2,1		
gesamt		188	100,0		

## 11. Motivation Master: Praxisbezug des Studiums

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	sehr unwichtig	5	2,7	2,7	2,7
	2	1	,5	,5	3,2
	3	9	4,8	4,8	8,1
	4	23	12,2	12,4	20,4
	5	50	26,6	26,9	47,3
	sehr wichtig	98	52,1	52,7	100,0
	gesamt	186	98,9	100,0	
fehlend	nicht beantwortet	2	1,1		
gesamt		188	100,0		

## 11. Motivation Master: Forschungsbezug des Studiums

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	sehr unwichtig	6	3,2	3,3	3,3
	2	17	9,0	9,2	12,5
	3	41	21,8	22,3	34,8
	4	40	21,3	21,7	56,5
	5	43	22,9	23,4	79,9
	sehr wichtig	37	19,7	20,1	100,0
	gesamt	184	97,9	100,0	
fehlend	nicht beantwortet	4	2,1		
gesamt		188	100,0		

## 11. Motivation Master: Fundierte wissenschaftliche Ausbildung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
	sehr unwichtig	2	1,1	1,1	1,1
	2	6	3,2	3,3	4,4
	3	17	9,0	9,3	13,7
gültig	4	26	13,8	14,2	27,9
	5	62	33,0	33,9	61,7
	sehr wichtig	70	37,2	38,3	100,0
	gesamt	183	97,3	100,0	
fehlend	nicht beantwortet	5	2,7		
gesamt		188	100,0		

## 11. Motivation Master: Kurze Studiendauer

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
	sehr unwichtig	32	17,0	17,3	17,3
	2	35	18,6	18,9	36,2
	3	43	22,9	23,2	59,5
gültig	4	31	16,5	16,8	76,2
	5	28	14,9	15,1	91,4
	sehr wichtig	16	8,5	8,6	100,0
	gesamt	185	98,4	100,0	
fehlend	nicht beantwortet	3	1,6		
gesamt		188	100,0		

## 11. Motivation Master: Möglichkeit zum Auslandsstudium

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
	sehr unwichtig	102	54,3	56,0	56,0
	2	32	17,0	17,6	73,6
	3	21	11,2	11,5	85,2
gültig	4	18	9,6	9,9	95,1
	5	3	1,6	1,6	96,7
	sehr wichtig	6	3,2	3,3	100,0
	gesamt	182	96,8	100,0	
fehlend	nicht beantwortet	6	3,2		
gesamt		188	100,0		

## 11. Motivation Master: Guter Kontakt zu anderen Studierenden

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
	sehr unwichtig	4	2,1	2,2	2,2
	2	8	4,3	4,3	6,5
	3	16	8,5	8,6	15,1
gültig	4	44	23,4	23,7	38,7
	5	66	35,1	35,5	74,2
	sehr wichtig	48	25,5	25,8	100,0
	gesamt	186	98,9	100,0	
fehlend	nicht beantwortet	2	1,1		
gesamt		188	100,0		

## 11. Motivation Master: Gute Betreuung durch Lehrende

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
	3	1	,5	,5	,5
	4	17	9,0	9,1	9,6
gültig	5	80	42,6	42,8	52,4
	sehr wichtig	89	47,3	47,6	100,0
	gesamt	187	99,5	100,0	
fehlend	nicht beantwortet	1	,5		
gesamt		188	100,0		

## 11. Motivation Master: Möglichkeit der Auswahl von Fächern

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
	sehr unwichtig	14	7,4	7,7	7,7
	2	11	5,9	6,0	13,7
	3	16	8,5	8,8	22,5
gültig	4	40	21,3	22,0	44,5
	5	51	27,1	28,0	72,5
	sehr wichtig	50	26,6	27,5	100,0
	gesamt	182	96,8	100,0	
fehlend	nicht beantwortet	6	3,2		
gesamt		188	100,0		

## 11. Motivation Master: Zertifikate

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	sehr unwichtig	19	10,1	10,4	10,4
	2	23	12,2	12,6	23,0
	3	34	18,1	18,6	41,5
	4	42	22,3	23,0	64,5
	5	37	19,7	20,2	84,7
	sehr wichtig	28	14,9	15,3	100,0
	gesamt	183	97,3	100,0	
fehlend	nicht beantwortet	5	2,7		
gesamt		188	100,0		

## 11. Motivation Master: Sprachkursangebote

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	sehr unwichtig	63	33,5	34,2	34,2
	2	47	25,0	25,5	59,8
	3	40	21,3	21,7	81,5
	4	19	10,1	10,3	91,8
	5	11	5,9	6,0	97,8
	sehr wichtig	4	2,1	2,2	100,0
	gesamt	184	97,9	100,0	
fehlend	nicht beantwortet	4	2,1		
gesamt		188	100,0		

## 11. Motivation Master: Sonstige

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	sehr unwichtig	4	2,1	44,4	44,4
	sehr wichtig	5	2,7	55,6	100,0
	gesamt	9	4,8	100,0	
fehlend	nicht beantwortet	179	95,2		
gesamt		188	100,0		

## 11.1 Motivation Master: Sonstige (offene Eingabe)]

	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>Gültige Prozente</i>	<i>Kumulierte Prozente</i>
	181	96,3	96,3	96,3
Austausch und Diskussion	3	1,6	1,6	97,9
Individuelles Lernen, um sich in Themen einzuarbeiten.	1	,5	,5	98,4
Möglichkeiten zum Engagement an der Hochschule	1	,5	,5	98,9
um als Tutor tätig sein zu können, um gemeinsame Entwicklung zu ermöglichen	1	,5	,5	99,5
Vereinbarkeit mit Beruf	1	,5	,5	100,0
gesamt	188	100,0	100,0	

## 12. Motivation Master: Wie zufrieden sind Sie in Ihrem Studium mit folgenden Aspekten?

## 12. Motivation Master: Berufsperspektive

	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>Gültige Prozente</i>	<i>Kumulierte Prozente</i>
sehr unzufrieden	2	1,1	1,1	1,1
2	10	5,3	5,5	6,6
3	26	13,8	14,2	20,8
4	55	29,3	30,1	50,8
5	63	33,5	34,4	85,2
sehr zufrieden	27	14,4	14,8	100,0
gesamt	183	97,3	100,0	
fehlend nicht beantwortet	5	2,7		
gesamt	188	100,0		

## 12. Motivation Master: Praxisbezug des Studiums

	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>Gültige Prozente</i>	<i>Kumulierte Prozente</i>
sehr unzufrieden	7	3,7	3,8	3,8
2	19	10,1	10,3	14,1
3	31	16,5	16,8	30,8
4	57	30,3	30,8	61,6
5	46	24,5	24,9	86,5
sehr zufrieden	25	13,3	13,5	100,0
gesamt	185	98,4	100,0	
fehlend nicht beantwortet	3	1,6		
gesamt	188	100,0		



## 12. Motivation Master: Forschungsbezug des Studiums

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	sehr unzufrieden	4	2,1	2,2	2,2
	2	7	3,7	3,8	6,0
	3	24	12,8	13,0	19,0
	4	41	21,8	22,3	41,3
	5	74	39,4	40,2	81,5
	sehr zufrieden	34	18,1	18,5	100,0
	gesamt	184	97,9	100,0	
fehlend	nicht beantwortet	4	2,1		
gesamt		188	100,0		

## 12. Motivation Master: Fundierte wissenschaftliche Ausbildung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	sehr unzufrieden	3	1,6	1,6	1,6
	2	18	9,6	9,7	11,4
	3	22	11,7	11,9	23,2
	4	62	33,0	33,5	56,8
	5	48	25,5	25,9	82,7
	sehr zufrieden	32	17,0	17,3	100,0
	Gesamt	185	98,4	100,0	
fehlend	nicht beantwortet	3	1,6		
gesamt		188	100,0		

## 12. Motivation Master: Kurze Studiendauer

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	sehr unzufrieden	4	2,1	2,2	2,2
	2	13	6,9	7,1	9,3
	3	22	11,7	12,1	21,4
	4	43	22,9	23,6	45,1
	5	57	30,3	31,3	76,4
	sehr zufrieden	43	22,9	23,6	100,0
	gesamt	182	96,8	100,0	
fehlend	nicht beantwortet	6	3,2		
gesamt		188	100,0		

## 12. Motivation Master: Möglichkeit zum Auslandsstudium

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	sehr unzufrieden	16	8,5	10,8	10,8
	2	24	12,8	16,2	27,0
	3	47	25,0	31,8	58,8
	4	31	16,5	20,9	79,7
	5	14	7,4	9,5	89,2
	sehr zufrieden	16	8,5	10,8	100,0
	gesamt	148	78,7	100,0	
fehlend	nicht beantwortet	40	21,3		
gesamt		188	100,0		

## 12. Motivation Master: Guter Kontakt zu anderen Studierenden

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	sehr unzufrieden	3	1,6	1,6	1,6
	2	5	2,7	2,7	4,3
	3	9	4,8	4,9	9,2
	4	38	20,2	20,5	29,7
	5	73	38,8	39,5	69,2
	sehr zufrieden	57	30,3	30,8	100,0
	gesamt	185	98,4	100,0	
fehlend	nicht beantwortet	3	1,6		
gesamt		188	100,0		

## 12. Motivation Master: Gute Betreuung durch Lehrende

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	sehr unzufrieden	5	2,7	2,7	2,7
	2	8	4,3	4,3	7,0
	3	16	8,5	8,6	15,6
	4	50	26,6	26,9	42,5
	5	59	31,4	31,7	74,2
	sehr zufrieden	48	25,5	25,8	100,0
	gesamt	186	98,9	100,0	
fehlend	nicht beantwortet	2	1,1		
gesamt		188	100,0		

## 12. Motivation Master: Möglichkeit der Auswahl von Fächern

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	sehr unzufrieden	55	29,3	30,9	30,9
	2	35	18,6	19,7	50,6
	3	47	25,0	26,4	77,0
	4	21	11,2	11,8	88,8
	5	11	5,9	6,2	94,9
	sehr zufrieden	9	4,8	5,1	100,0
	gesamt	178	94,7	100,0	
fehlend	nicht beantwortet	10	5,3		
gesamt		188	100,0		

## 12. Motivation Master: Zertifikate

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	sehr unzufrieden	20	10,6	12,2	12,2
	2	30	16,0	18,3	30,5
	3	49	26,1	29,9	60,4
	4	33	17,6	20,1	80,5
	5	22	11,7	13,4	93,9
	sehr zufrieden	10	5,3	6,1	100,0
	gesamt	164	87,2	100,0	
fehlend	nicht beantwortet	24	12,8		
gesamt		188	100,0		

## 12. Motivation Master: Sprachkursangebote

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	sehr unzufrieden	35	18,6	23,5	23,5
	2	26	13,8	17,4	40,9
	3	38	20,2	25,5	66,4
	4	29	15,4	19,5	85,9
	5	11	5,9	7,4	93,3
	sehr zufrieden	10	5,3	6,7	100,0
	gesamt	149	79,3	100,0	
fehlend	nicht beantwortet	39	20,7		
gesamt		188	100,0		

## 12. Motivation Master: Sonstige

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	sehr unzufrieden	2	1,1	33,3	33,3
	sehr zufrieden	4	2,1	66,7	100,0
	gesamt	6	3,2	100,0	
fehlend	nicht beantwortet	182	96,8		
gesamt		188	100,0		

## 12.1 Motivation Mastr: Sonstige (offene Eingabe)

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
		185	98,4	98,4	98,4
	Möglichkeit als Tutor zu arbeiten	1	,5	,5	98,9
gültig	Studentische Mitsprachemöglichkeiten	1	,5	,5	99,5
	Vereinsarbeit Beruf und Studium	1	,5	,5	100,0
	gesamt	188	100,0	100,0	

## 13. Beruf (Filter): Üben Sie neben Ihrem Masterstudium eine berufliche Tätigkeit aus?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
	Ja	141	75,0	75,0	75,0
gültig	Nein	47	25,0	25,0	100,0
	gesamt	188	100,0	100,0	

## 13.1 Beruf: Liegt die von Ihnen ausgeübte Tätigkeit im Arbeitsfeld der Sozialen Arbeit?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
	Ja	113	60,1	81,3	81,3
gültig	Nein	26	13,8	18,7	100,0
	gesamt	139	73,9	100,0	
	nicht beantwortet	4	2,1		
fehlend	System	45	23,9		
	gesamt	49	26,1		
gesamt		188	100,0		

## 13.2 Beruf: Wie hoch ist der wöchentliche Stundenumfang Ihrer Tätigkeit?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	bis 5 Stunden	6	3,2	4,2	4,2
	6 bis 10 Stunden	31	16,5	21,7	25,9
	11 bis 15 Stunden	28	14,9	19,6	45,5
	16 bis 20 Stunden	18	9,6	12,6	58,0
	21 bis 25 Stunden	14	7,4	9,8	67,8
	26 bis 30 Stunden	12	6,4	8,4	76,2
	31 bis 35 Stunden	10	5,3	7,0	83,2
	36 bis 40 Stunden	20	10,6	14,0	97,2
	mehr als 40 Stunden	4	2,1	2,8	100,0
	gesamt	143	76,1	100,0	
fehlend	System	45	23,9		
gesamt		188	100,0		

## 13.3 Beruf: Bitte bewerten Sie folgende Aussagen.

## 13.3 Beruf: Ich finanziere mein Studium durch meine Berufstätigkeit.

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	trifft überhaupt nicht zu	17	9,0	12,2	12,2
	2	9	4,8	6,5	18,7
	3	17	9,0	12,2	30,9
	4	20	10,6	14,4	45,3
	5	10	5,3	7,2	52,5
	trifft voll und ganz zu	66	35,1	47,5	100,0
	gesamt	139	73,9	100,0	
	nicht beantwortet	4	2,1		
fehlend	System	45	23,9		
	gesamt	49	26,1		
gesamt		188	100,0		

## 13.3 Beruf: Durch meine Berufstätigkeit verdiene ich mir etwas zu meiner Ausbildungsförderung hinzu.

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	trifft überhaupt nicht zu	75	39,9	56,0	56,0
	2	5	2,7	3,7	59,7
	3	4	2,1	3,0	62,7
	4	10	5,3	7,5	70,1
	5	6	3,2	4,5	74,6
	trifft voll und ganz zu	34	18,1	25,4	100,0
	gesamt	134	71,3	100,0	
	nicht beantwortet	9	4,8		
fehlend	System	45	23,9		
	gesamt	54	28,7		
gesamt		188	100,0		

13.3 Beruf: Ich bin berufstätig, um neben dem Studium Praxiserfahrungen zu sammeln.

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
	trifft überhaupt nicht zu	36	19,1	26,1	26,1
	2	7	3,7	5,1	31,2
	3	8	4,3	5,8	37,0
gültig	4	22	11,7	15,9	52,9
	5	22	11,7	15,9	68,8
	trifft voll und ganz zu	43	22,9	31,2	100,0
	gesamt	138	73,4	100,0	
	nicht beantwortet	5	2,7		
fehlend	System	45	23,9		
	gesamt	50	26,6		
gesamt		188	100,0		

13.3 Beruf: Durch meine Berufstätigkeit kann ich Theorie und Praxis miteinander verknüpfen.

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
	trifft überhaupt nicht zu	17	9,0	12,5	12,5
	2	10	5,3	7,4	19,9
	3	7	3,7	5,1	25,0
gültig	4	24	12,8	17,6	42,6
	5	32	17,0	23,5	66,2
	trifft voll und ganz zu	46	24,5	33,8	100,0
	gesamt	136	72,3	100,0	
	nicht beantwortet	7	3,7		
fehlend	System	45	23,9		
	gesamt	52	27,7		
gesamt		188	100,0		

13.3 Beruf: Die Berufstätigkeit überschneidet sich teilweise mit meinem Studium.

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
	trifft überhaupt nicht zu	22	11,7	16,1	16,1
	2	13	6,9	9,5	25,5
	3	15	8,0	10,9	36,5
gültig	4	33	17,6	24,1	60,6
	5	26	13,8	19,0	79,6
	trifft voll und ganz zu	28	14,9	20,4	100,0
	gesamt	137	72,9	100,0	
	nicht beantwortet	6	3,2		
fehlend	System	45	23,9		
	gesamt	51	27,1		
gesamt		188	100,0		

## 13.3 Beruf: Die Berufstätigkeit stellt eine zusätzliche Belastung dar.

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	trifft überhaupt nicht zu	13	6,9	9,5	9,5
	2	20	10,6	14,6	24,1
	3	17	9,0	12,4	36,5
	4	26	13,8	19,0	55,5
	5	31	16,5	22,6	78,1
	trifft voll und ganz zu	30	16,0	21,9	100,0
	gesamt	137	72,9	100,0	
fehlend	nicht beantwortet	6	3,2		
	System	45	23,9		
	gesamt	51	27,1		
gesamt		188	100,0		

## 13.3 Beruf: Die Berufstätigkeit mindert meine Studienqualität.

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	trifft überhaupt nicht zu	32	17,0	23,7	23,7
	2	26	13,8	19,3	43,0
	3	15	8,0	11,1	54,1
	4	34	18,1	25,2	79,3
	5	13	6,9	9,6	88,9
	trifft voll und ganz zu	15	8,0	11,1	100,0
	gesamt	135	71,8	100,0	
fehlend	nicht beantwortet	8	4,3		
	System	45	23,9		
	gesamt	53	28,2		
gesamt		188	100,0		

## 14. Quereinsteiger (Filter): Sind Sie Quereinsteiger?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	Ja	30	16,0	16,1	16,1
	Nein	156	83,0	83,9	100,0
	gesamt	186	98,9	100,0	
fehlend	nicht beantwortet	2	1,1		
gesamt		188	100,0		

### 14.1 Quereinsteiger: Welche Schwierigkeiten sehen Sie für die Quereinsteiger im Masterstudium der Sozialen Arbeit?

#### 14.1 Quereinsteiger: Teilweise unverständlich Fachsprache

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	nicht gewählt	36	19,1	87,8	87,8
	ausgewählt	5	2,7	12,2	100,0
	gesamt	41	21,8	100,0	
fehlend	System	147	78,2		
gesamt		188	100,0		

#### 14.1 Quereinsteiger: Fehlender Praxisbezug

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	nicht gewählt	36	19,1	87,8	87,8
	ausgewählt	5	2,7	12,2	100,0
	gesamt	41	21,8	100,0	
fehlend	System	147	78,2		
gesamt		188	100,0		

#### 14.1 Quereinsteiger: Fehlende theoretische Grundlagen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	nicht gewählt	22	11,7	53,7	53,7
	ausgewählt	19	10,1	46,3	100,0
	gesamt	41	21,8	100,0	
fehlend	System	147	78,2		
gesamt		188	100,0		

#### 14.1 Quereinsteiger: Mangelnde Akzeptanz unter Kommilitonen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	nicht gewählt	40	21,3	97,6	97,6
	ausgewählt	1	,5	2,4	100,0
	gesamt	41	21,8	100,0	
fehlend	System	147	78,2		
gesamt		188	100,0		



## 14.1 Quereinsteiger: Keine

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	nicht gewählt	29	15,4	70,7	70,7
	ausgewählt	12	6,4	29,3	100,0
	gesamt	41	21,8	100,0	
fehlend	System	147	78,2		
gesamt		188	100,0		

## 14.1 Quereinsteiger: Sonstige

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	nicht gewählt	38	20,2	92,7	92,7
	ausgewählt	3	1,6	7,3	100,0
	gesamt	41	21,8	100,0	
fehlend	System	147	78,2		
gesamt		188	100,0		

## 14.1 Quereinsteiger: Sonstige (offene Eingabe)

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig		185	98,4	98,4	98,4
	Master hat keine staatliche Anerkennung	2	1,1	1,1	99,5
	Teilweise Überschneidungen mit Themen aus dem Bachelor	1	,5	,5	100,0
	Gesamt	188	100,0	100,0	

## 14.2 Quereinsteiger: Sind Ihnen zusätzliche Angebote für Quereinsteiger bekannt?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	Ja	6	3,2	18,8	18,8
	Nein	26	13,8	81,3	100,0
	gesamt	32	17,0	100,0	
fehlend	System	156	83,0		
gesamt		188	100,0		

## 14.3 Quereinsteiger: Sonstige (offene Eingabe)

	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>Gültige Prozente</i>	<i>Kumulierte Prozente</i>
	183	97,3	97,3	97,3
gültig Besuche von Seminaren im Bachelorstudiengang	2	1,1	1,1	98,4
Grundlagen der Beratung	1	,5	,5	98,9
Sozialrecht	2	1,1	1,1	100,0
gesamt	188	100,0	100,0	

15. Sinnhaftigkeit Master: Wie wirkt sich Ihrer Meinung nach der Masterabschluss auf Ihren persönlichen Werdegang aus? (Mehrfachnennung möglich)

15. Sinnhaftigkeit Master: Ich werde über mehr fachliches Wissen verfügen.

	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>Gültige Prozente</i>	<i>Kumulierte Prozente</i>
gültig nicht gewählt	36	19,1	19,1	19,1
ausgewählt	152	80,9	80,9	100,0
gesamt	188	100,0	100,0	

15. Sinnhaftigkeit Master: Ich werde eine leitende Tätigkeit ausüben.

	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>Gültige Prozente</i>	<i>Kumulierte Prozente</i>
gültig nicht gewählt	94	50,0	50,0	50,0
ausgewählt	94	50,0	50,0	100,0
gesamt	188	100,0	100,0	

15. Sinnhaftigkeit Master: Ich werde eine Promotion anschließen.

	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>Gültige Prozente</i>	<i>Kumulierte Prozente</i>
gültig nicht gewählt	150	79,8	79,8	79,8
ausgewählt	38	20,2	20,2	100,0
gesamt	188	100,0	100,0	

15. Sinnhaftigkeit Master: Ich werde bessere Einstiegschancen in den Beruf haben.

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	nicht gewählt	86	45,7	45,7	45,7
	ausgewählt	102	54,3	54,3	100,0
	gesamt	188	100,0	100,0	

15. Sinnhaftigkeit Master: Ich werde bessere Verdienstmöglichkeiten haben.

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	nicht gewählt	64	34,0	34,0	34,0
	ausgewählt	124	66,0	66,0	100,0
	gesamt	188	100,0	100,0	

15. Sinnhaftigkeit Master: Ich werde meine Aufstiegschancen verbessern.

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	nicht gewählt	59	31,4	31,4	31,4
	ausgewählt	129	68,6	68,6	100,0
	gesamt	188	100,0	100,0	

15. Sinnhaftigkeit Master: Ich werde flexibler einsetzbar sein.

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	nicht gewählt	94	50,0	50,0	50,0
	ausgewählt	94	50,0	50,0	100,0
	gesamt	188	100,0	100,0	

15. Sinnhaftigkeit Master: Gar nicht

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	nicht gewählt	183	97,3	97,3	97,3
	ausgewählt	5	2,7	2,7	100,0
	Gesamt	188	100,0	100,0	

## 15. Sinnhaftigkeit Master: Sonstige

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	nicht gewählt	186	98,9	98,9	98,9
	ausgewählt	2	1,1	1,1	100,0
	gesamt	188	100,0	100,0	

## 15. Sinnhaftigkeit Master: Sonstige (offene Eingabe)

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig		186	98,9	98,9	98,9
	höher persönlicher Reifegrad	1	,5	,5	99,5
	Legitimation	1	,5	,5	100,0
	gesamt	188	100,0	100,0	

## 16. Sinnhaftigkeit Master: Für wie sinnvoll halten Sie die Einführung des Masterabschlusses in der Sozialen Arbeit?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	Nicht sinnvoll	4	2,1	2,1	2,1
	2	13	6,9	7,0	9,1
	3	15	8,0	8,0	17,1
	4	27	14,4	14,4	31,6
	5	59	31,4	31,6	63,1
	Sehr sinnvoll	69	36,7	36,9	100,0
	gesamt	187	99,5	100,0	
fehlend	nicht beantwortet	1	,5		
gesamt		188	100,0		

## 17. Sinnhaftigkeit Master: Wie zufrieden sind Sie im Allgemeinen mit Ihrem Masterstudiengang?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	sehr unzufrieden	6	3,2	3,2	3,2
	2	25	13,3	13,4	16,6
	3	29	15,4	15,5	32,1
	4	57	30,3	30,5	62,6
	5	55	29,3	29,4	92,0
	sehr zufrieden	15	8,0	8,0	100,0
	gesamt	187	99,5	100,0	
fehlend	nicht beantwortet	1	,5		
gesamt		188	100,0		

18. Erststudium: An welcher Hochschule/Universität haben Sie Ihr Erststudium abgeschlossen?

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
	1	,5	,5	,5
Alice-Salomon-Hochschule Berlin	1	,5	,5	1,1
BA Breitenbrunn	3	1,6	1,6	2,7
BA Gera	2	1,1	1,1	3,7
Duale Hochschule Baden Württemberg	1	,5	,5	4,3
Duale Hochschule Stuttgart	1	,5	,5	4,8
Ernst-Abbe-Fachhochschule Jena	15	8,0	8,0	12,8
Evangelische Fachhochschule Bochum RWL	1	,5	,5	13,3
Evangelische Hochschule Dresden	10	5,3	5,3	18,6
Evangelische Hochschule Hamburg/Rauhes Haus	1	,5	,5	19,1
Evangelische Hochschule Moritzburg	2	1,1	1,1	20,2
Fachhochschule Köln	1	,5	,5	20,7
Fachhochschule Nordhausen	7	3,7	3,7	24,5
FH Erfurt	14	7,4	7,4	31,9
FH Koblenz	1	,5	,5	32,4
FH München	1	,5	,5	33,0
FH Potsdam	2	1,1	1,1	34,0
FH Würzburg-Schweinfurt	1	,5	,5	34,6
gültig HAW Ostfalia	1	,5	,5	35,1
Hochschule Coburg	3	1,6	1,6	36,7
Hochschule Darmstadt	1	,5	,5	37,2
Hochschule Fulda	1	,5	,5	37,8
Hochschule Lausitz/Cottbus	6	3,2	3,2	41,0
Hochschule Magdeburg Stendal	10	5,3	5,3	46,3
Hochschule Merseburg	5	2,7	2,7	48,9
Hochschule Mittweida	28	14,9	14,9	63,8
Hochschule Neubrandenburg	3	1,6	1,6	65,4
Hochschule Regensburg	1	,5	,5	66,0
Hochschule RheinMain in Wiesbaden	1	,5	,5	66,5
Hochschule Zittau/Görlitz	15	8,0	8,0	74,5
HS Emden	1	,5	,5	75,0
HTWK Leipzig	7	3,7	3,7	78,7
Humboldt Universität Berlin	2	1,1	1,1	79,8
Katholische Hochschule Freiburg	2	1,1	1,1	80,9
Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin	3	1,6	1,6	82,4
Keski-Pohjanmaan ammattikorkeakoulu, Finnland	1	,5	,5	83,0
Staatliche Studienakademie Thüringen	2	1,1	1,1	84,0
TU Bergakademie Freiberg	1	,5	,5	84,6
TU Chemnitz	7	3,7	3,7	88,3

TU Dresden	5	2,7	2,7	91,0
Universität Lüneburg	1	,5	,5	91,5
Universität Erfurt	3	1,6	1,6	93,1
Universität Halle	3	1,6	1,6	94,7
Universität Leipzig	7	3,7	3,7	98,4
Universität Lüneburg	1	,5	,5	98,9
Universität Magdeburg	2	1,1	1,1	100,0
gesamt	188	100,0	100,0	

19. Erststudium: Mit welchem Studienabschluss haben Sie Ihr Erststudium abgeschlossen?

	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>Gültige Prozente</i>	<i>Kumulierte Prozente</i>
gültig	Bachelor (Hochschule)	136	72,3	72,3
	Bachelor (Universität)	16	8,5	80,9
	Diplom (Hochschule)	21	11,2	92,0
	Diplom (Universität)	5	2,7	94,7
	Magister	9	4,8	99,5
	Sonstige:	1	,5	100,0
	gesamt	188	100,0	

19. Erststudium: Sonstige (offene Eingabe)

	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>Gültige Prozente</i>	<i>Kumulierte Prozente</i>
gültig	Erstes Staatsexamen	187	99,5	99,5
	Lehramt	1	,5	100,0
	Gesamt	188	100,0	

20. Erststudium: In welcher Studienrichtung haben Sie Ihr Erststudium abgeschlossen? (Hauptfach)

	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>Gültige Prozente</i>	<i>Kumulierte Prozente</i>
gültig	Soziale Arbeit	136	72,3	72,3
	Sozialmanagement	2	1,1	73,4
	Soziologie	5	2,7	76,1
	Psychologie	1	,5	76,6
	Erziehungswissenschaften	16	8,5	85,1
	Sonstige:	28	14,9	100,0
	gesamt	188	100,0	

## 20. Erststudium: Sonstige (offene Eingabe)

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
	160	85,1	85,1	85,1
Angewandte Kindheitswissenschaften	2	1,1	1,1	86,2
Bauwesen	1	,5	,5	86,7
Bildung und Erziehung in der Kindheit	1	,5	,5	87,2
Bildung Erziehung	1	,5	,5	87,8
Bildungswissenschaften	2	1,1	1,1	88,8
Europastudien mit sozial & kulturwissenschaftlicher Ausrichtung	1	,5	,5	89,4
Gemeinde und Religionspädagogik	2	1,1	1,1	90,4
Gesundheits- und Sozialwesen	1	,5	,5	91,0
gültig Heilpädagogik	5	2,7	2,7	93,6
Kulturwissenschaften	1	,5	,5	94,1
Kulturwissenschaften und Soziologie	1	,5	,5	94,7
Lehramt Sonderpädagogik	1	,5	,5	95,2
Pädagogik	2	1,1	1,1	96,3
Philosophie	1	,5	,5	96,8
Rechtswissenschaften	1	,5	,5	97,3
Religionspädagogik	1	,5	,5	97,9
Sozialpädagogik	1	,5	,5	98,4
Theaterpädagogik	1	,5	,5	98,9
Verfahrenscheme	1	,5	,5	99,5
Verkehrswissenschaften	1	,5	,5	100,0
gesamt	188	100,0	100,0	

## 21. Erststudium: Wie war die Durchschnittsnote Ihres Erststudiums?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	1,0000	5	2,7	2,7	2,7
	1,2000	9	4,8	4,9	7,7
	1,3000	14	7,4	7,7	15,3
	1,3400	1	,5	,5	15,8
	1,4000	24	12,8	13,1	29,0
	1,5000	18	9,6	9,8	38,8
	1,6000	23	12,2	12,6	51,4
	1,7000	27	14,4	14,8	66,1
	1,8000	9	4,8	4,9	71,0
	1,9000	15	8,0	8,2	79,2
	2,0000	15	8,0	8,2	87,4
	2,1000	10	5,3	5,5	92,9
	2,2000	2	1,1	1,1	94,0
	2,3000	7	3,7	3,8	97,8
	2,4000	1	,5	,5	98,4
	2,5000	1	,5	,5	98,9
	2,6000	1	,5	,5	99,5
	3,0000	1	,5	,5	100,0
	gesamt	183	97,3	100,0	
fehlend	System	5	2,7		
gesamt		188	100,0		

## 22. Erststudium: Haben Sie Ihr Erststudium in der Regelstudienzeit abgeschlossen?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	Ja	127	67,6	67,6	67,6
	Nein	61	32,4	32,4	100,0
	gesamt	188	100,0	100,0	

## 23. Erststudium: Haben Sie in Ihrem Erststudium Urlaubssemester in Anspruch genommen?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	Ja	9	4,8	4,8	4,8
	Nein	179	95,2	95,2	100,0
	gesamt	188	100,0	100,0	



## 24. Demographie: Wie alt sind Sie?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
	0	1	,5	,5	,5
	21	1	,5	,5	1,1
	22	3	1,6	1,6	2,7
	23	25	13,3	13,5	16,2
	24	37	19,7	20,0	36,2
	25	23	12,2	12,4	48,6
	26	11	5,9	5,9	54,6
	27	14	7,4	7,6	62,2
	28	15	8,0	8,1	70,3
	29	5	2,7	2,7	73,0
	30	11	5,9	5,9	78,9
	31	2	1,1	1,1	80,0
	32	6	3,2	3,2	83,2
	33	2	1,1	1,1	84,3
gültig	34	4	2,1	2,2	86,5
	35	1	,5	,5	87,0
	36	6	3,2	3,2	90,3
	37	1	,5	,5	90,8
	38	1	,5	,5	91,4
	39	1	,5	,5	91,9
	40	1	,5	,5	92,4
	41	2	1,1	1,1	93,5
	42	3	1,6	1,6	95,1
	45	2	1,1	1,1	96,2
	47	1	,5	,5	96,8
	48	2	1,1	1,1	97,8
	49	3	1,6	1,6	99,5
	54	1	,5	,5	100,0
	gesamt	185	98,4	100,0	
fehlend	System	3	1,6		
gesamt		188	100,0		

## 25. Demographie: Welches Geschlecht haben Sie?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
	weiblich	150	79,8	80,2	80,2
	männlich	33	17,6	17,6	97,9
gültig	sonstige	4	2,1	2,1	100,0
	gesamt	187	99,5	100,0	
fehlend	nicht beantwortet	1	,5		
gesamt		188	100,0		

## 26. Demographie (Filterfrage): Welche Nationalität haben Sie?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	deutsch	187	99,5	99,5	99,5
	andere	1	,5	,5	100,0
	gesamt	188	100,0	100,0	

## 26.1 Demographie: Befinden Sie sich auf Grund des Masterstudiums in Deutschland?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
gültig	Nein	188	100,0	100,0	100,0

**Literaturverzeichnis**

**Atteslander, Peter. 2008.** *Methoden der empirischen Sozialforschung*. Berlin: Erich Schmidt Verlag GmbH & Co., 2008.

**Bienefeld, Stefan. 2008.** *Akkreditierung—in: Bologna-Reader III FAQs—Häufig gestellte Fragen zum Bologna-Prozess an deutschen Hochschulen S. 133–143*. Bonn: HRK, 2008.

**DBSH 1, Deutscher Bundesverband für Soziale Arbeit e.V. (Hrsg.). 2011.** *Branchenbuch—grundständige Studienangebote Soziale Arbeit*. Berlin: Deutscher Bundesverband für Soziale Arbeit e.V., 2011.

**DBSH 2, Deutscher Bundesverband für Soziale Arbeit e.V. (Hrsg.). 2011.** *Generalistisches Grundstudium—als Grundlage für eine Kompetenzorientierung in der weiteren Professionsentwicklung—*. Berlin: Deutscher Bundesverband für Soziale Arbeit e.V., 2011.

**HRK, Hochschulrektorenkonferenz (Hrsg.). 2008.** *Bologna—Reader III FAQs - Häufig gestellte Fragen zum Bologna-Prozess an deutschen Hochschulen*. Bonn: HRK, 2008.

**Kessl, Fabian. 2006.** *Soziale Arbeit trotz(t) Bologna—Drei Szenarien zur Zukunft der Studiengänge im Feld Sozialer Arbeit—in: Sozialpädagogik im Übergang - Neue Herausforderungen für Disziplin, Profession und Ausbildung S. 71–85*. Weinheim und München: Juventa Verlag, 2006.

**Klein, Magnus. 2007.** *Die Studienabschlüsse Bachelor und Master—Entwicklung und Auswirkung der neuen Studienstruktur auf das deutsche Hochschulsystem*. Berlin: VDM Verlag Dr. Müller, 2007.

**Kruse, Elke. 2006.** *Qualifizierung im Durchlauferhitze- oder Baukasten-System—Zwänge—in: Sozialpädagogik im Übergang—Neue Herausforderungen für Disziplin, Profession und Ausbildung S. 89–104*. Weinheim und München: Juventa, 2006.

**Lege, Joachim. 2009.** *Akkreditierung als rechtlicher Systemfehler—in: Bologna-Schwarzbuch S. 59–68*. Bonn: Deutscher Hochschulverband, 2009.

**Lorenz, Walter. 2006.** *Soziale Arbeit und der Bologna-Prozess—Eine Zwischenbilanz—in: Sozialpädagogik im Übergang—Neue Herausforderungen für Disziplin, Profession und Ausbildung* S. 57–70. Weinheim und München: Juventa Verlag, 2006.

**Perters, Prof. Dr. Friedhelm. 2008.** Einführung in die empirische Sozialforschung—Modul 1.2—Seminarreader. Fachhochschule Erfurt; Fakultät Soziale Arbeit: 2008.

**Scholz, Christian und Stein, Volker (Hrsg.). 2009.** *Bologna-Schwarzbuch*. Bonn: Deutscher Hochschulverband, 2009.

**Schweppe, Cornelia und Sting, Stephan (Hrsg.). 2006.** *Sozialpädagogik im Übergang—Neue Herausforderungen für Disziplin, Profession und Ausbildung*. Weinheim und München: Juventa Verlag, 2006.

**WEB.AGJ.1. 2013.** [http://www.bundesanzeiger-verlag.de/fileadmin/FamSoz-Portal/Dokumente/Verbandsinformationen/AGJ\\_Diskussionspapier\\_Soziale\\_Arbeit\\_in\\_Bachelor\\_Master\\_Studiengaengen.pdf](http://www.bundesanzeiger-verlag.de/fileadmin/FamSoz-Portal/Dokumente/Verbandsinformationen/AGJ_Diskussionspapier_Soziale_Arbeit_in_Bachelor_Master_Studiengaengen.pdf). *Soziale Arbeit in Bachelor-/Master-Studiengängen: Kompetenzen von Fachkräften – Erwartungen von Anstellungsträgern*. [Online] 1. Mai 2013.

**WEB.AR.1. 2013.** <http://www.akkreditierungsrat.de/index.php?id=agenturen>. [Online] 2. Mai 2013.

**WEB.bmbf.1. 2013.** <http://www.bmbf.de/de/3336.php>. [Online] 30. Januar 2013.

**WEB.bmbf.2. 2013.** <http://www.bmbf.de/de/15553.php>. [Online] 30. Januar 2013.

**WEB.DBSH.1. 2013.** <http://www.dbsh.de/beruf/berufspolitische-stellungnahmen.html>. [Online] 11. März 2013.

**WEB.EHS.1. 2013.** [http://www.ehs-dresden.de/fileadmin/studium/Studiengaenge/Soziale\\_Arbeit-Master/Bewerbungsinformationen.pdf](http://www.ehs-dresden.de/fileadmin/studium/Studiengaenge/Soziale_Arbeit-Master/Bewerbungsinformationen.pdf). [Online] 31. März 2013.

**WEB.EHS.2. 2013.** <http://www.ehs-dresden.de/index.php?id=36>. [Online] 31. März 2013.

**WEB.EHS.3. 2013.** <http://www.ehs-dresden.de/index.php?id=298>. [Online] 31. März 2013.

**WEB.EHS.4. 2013.** <http://www.ehs-dresden.de/index.php?id=457>. [Online] 31. März 2013.

**WEB.EHS.5. 2013.** [http://www.ehs-dresden.de/fileadmin/studium/Studiengaenge/Soziale\\_Arbeit-Master/Studiengangsinformationen.pdf](http://www.ehs-dresden.de/fileadmin/studium/Studiengaenge/Soziale_Arbeit-Master/Studiengangsinformationen.pdf). [Online] 8. April 2013.

**WEB.EHS.6. 2013.** <http://www.ehs-dresden.de/index.php?id=40>. [Online] 17. April 2013.

**WEB.FHE.1. 2013.** <http://www.fh-erfurt.de/soz/so/master-soziale-arbeit/>. [Online] 9. April 2013.

**WEB.FHE.2. 2013.** <http://www.fh-erfurt.de/fhe/studieninteressierte/master-studium/soziale-arbeit/>. [Online] 9. April 2013.

**WEB.FHE.3. 2013.** <http://www.fh-erfurt.de/soz/so/master-soziale-arbeit/bewerbung-zulassung/>. [Online] 9. April 2013.

**WEB.FHE.4. 2013.** <http://www.fh-erfurt.de/soz/vtg-1/>. *International relation and Social Policy*. [Online] 9. April 2013.

**WEB.FHE.5. 2013.** <http://www.fh-erfurt.de/soz/vtg-2/>. *Versorgungsmanagement*. [Online] 9. April 2013.

**WEB.FHE.6. 2013.** <http://www.fh-erfurt.de/soz/vtg-3/#c2756>. *Beratung und Intervention*. [Online] 9. April 2013.

**WEB.FHE.7. 2013.** <http://www.fh-erfurt.de/soz/vtg-4/>. *Bildung für eine nachhaltige Entwicklung*. [Online] 9. April 2013.

**WEB.FHE.8. 2013.** [http://www.fh-erfurt.de/soz/fileadmin/SO/Dokumente/Studium/MA\\_S/MA\\_Modul-Handbuch\\_05102011\\_endfassung.pdf](http://www.fh-erfurt.de/soz/fileadmin/SO/Dokumente/Studium/MA_S/MA_Modul-Handbuch_05102011_endfassung.pdf). *Module*. [Online] 9. April 2013.

**WEB.FHJ.1. 2013.** [http://www.fh-jena.de/fhj/master/start/Documents/WEB\\_V6\\_Masterbroschur\\_11\\_2012\\_deut.pdf](http://www.fh-jena.de/fhj/master/start/Documents/WEB_V6_Masterbroschur_11_2012_deut.pdf). [Online] 9. April 2013.

**WEB.FHJ.2. 2013.** [http://www.sw.fh-jena.de/dat/MA/info/Richtlinie\\_Uebergang\\_Master\\_Maerz\\_2011.pdf](http://www.sw.fh-jena.de/dat/MA/info/Richtlinie_Uebergang_Master_Maerz_2011.pdf). [Online] 9. April 2013.

**WEB.FHJ.3. 2013.** <http://www.sw.fh-jena.de/infos/zugangmaster/>. [Online] 9. April 2013.

**WEB.FHJ.4. 2013.** [http://www.sw.fh-jena.de/studiengaenge/master/ziele\\_inhalte/](http://www.sw.fh-jena.de/studiengaenge/master/ziele_inhalte/). [Online] 9. April 2013.

**WEB.FHJ.5. 2013.** <http://www.sw.fh-jena.de/studiengaenge/master/aufbau/>. [Online] 9. April 2013.

**WEB.HRK.1. 2013.** <http://www.hrk-bologna.de/bologna/de/home/2031.php#Was%20ist%20ein%20Master>. [Online] 11. April 2013.

**WEB.HSM.1. 2013.** <https://www.sa.hs-mittweida.de/studienangebote/soziale-arbeit-master-teilzeitstudium.html>. [Online] 31. März 2013.

**WEB.HSM.2. 2013.** [https://www.sa.hs-mittweida.de/index.php?eID=tx\\_nawsecuredl&u=0&file=fileadmin/verzeichnisfreigaben/fk05/dokumente/Ordnungen/Reakk\\_12/Moduluebersicht\\_Vollzeit.pdf&t=1365174488&hash=3d0d975e4852bd0e9780a75ecd643f0ee6c02624](https://www.sa.hs-mittweida.de/index.php?eID=tx_nawsecuredl&u=0&file=fileadmin/verzeichnisfreigaben/fk05/dokumente/Ordnungen/Reakk_12/Moduluebersicht_Vollzeit.pdf&t=1365174488&hash=3d0d975e4852bd0e9780a75ecd643f0ee6c02624). [Online] 31. März 2013.

**WEB.HSM.3. 2013.** <https://www.sa.hs-mittweida.de/studienangebote/sozialmanagement-master-teilzeitstudium.html>. [Online] 17. April 2013.

**WEB.HSM.4. 2013.** <https://www.sa.hs-mittweida.de/studienangebote/therapeutisch-orientierte-soziale-arbeit-mit-kindern-und-jugendlichen-master-teilzeitstudium.html>. [Online] 17. April 2013.

**WEB.HSM.5. 2013.** [https://www.sa.hs-mittweida.de/index.php?eID=tx\\_nawsecuredl&u=0&file=fileadmin/verzeichnisfreigaben/fk05/dokumente/Ordnungen/Reakk\\_12/MSO\\_SA\\_Anlage\\_2012\\_VZ.pdf&t=1366287142&hash=e9c074eae0babbe1fa6996ece008050aa23fe4f6](https://www.sa.hs-mittweida.de/index.php?eID=tx_nawsecuredl&u=0&file=fileadmin/verzeichnisfreigaben/fk05/dokumente/Ordnungen/Reakk_12/MSO_SA_Anlage_2012_VZ.pdf&t=1366287142&hash=e9c074eae0babbe1fa6996ece008050aa23fe4f6).

[Online] 17. April 2013.

**WEB.HSZG.1. 2013.** <http://f-s.hszg.de/index.php?id=414>. [Online] 8. April 2013.

**WEB.HSZG.2. 2013.** <http://f-s.hszg.de/studienangebot/master-management-sozialen-wandels.html>. *Studiumsflyer*. [Online] 8. April 2013.

**WEB.HSZG.3. 2013.** <http://f-s.hszg.de/studienangebot/master-gerontologie.html>. [Online] 17. April 2013.

**WEB.HTWK.1. 2013.** <http://www.htwk-leipzig.de/de/studieninteressierte/studienangebot/master/soziale-arbeit/>. [Online] 8. April 2013.

**WEB.HTWK.2. 2013.** <http://www.htwk-leipzig.de/fileadmin/kds/downloads/Antraege/Auswahlgrenzen-Master-WS2012-13.pdf>. *pdf NC*. [Online] 9. April 2013.

**WEB.HTWK.3. 2013.** [http://www.htwk-leipzig.de/fileadmin/kds/studiengang/Master/Soziale\\_Arbeit/HTWK\\_fly\\_FAS\\_SozArb\\_SAM\\_2011\\_Variante2\\_web.pdf](http://www.htwk-leipzig.de/fileadmin/kds/studiengang/Master/Soziale_Arbeit/HTWK_fly_FAS_SozArb_SAM_2011_Variante2_web.pdf). [Online] 9. April 2013.

**WEB.KRK.1. 2013.** <http://www.kmk.org/presse-und-aktuelles/pm1999/285plenarsitzung/strukturvorgaben-fuer-die-einfuehrung-von-bachelor-bakkalaureus-und-master-magisterstudiengaengen.html>. [Online] 14. Mai 2013.

**WEB.SPRINGER.1. 2013.** <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/motivation.html>. [Online] 11. Juni 2013.

**WEB.SPRINGER.2. 2013.** <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/zufriedenheit.html>. [Online] 11. Juni 2013.

**Eidesstattliche Erklärung**

Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe.

Nossen, 20.06.2013

Unterschrift

---